

Thes.



# ERASMI ROTERODAMI CIVILITAS MORUM PUERILIUM,

Latinis & Germanicis Quæstionibus in novum teneræ ætatis usum eleganter disposita;

Das ist:

# Galante Höflichkeit,

Wodurch

Fürnemlich die grünende Jugend für den politischen Augen der heutigen Welt sich also aufführen kan, daß sie allenthalben beliebt und angenehm werde.

Anitzo aufs neue durch Frag- und Antwort ins Hoch-Teutsche übersetzet von M. A. S.

Wobey noch ein Anhang Von Depositions-Ceremonien, oder von der auf Universitäten gewöhnlichen Handleitung zum reputirlichen Studenten-Leben.

LEIPZIG, verlegts Jacob Schuster, Anno 1731.


BIBLIOTH. PVB. FLORENTINAE

# CIVILITAS MORUM PUERILIUM.

# AD LECTOREM BENEVOLUM.

*Amice lector, hunc qui primum conspicis*
*Novum libellum, quaeso, ne quod plurimum*
*Fieri solet, nasuto nostro seculo,*
*(Quo quisque jam sapit, atque cuncta intelligit)*
*Mox altum exclames: Nugarum puerilium*
*Quando ergo satis? Sic has subinde renascier,*
*Et esse nomen qui profitentur hic suum?*
*Sed istud ipse rectius considera,*
*Pueros perinde operam nostram deposcere*
*Sibi, nec his deberi fastidiosius*
*Quam reliquis, eadem doctis jam via.*
*Frustraque laborem insumerent, quotquot libris*
*Sibi nomen aucupantur clarioribus,*
*Ni sint, studia quorum queant intelligi.*
*Nam nemo vir unquam doctiora intelliget,*
*Qui non puer his similes nugas edoctus est.*
*Nugas pro more appello, sed quae seria*
*Dicunt, pietatem, officia, mores, literas.*
*Quare hos sua ne dedigneris gloria,*
*Qui liberis, Lector, student etiam tuis.*

An

# An den geliebtesten Leser!

Mein Leser, tadle nicht die Zeilen
Und sey nicht hönisch mit der Welt,
Die sich, weil sie ihr nur gefällt,
Im Urtheil pflegt zu übereilen.
Sprich nicht: Weg mit den Kindereyen,
Und mit dergleichen Büchern weg!
Bedencke vielmehr ihren Zweck,
Wenn sie sich immerzu verneuen.
So muß man Kindern gutes rathen,
Und von geringen fangen an,
Indem nichts grosses wird gethan,
Wo nicht ein Vorspiel kleiner Thaten.
Wer sonst nach Ehr und Ruhm getrachtet,
Hat keinen andern Weg gewust
Als durch dergleichen Kinder-Lust:
Wohl dem, der diese nicht verachtet!
Es ist darunter viel verborgen,
So schlecht auch Frag' und Antwort scheint.
Drum sey nicht solchen Leuten feind,
Die deine Kinder so versorgen.

Auſpice Soſandro!

# INTROITUS.

*1. Qua ratione formanda eſt pueritia?*

MUnus formandi pueritiam multis conſtat partibus, quarum ſicuti prima, ita præcipua, ut tenellus animus imbibat pietatis ſeminaria: Proxima, ut liberales diſciplinas & amet & perdiſcat: Tertia eſt, ut ad vitæ officia inſtruatur: Quarta eſt, ut a primis ſtatim ævi rudimentis civilitati morum adſueſcat.

*2. Quid vocas civilitatem morum?*

Externum corporis decorum.

*3. Unde oritur illud decorum?*

Quanquam illud ab animo bene compoſito proficiſcitur, tamen incuria Præceptorum nonnunquam fieri videmus, ut hanc interim gratiam in probis & eruditis hominibus deſideremus.

# Im Nahmen JESU!
# Der Eingang.

### 1. Wie und welcher Gestalt muß die zarte Jugend angeführet werden?

Die Unterrichtung der blühenden Jugend, beruhet auf vielen Stücken, darunter das erste und fürnehmste, daß dem zarten Hertzen alsbald die Gottseligkeit eingepflantzet werde: Darnach, daß es die freyen Künste beydes liebe und erlerne: Drittens, daß es zu rechtschaffenen Tugend-Wercken im Leben erbauet werde: Und denn Viertens, daß es stracks von Kindesbeinen an zur sittsamen Höfligkeit sich gewöhne.

### 2. Was nennest du sittsame Höfligkeit?

Eine äusserliche Zierlichkeit des Leibes.

### 3. Woraus entstehet solche Geschicklig keit?

Wiewohl selbige von einem wohlgezogenen Gemüthe ursprünglich herrühret, so geschicht es doch manchmal durch Unachtsamkeit der Lehrmeister, daß auch offt feine und gelehrte Leute diese Holdseligkeit nicht an sich haben.

*4. Quid prodeſt civilitas morum?*

Non inficior, hanc eſſe crasſisſimam Philoſophiæ partem; ſed ea ut ſunt hodie mortalium judicia, plurimum conducit, & ad conciliandam benevolentiam, & ad præclaras illas animi dotes oculis commendandas.

*5. Quid igitur requiritur?*

Decet ut homo totus ſit compoſitus animo, corpore, geſtibus ac veſtitu, ſed inprimis pueros decet omnis modeſtia, & in his præcipue nobiles.

*6. Qui ſunt nobiles?*

Pro nobilibus habendi ſunt omnes, qui ſtudiis liberalibus excolunt animum. Pingant alii in clypeis ſuis leones, aquilas, tauros & leopardos; plus habent veræ nobilitatis, qui pro inſignibus ſuis tot poſſunt imagines depingere, quot perdidicerunt artes liberales.

De

4. Worzu dienet die Höfligkeit?

Ich leugne nicht, daß es in der Welt-Weisheit das geringste Stück sey: Jedoch, wie heute zu Tage der Leute Urtheil fället, dienet es gar viel, Gunst dadurch zu erwecken, und die herrlichen Gaben des Gemüths in der Leuten Augen beliebt zu machen.

5. Was wird demnach erfordert?

Es gehöret sich, daß der gantze Mensch sittsam sey mit dem Gemüthe, mit dem Leibe, in Geberden und an der Kleidung. Zuvörderst aber stehet den Knaben, und zumal Edlen, mancherley Bescheidenheit sehr wohl an.

6. Was sind Edle?

Alle dieselben sind für Edle zu halten, die ihr Gemüth auf freye Künste begeben. Es mögen andere in ihren Schildern Löwen, Adler, Ochsen und Leoparden führen: Die haben mehr des wahren Adels an sich, die anstatt ihrer Wappen so viel Bilder mahlen können, als sie freye Künste erlernet haben.

## DE
# GESTIBUS CORPORIS.

*7. Ut ergo bene compositus animus undique reluceat, dic quales esse debeant oculi?*

Sint oculi placidi, verecundi, compositi, non torvi, quod est truculentiæ: non improbi, quod est impudentiæ: non vagi ac volubiles, quod est insaniæ: non limi, quod est suspiciosorum, & insidias molientium: nec immodice diducti, quod est stolidorum: nec subinde conniventibus genis ac palpebris, quod est inconstantium: nec stupentes, quod est attonitorum, id quod est in Socrate notatum: nec nimium acres, quod est iracundiæ signum: non innuentes ac loquaces, quod impudicitiæ signum: Sed animum sedatum ac reverenter amicum præ se ferentes.

*8. Cur tam accurata oculorum habenda ratio?*

Quia non temere dictum est a priscis sapien-

## Von Geberden des Leibes.

**7. Damit demnach ein wolgezogenes Gemüth allenthalben herfür blicke, so sage, wie die Augen müssen beschaffen seyn?**

Die Augen müssen ruhig, schamhafftig und erbar seyn; nicht stier, welches mörderisch zu seyn scheinet; nicht frech, welches unverschämt heraus kömmt; nicht flatternd und hin und her fahrend, welches ein Zeichen der Unsinnigkeit; nicht seitwarts schielend, welches argwöhnischen und tuckmäuserichten Leuten zustehet; nicht allzuweit aufgesperret, wie bey Narren; nicht immerzu auf und niedergeschlagen oder blintzelnd, wie bey wanckelmüthigen, nicht starr, wie bey erstaunenden, dergleichen man am Socrate getadelt hat; auch nicht allzuspitzig, welches ein Merckmahl des Zorns; nicht winckend, nicht unstätig, welches ein Kennzeichen der Unzucht; sondern also, daß sie ein stilles Gemüth und freundliche Ehrerbietung zu verstehen geben.

**8. Warum muß man die Augen so genau in acht nehmen?**

Weil von den alten Welt-Weisen nicht

ſapientibus: Animi ſedem eſſe in oculis.

*9. Eſtne ubique idem oculorum habitus decorus?*

Picturæ quidem veteres nobis loquuntur, olim ſingularis cujusdam modeſtiæ fuiſſe, ſemiclufis oculis obtueri; quemadmodum apud Hiſpanos quosdam, ſemipætis intueri, blandum haberi videtur & amicum. Itidem ex picturis diſcimus, olim, contractis ſtrictisque labiis eſſe, probitatis fuiſſe argumentum. Sed, quod ſuapte natura decorum eſt, apud omnes decorum habebitur. Quamquam in his quoque decet interdum nos fieri Polypos, & ad regionis morem nosmet attemperare.

*10. Suntne etiam plures habitus oculorum?*

Sunt quidam oculorum habitus, quos aliis alios addit natura, qui non cadunt ſub noſtras præceptiones, niſi quod in-

uneben gesagt worden, daß des Gemüthes Sitz in den Augen sey.

**9. Wird denn überall einerley Beschaffenheit der Augen vor zierlich gehalten?**

Die alten Gemählde bezeugen zwar, daß es hiebevor eine sonderbare Erbarkeit gewesen, wenn man einen mit halbgebrochenen Augen angesehen; Gleichwie es auch, wenn man mit halbwimmernden siehet, bey etlichen Spaniern vor liebreitzend und freundlich pfleget gehalten zu werden. Gleichergestalt sehen wir an den alten Gemählden, daß hiebevor eingezogene und eingebissene Lippen eine Anzeigung der Frömmigkeit gegeben. Was aber von Natur wohl anstehet, werden alle und jede als wolanständig pasfiren lassen. Wiewol wir auch hierinnen jezuweilen veränderlich seyn müssen, und uns nach der Landes-Art und Manier zu richten haben.

**10. Sind denn auch noch mehr Gestalten der Augen?**

Ja, es sind einige, die die Natur einen anders giebt als dem andern, darinnen nichts vorzuschreiben, ohne daß grobe Geberden

compositi gestus non raro vitiant, non solum oculorum, verum etiam totius corporis habitum ac formam. Contra compositi, quod natura decorum est, reddunt decentius; quod vitiosum est, si non tollunt, certe tegunt minuuntque.

*11. Quid vultum maxime dedecorat?*

Indecorum est, clauso oculorum altero, quenquam obtueri. Quid enim hoc aliud est, quam seipsum eluscare? Eum nos gestum thynnis ac fabris relinquamus.

*12. Cujusmodi esse decet supercilia?*

Sint exporrecta supercilia, non adducta, quod est torvitatis: non sublata in altum, quod est arrogantiæ: non in oculos depressa, quod est mala cogitantium.

*13. Qualis debet esse frons?*

Hilaris & explanata, mentem sibi bene consciam, & ingenium liberale præ

nicht nur die Gestalt der Augen, sondern auch des gantzen Leibes verstellen; da hingegen höfliche Geberden nicht nur das, was von Natur schön ist, noch schöner machen, sondern auch das unanständige, wo nicht gar hinweg schaffen, dennoch zudecken, und bemänteln.

**11. Was verstellet am meisten das Angesicht?**

Das stehet nicht fein, daß man einen ansiehet, und das eine Auge zuthut. Denn, was ist es anders, als sich selbst blind machen; Dergleichen Geberden mögen wir wohl den Einaugen und Zimmerleuten überlassen.

**12. Wie sollen die Augen-Lieder beschaffen seyn?**

Die Augen-Lieder sollen schön aufgeklärt, nicht aber gefalten seyn, welches ein stier Gesichte macht; nicht hoch erhaben, welches aus Hochmuth geschicht; nicht eingedruckt in die Augen, wie bey denen, die Arges gedencken.

**13. Wie soll die Stirne aussehen?**

Freudig und glatt, damit sie ein gut Gewissen und freyes Gemüthe anzeige; nicht

ſe ferens; non in rugas contracta, quod eſt ſenii: non mobilis, quod eſt erinaceorum: non torva, quod eſt taurorum.

*14. Quales eſſe debent nares?*

A naribus abſit mucoris purulentia, quod eſt ſordidorum: id quoque vitium Socrati Philoſopho datum eſt probro.

*15. Quomodo emungendæ ſunt nares?*

Pileo aut veſte emungi, ruſticanum eſt: brachio cubitove, ſalſamentariorum: nec multo civilius, id manu ſi fiat, ſi mox pituitam veſti illinas. Strophiolis excipere narium excrementa, decorum; idque pauliſper averſo corpore, ſi qui adſint honoratiores. Si quid in ſolum dejectum eſt, emuncto duobus digitis naſo, mox pede proterendum eſt.

*16. Quænam vitia narium vitanda ſunt?*

Indecorum eſt, ſubinde cum ſonitu ſpi-

gerunzelt, wie im hohen Alter; nicht hin und her wanckend, wie bey Igeln; auch nicht stößicht, wie die Ochsen.

14. Wie soll es stehen um die Nasenlöcher?

In Nasenlöchern soll nicht der schändliche Schmutz hafften, wie bey Unflätern; Welches Laster auch dem weisen Socrati zur Schmach aufgerücket worden.

15. Wie soll man die Nase putzen?

Sich an den Hut oder an das Kleid schneutzen, stehet Bäurisch; an den Arm oder Ellbogen wischen sich die Herings-Krämer. Nicht viel höflicher scheinet es, wenn es mit der Hand geschicht, da man hernach das ausgeschnaubete an das Kleid schmieret. Aber, das ist reputirlich, daß man die Nase mit Schnupftüchlein aussaubere; und zwar, daß man mit dem Leibe sich ein wenig hinweg wende, wenn einige ehrliche Leute zugegen seyn. Wolte man ja mit zwey Fingern sich schneutzen, und es auf die Erde werffen, so müste man es alsbald austreten.

16. Was vor Fehler hat man mit der Nase zu vermeiden?

Es stehet garstig, mit der Nase fort für

ſpirare naribus, bilis id indicium eſt. Turpius etiam, ducere ronchos, quod eſt furioſorum, ſi modo fiat uſu. Nam ſpiritoſis, qui laborant orthopnœa, danda eſt venia. Ridiculum, naribus vocem emittere, nam id cornicinum eſt & elephantorum. Criſpare naſum, irriſorum eſt & ſannionum.

*17. Quid faciendum, ſi ſternutare neceſſe ſit?*

Si aliis præſentibus incidat ſternutatio, civile eſt, corpus avertere: mox ubi ſe remiſerit impetus, ſublato pileo reſalutatis, qui ſalutarunt, precari veniam, aut agere gratias.

*18. Quid ſi alii ſternutent?*

Alterum in ſternutamento ſalutare, religioſum: &, ſi plures adſint natu majores, qui ſalutant virum aut fœminam honorabilem, pueri eſt, aperire caput.

*19. Quid*

fort überlaut schnieben, welches sonst eine Anzeigung des Zorns. Noch übler steht es, gleich den Unsinnigen schnarchen, wenn es nur aus Gewohnheit geschicht. Denn, denen Krächzenden, die mit Engbrüstigkeit beschweret seyn, muß man etwas zu gute halten. Lächerlich ist es, durch die Nase einigen Klang von sich geben: denn, das mögen Zinckenbläser und Elephanten thun. Auch die Nase zusammen rümpffen, gehöret für Spötter und hönische Leute.

17. **Was zu thun, wenn man niesen müste?**

Wenn einem in Gegenwart anderer Leute das Niesen ankömmt, so stehet es höflich, daß man den Leib hinweg wendet, und bald darauf, wenn man ausgenieset, mit abgezogenem Hute denjenigen wieder gutes wünschet, die da prosit zugeruffen, auch um Verzeihung bittet, und Danck abstattet.

18. **Wie, wenn andere Leute niesen?**

Einen andern unter dem Niesen gutes wünschen ist Christlich, und wenn mehr ältere Leute zugegen seyn, die einer ansehnlichen Mann- oder Weibs-Person prosit zuruffen, soll ein junger Mensch den Hut abnehmen.

19. Was

*19. Quid porro hic cavendum?*

Vocis tinnitum ſtudio intendere, aut data opera ſternutamentum iterare, nimirum ad virium oſtentationem, nugonum eſt. Reprimere ſonum, quem natura fert, ineptorum eſt, qui plus tribuunt civilitati, quam ſaluti.

*20. Quales eſſe malas oportet & quinam pudor eſt decorus?*

Malas tingat nativus & ingenuus pudor, non fucus, aut adſcititius color. Quanquam is pudor ſic temperandus eſt, ut nec vertatur in improbitatem, nec adducat δυσωπίαν, *(vitioſum pudorem)* aut ſtuporem, & quartum, ut habet proverbium, inſaniæ gradum. Quibusdam enim hic affectus tam impotens inſitus eſt, ut reddat deliranti ſimillimum: temperatur hoc malum, ſi puer inter majores adſueſcat vivere, & Comœdiis agendis exerceatur.

*21. Quid*

19. Was hat man ferner hiebey zu verhüten?

Einen starcken Schall mit Fleiß erzwingen, oder mit Fleiß noch mehrmal niesen, nur hierdurch seine frischen Kräffte zu erweisen, ist ein Stück vor die Possenreisser. Hingegen den natürlichen Klang im Niesen verhalten, ist ein Gebrauch vor alberne Leute, die mehr auf Höfligkeit als auf Gesundheit sehen.

20. Wie müssen die Wangen seyn, und welches ist eine anständige Schamhafftigkeit?

Die Wangen soll eine natürliche und erbare Scham-Röthe und keine Schmincke oder falsch angestrichene Farbe bemahlen. Wiewol man auch diese Schamhafftigkeit also mäßigen muß, daß sie sich weder in eine Frechheit verkehre, noch eine bäurische Blödigkeit oder Erstarrung, oder wie das Sprichwort lautet, den vierdten Grad der Unsinnigkeit nach sich ziehe. Denn bey etlichen ist dieser übermäßige Affect so tieff eingewurtzelt, daß er auch verursachet, einen Aberwitzigen gantz gleich zu seyn. Dieses Ubel aber wird gemindert, wenn ein Knabe mit grossen Leuten umzugehen gewohnet, und durch Comödien spielen sich übet.

*21. Quid in buccis indecorum est?*

Inflare buccas, fastus indicium est: easdem demittere, est animum despondentis: alterum Thrasonis est, alterum Judæ proditoris.

*22. Quinam oris habitus erit?*

Os nec prematur, quod est metuentis alterius halitum haurire: nec hiet, quod est morionum: sed leniter osculantibus se mutuo labris conjunctum sit. Minus etiam decorum est, subinde porrectis labiis veluti popysmum facere: quanquam id magnatibus adultis per mediam turbam incedentibus condonandum est: illos enim decent omnia.

*23. Quid in oscitatione observandum est?*

Si fors urgeat oscitatio, nec detur averti aut cedere, strophio volave tegatur os.

*24. Li-*

**21. Was ist unanständiges an den Backen?**

Die Backen aufblasen ist ein Kennzeichen des Stolzierens; selbige einziehen, ist die Art des, der da verzaget. Jenes kömmt dem hochschwülstigen Thrasoni zu, dieses dem Verräther Judä.

**22. Wie soll die Gestalt des Mundes seyn?**

Der Mund soll weder eingebissen seyn, gleich als wenn man sich für des andern Anhauchen scheuete, auch nicht weit aufgesperrt, wie bey Narren; sondern, er soll sanfft geschlossen seyn, also, daß die Lefftzen einander gleichsam küssend berühren. Es stehet auch gar nicht zierlich, wenn man mit aufgereckten Lippen im Maule klatschet; wiewol dieses erwachsenen fürnehmen Herren, wenn sie mitten durch das Volck einher treten, zu gute zu halten. Denn, denselben stehet alles an.

**23. Was hat man beym Gähnen in acht zu nehmen?**

Solte man ungefehr gähnen müssen, und nicht können beyseit gehen oder ausweichen, so soll man den Mund mit einem Tüchlein oder mit der hohlen Hand zuhalten.

24. Darff

*24. Licetne alicui arridere?*

Omnibus dictis aut factis arridere, ſtultorum eſt: nullis arridere, ſtupidorum. Obſcene dictis aut factis arridere, nequitia eſt.

*25. Quinam riſus dedecet?*

Cachinnus & immodicus ille, totum corpus quatiens riſus, quem ob id Græci συγκρέσιον riſum appellant, nulli decorus eſt ætati, nedum pueritiæ. Dedecet autem, quod quidam ridentes hinnitum edunt. Indecorus & ille riſus eſt, qui oris rictum late diducit, corrugatis buccis ac nudatis dentibus qui caninus eſt, & Sardonius dicitur.

*26. Annon vultu licet eſſe hilari?*

Sic vultus hilaritatem exprimat, ut nec oris habitum dehoneſtet, nec animum diſſolutum arguat.

*27. Quid ſi nimia hilaritas ridendi oboriatur?*

Stultorum illæ voces ſunt: riſu dif-

**24. Darff man auch einen anlachen?**

Zu allen Worten und Wercken lachen, gehöret vor die Narren; gar über nichts lächeln, vor die Sinlosen: Uber garstige Reden und Thaten lachen, ist eine Leichtfertigkeit.

**25. Welches Lachen stehet nicht fein?**

Es ist das grobe Kittern und übermäßige Gelächter, davon der gantze Leib erschüttert, welches dahero die Griechen συγκεύσιον nennen, zu keiner Zeit, geschweige im jungen Alter anständig: Es gebühret sich aber auch nicht, daß etliche, wenn sie lachen, wie die Pferde wiehren. Auch ist ein unförmliches Lachen, wenn man darüber das Maul weit voneinander zerret, die Backen faltet, und die Zähne herweiset, wie die Hunde, welches ein Sardonisch und schädlich Gelächter ist.

**26. Darff man denn nicht ein fröliches Angesicht haben?**

Das Angesicht muß also Fröligkeit spüren lassen, daß es weder die Gestalt des Mundes unscheinbar mache, noch ein liederliches Gemüthe zu erkennen gebe.

**27. Wie aber, wenn allzugrosse Freudigkeit zum Lachen entstehet?**

Die Narren sprechen: Ich schütte mich aus

diffluo, risu dissilio, risu emorior, &c.

Si qua res adeo ridicula inciderit, ut nolentibus ejusmodi risum exprimat, mappa manuve tegenda facies.

Solum, aut nullam evidentem ob causam ridere, vel stultitiæ tribuitur, vel insaniæ.

Si quid tamen ejusmodi fuerit obortum, civilitatis erit, aliis aperire risûs causam: aut, si non putes proferendam, commentitium aliquid adferre, ne quis se rideri suspicetur.

*28. Quid in labris prætereà observandum?*

Superioribus dentibus labrum inferius premere, inurbanum est; Hic enim est minantis gestus, quemadmodum &, inferioribus mordere superius. Quin &, labrorum oras lingua circumvoluta subinde lambere, ineptum. Porrectio-

aus für Lachen; Ich lache, daß mir der Bauch zerspringet; Ich lache mich zu tode, 2c. Wenn ja so gar was lächerliches vorfiele, daß man auch, wenn man gleich nicht wolte, so sehr lachen müste, so soll man ein Tuch oder die Hand vor das Gesichte halten. Vor sich aber allein und ohne merckliche Ursache lachen, wird entweder der Thorheit oder der Unsinnigkeit zugeschrieben. Jedoch solte sich dergleichen ereignen, so wird es der Höfligkeit gemäß seyn, daß man andern des Lachens Ursache eröffne, oder wenn es nicht wohl zu sagen stehet, etwas ausgesonnenes vorschütze, damit nicht jemand muthmassen dürffe, als ob er verlachet werde.

### 28. Was hat man über das noch an Lippen in acht zu nehmen?

Mit den Ober-Zähnen die Unter-Lippe einbeissen, stehet unhöflich: Denn das ist eine Mine des, der da dräuet; Desgleichen wenn man mit den Unter-Zähnen in die Ober-Lippe beisset. Ja, es schickt sich auch gar nicht, daß man mit herumgeschwungener Zungen das äusserste Theil am Lefzen immerzu belecket. Daß es hiebevor bey

ctioribus esse labris & velut ad osculum compositis, olim apud Germanos fuisse blandum, indicant illorum picturæ. Porrecta lingua deridere quenquam, scurrile est.

*29. Quid in exspuendo decet facere?*

Aversus exspuito, ne quem conspuas adspergasve. Si quid purulentius in terram rejectum erit, pede proteratur, ne cui nauseam moveat. Id si non licet, linteolo sputum excipito.

*30. Licetne resorbere salivam?*

Inurbanum est, quemadmodum & illud, quod quosdam videmus, non ex necessitate, sed ex usu, ad tertium quodque verbum exspuere.

*31. Quid de subtussiendi consuetudine sentis?*

Quidam indecore subtussiunt identidem inter loquendum, idque non ex necessitate, sed ex more; is gestus est

men-

den Teutschen freundlich gestanden, wenn man herausgereckte und gleichsam zum Kuß fertige Lippen gehabt, das geben ihre Bilder zu erkennen. Aber einen mit herausgestreckter Zungen verhöhnen, stehet Lotterbübisch.

**29. Wie soll man sich beym Ausspeyen verhalten?**

Du solst dich umwenden, weñ du ausspeyest, damit du nicht jemanden bespeyest oder besprützest. So denn etwas heßlichers auf die Erden geworffen würde, soll man es mit dem Fusse austreten, damit es niemanden grauen mache. Will dieses nicht angehen, sollst du den Speichel lieber in ein Schnuptuch fassen.

**30. Mag man auch wohl den Speichel wieder einschlingen?**

Das stehet unhöflich; Gleich wie auch daß wir sehen, wie einige nicht aus Noth, sondern aus Gewohnheit jedesmal beym dritten Worte ausspucken.

**31. Was hältst du von der Gewohnheit mit unter zu husten?**

Etliche, indem sie reden, husten sie zugleich immerzu unziemlicher Weise, und zwar nicht aus Nothdurfft, sondern aus ange-

mentientium, & inter dicendum, quid dicant, comminiſcentium. Alii minus etiam decore ad tertium quodque verbum eructant, quæ res, ſi a teneris annis abierit in conſuetudinem, hæret etiam in grandiorem ætatem. Idem ſentiendum de ſcreatu, quibus omnibus a ſervo notatur Terentianus ille Clitipho.

*32. Quid autem faciendum eſt, ſi tusſi laboravero?*

Si tusſis urgeat, cave, ne cui in oſtusſias, & abſit ineptia clarius tusſiendi, quam natura poſtulet.

*33. Quid ſi vomitus urgeat?*

Vomiturus ſecede: nam vomere turpe non eſt, ſed ingluvie vomitum acceſſiſſe, deforme eſt.

*34. Quæ cura eſt dentium?*

Dentium munditiès curanda eſt verum

nommener Gewohnheit. Also geberden sich die Lügner, und diejenigen, welche unter dem Reden aussinnen, was sie melden wollen. Etliche fangen auch gar ungebührlicher Weise und beym dritten Worte ein Scharren und Röchsen mit dem Halse an; Welches, wenn es von jungen Jahren her zur Gewohnheit ausgeschlagen, hänget es annoch wohl im hohen Alter an. Eben das ist auch von den Räuspern zu halten, um deßentwillen dort der Clitipho beym Terentio vom Knechte getadelt wird.

32. Was aber zu thun, wenn ich den Husten haben würde?

Wenn dir der Husten ankömmt, so nimm dich in acht, daß du niemanden ins Angesicht hustest; auch soll die Unart ferne seyn, stärcker zu husten, als es die Natur mit sich bringet.

33. Wie wenn ich mich brechen müste?

Wilst du dich brechen, so gehe beyseit. Denn das Speyen ist an sich selbst nicht schändlich; aber durch übermäßiges Fressen und Sauffen das Brechen verursachet haben, stehet garstig.

34. Was brauchen die Zähne vor Wartung?

Die Reinigkeit der Zähne muß man be-

rum eos puluiſculo candidare, puellarum eſt: ſale aut alumine defricare, gingivæ perniciosſum, idem lotio facere, Iberorum eſt.

*35. Quod dentiſcalpium eſt adhibendum?*

Si quid inhæſit dentibus, non cultello, non unguibus, canum felumve more, non mantili eximendum eſt, ſed vel lentiſci cuſpide, vel penna, vel oſsiculis, e gallorum aut gallinarum tibiis detractis.

*36. Eſtne os ſæpius lavandum?*

Os mane pura aqua eluere, & urbanum eſt, & ſalubre: ſubinde id facere, ineptum.

*37. Quale decet eſſe caput?*

Ruſticanum eſt, impexo eſſe capite. Adſit munditiies, non nitor puellaris.

obachten; allein selbige mit Zahn-Pulver weiß reiben, stehet den Jungfern zu; Selbige mit Saltz oder Alaun abscheuern, ist dem Zahnfleisch schädlich; Eben dieses mit seinem eigenen Wasser zu verrichten, hat den alten Arragoniern angestanden.

**35. Was hat man vor einen Zahnstocher zugebrauchen?**

Wenn etwas in Zähnen stecken blieben, so hat man selbiges nicht mit dem Messer noch mit Nägeln nach Art der Hunde und Katzen, auch nicht mit dem Salvet heraus zu nehmen; sondern entweder mit einer Spitze von Mastix-Holtz, oder einer Feder, oder mit Beinlein, so von der Hüner oder Hähne Füssen abgezogen worden.

**36. Muß man auch offt das Maul auswaschen?**

Daß man des Morgens mit reinen Wasser das Maul ausspület, ist beydes höflich und gesund; aber, daß man solches immerfort thut, stehet unartig.

**37. Wie soll das Haupt gezieret seyn?**

Es stehet bäurisch, mit ungekämmten Haupt erscheinen. Eine Reinigkeit wird erfordert, nicht aber ein Jungfräulicher

laris. Absint sordes lendium & vermiculorum.

*38. Licetne scabere caput?*

Subinde scabere caput apud alios, parum decet, quemadmodum unguibus reliquum fricare corpus sordidum est, præsertim si fiat usu, non necessitate.

*39. Qualis esse debet coma?*

Coma nec frontem tegat, nec humeris involitet. Subinde discusso capite discutere capillitium, lascivientium est equorum. Cæsariem a fronte in verticem læva detorquere, parum elegans est; manu discriminare, modestius.

*40. Qualis cervix esse debet cum toto corpore?*

Inflectere cervicem, & adducere scapulas, pigritiam arguit; resupinare corpus, fastus indicium est, molliter erectum decet. Cervix nec in læ-

Schmuck. Das garstige Wesen mit Nüssen und Ungeziefer muß weg seyn.

38. **Mag man auch im Kopffe kratzen?**

Bey andern Leuten immerfort im Kopffe kratzen, ist schlechte Höfligkeit. Wie es denn auch gar garstig stehet, den übrigen Leib mit Nägeln grauen, zumal da es aus Gewohnheit und nicht aus Noth geschicht.

39. **Wie soll das Haupt-Haar beschaffen seyn?**

Das Haar soll weder über die Stirne hangen, noch auf den Achseln herum fliegen. Das Haupt-Haar mit stets geschüttelten Haupte hin und her schlagen, gehöret vor die muthwilligen Pferde. Das lange Haar von der Stirne hinaufwarts mit der lincken Hand streichen, stehet gar nicht hübsch; feiner stehet es, wenn man dasselbige mit der Hand voneinander schlichtet.

40. **Wie soll der Nacken sammt dem gantzen Leibe gehalten werden?**

Den Nacken einbeugen, und die Schultern einziehen, gibt eine Trägheit zu erkennen; Den Leib überrück beugen, ist ein Kennzeichen der Hoffart; ein gerader aufgerichteter Leib stehet wohl. Es soll sich auch der

lævum, nec in dextrum vergat: hypocriticum enim, nisi colloquium, aut aliud simile id postulet.

*41. Quomodo humeros gestare decet?*

Humeros oportet æquo libramine temperare, non, in morem antennarum, alterum attollere, alterum deprimere.

*42. Cur gestus illi mature corrigendi?*

Quoniam hujusmodi gestus in pueris neglecti, vertuntur in naturam, & corporis habitum præter naturam deformant. Itaque, qui præ desidia collegerunt consuetudinem inflectendi corpus, sibi gibbum conciliant, quem natura non dederat, &, qui deflexum in latus caput habere consueverunt; in eum habitum indurescunt, ut adulti frustra mutare nitantur.

*43. Quanam comparatio cum hac consuetudine instituenda est?*

Tenera corpuscula plantulis similia sunt,

Hals weder auf die lincke noch auf die rechte Seite wenden; Denn es stehet heuchlerisch, wenn nicht einige Unterredung, oder sonst dergleichen dieses erfordert.

**41. Wie soll man die Achseln tragen?**

Die Achseln muß man in gleichen Gewicht halten, nicht aber nach Art der Segelstangen die eine Achsel aufziehen, und die andere sincken lassen.

**42. Warum muß man an solchen Geberden zeitlich bessern?**

Weil dergleichen Geberden, die man an denen jungen Knaben hingehen lassen, sich in die Natur verwandeln, und über die Natur auch die Gestalt des Leibes verstellen. Dahero diejenigen, die aus Trägheit die Gewohnheit angenommen, ihren Leib einzubeugen, einen Buckel bekommen, den sie von Natur nicht hätten; und die sich angewöhnet, den Kopff auf eine Seite zu hengen, verharschen über solcher Krümmung, daß sie, wenn sie erwachsen, es abzustellen vergebens bemühet seyn.

**43. Was vor eine Vergleichung kan mit dieser Gewohnheit angestellet werden?**

Die zarten jungen Leiber sind gleich den

ſunt, quæ in quamcunque ſpeciem furca funiculove deflexeris, ita creſcunt & indureſcunt.

*44. Quid in brachiis notandum eſt?*

Utrumque brachium in tergum detorquere, ſimul & pigritiæ ſpeciem habet, & furis: neque multo decentius eſt, altera manu in ilia injecta, adſtare vel ſedere, quod tamen quibusdam elegans ac militare videtur. At non ſtatim honeſtum eſt, quod ſtultis placet, ſed quod naturæ & rationi conſentaneum eſt.

*45. Suntne membra quævis corporis retegenda?*

Membra, quibus natura pudorem addidit, retegere citra neceſſitatem, procul abeſſe debet ab indole liberali. Quin ubi neceſſitas huc cogit, tamen id quoque decente verecundia faciendum eſt, etiam ſi nemo teſtis adſit. Nunquam enim non adſunt An-

ge-

jungen Pflantzen, welche also wachsen, und eine Härte kriegen, auf welcherley Art und Weise man sie durch eine Stütze oder Bändlein neiget und beuget.

44. Was ist an den Armen zu bemercken?

Beyde Arme hinter sich auf den Rücken legen, ist zugleich ein Merckmahl einer Faulheit und eines Diebes. Nicht viel zierlicher stehet es auch, wenn man daher tritt, oder wenn man sitzet, und die eine Hand in die Seiten stemmet, welches gleichwol etliche vor löblich und vor eine Kriegsmanier halten. Aber, es ist nicht alsbald anständig, was närrischen Leuten wolgefällt, sondern was der Natur und der Vernunfft gemäß erfunden wird.

45. Darff man auch alle Gliedmassen des Leibes entblössen?

Die Gliedmassen, deren man sich von Natur schämen muß, ohne Noth aufzudecken, soll ferne von einem Ehr-liebenden Gemüthe seyn. Ja, wenn einen schon die Nothdurfft darzu treibet, soll es dennoch auch mit gebührender Scheu geschehen, ob gleich kein Zeuge darbey seyn möchte. Denn die Heil. Engel sind allezeit zugegen, welchen

geli, quibus in pueris gratissimus est pudicitiæ comes custosque pudor. Quorum autem conspectum oculis subducere pudicum est, multo minus oportet alieno præbere contactui.

*46. Quid faciendum, si naturalis necessitas impellat ad opera naturæ?*

Lotium remorari, valetudini perniciosum, secreto reddere, verecundum. Sunt, qui præcipiunt, ut puer compressis natibus ventris flatum retineat: atqui civile non est, dum urbanus videri studes, morbum accersere. Si licet secedere, solus id faciat: Sin minus, juxta vetustissimum proverbium, tussi crepitum dissimulet. Alioqui, cur non eadem opera præcipiunt, ne alvum dejiciant? quum remorari flatum, periculosius sit, quam alvum stringere.

*47. Quales esse decet pedes?*

Diductis genibus sedere, aut divaricatis tibiis distortisve stare, Thrasonum est.

die Schamhafftigkeit als ein Gefehrte und Bewahrer der Keuschheit an jungen Leuten höchst gefällig ist. Was man aber der Zucht halben vor den Augen verborgen hält, darff man destoweniger von andern berühren lassen.

46. Was ist zu thun bey Verrichtung der natürlichen Nothdurfft?

Den Harn verhalten ist der Natur schädlich, an geheimen Ort wegzulassen, stehet züchtig. Etliche geben auch die Lehre, es solle ein junger Mensch sich zwingen, den Wind im Leibe zu verhalten; Allein, es ist nicht löblich, daß indem man trachtet für höflich angesehen zu werden, man sich eine Kranckheit zuziehe. Wenn er kan einen Abtritt nehmen, mag ers es allein machen wie er will; wo nicht, so mag er nach dem uralten Sprichwort durch Husten den Schall vertuschen: Warum erfordern sie im übrigen nicht eben so wohl, daß sie nicht zu Stuhle gehen, weil den Wind verhalten, viel gefährlicher ist, als den Leib einziehen.

47. Wie sollen die Füsse seyn?

Mit weit ausgesperrten Knien zu sitzen, oder auf verkehrten und gegen einander verschrenckten Beinen zu stehen, ist eine Art der Groß-

eſt. Sedenti coeant genua ſtanti pedes, aut certe modice diducantur. Quidam hoc geſtu ſedent, ut alteram tibiam altero genu ſuſpendant: Nonnulli ſtant decuſſatim compoſitis tibiis, quorum alterum eſt anxiorum, alterum ineptorum.

*48. Num idem ſemper mos fuit ſedendi aut ſtandi?*

Dextro pede in læuum femur injecto ſedere, priſcorum Regum mos eſt, ſed improbatus. Apud Italos quidam honoris gratia pedem alterum altero premunt, unique propemodum inſiſtunt tibiæ, ciconiarum ritu, quod an pueros deceat neſcio.

*49. Quodnam in flectendis genibus decorum ſervatur?*

Itidem in flectendis genibus aliud apud alios decet dedecetque. Quidam utrumque pariter inflectunt, idque rurſus alii recto corpore, alii non nihil incurvato. Sunt, qui hoc ceu muliebre

rati,

Großsprecher. Im Sitzen sollen die Knie und im Stehen die Füsse fast nahe zusammen gehalten, oder doch nur ein wenig auseinander gesetzet werden. Etliche sitzen auf solche Art, daß sie den einen Schenckel über das andere Knie legen, und etliche schlagen im Stehen die Beine creutzweiß übereinander, deren das eine bekümmerten, das andere tölpischen Leuten zustehet.

**48. Ist denn stets einerley Weise gewesen im Sitzen oder Stehen?**

Die alten Könige hatten sonst einen Gebrauch, der dennoch verworffen worden, daß sie im Sitzen den rechten Fuß über die lincke Hüffte streckten. Etliche unter den Italiänern setzen der Ehrerbietung halben einen Fuß auf den andern, und stehen nach Art der Störche fast nur auf einem Beine, welches ich nicht weiß, ob es jungen Leuten wohl anstehen möchte.

**49. Was hat man für Zierligkeit im Knie-beugen?**

Ebenfalls im Knie-beugen stehet dieses oder jenes bey einem oder dem andern wohl oder übel. Etliche beugen zugleich beyde Knie, und zwar wiederum einige mit etwas gebogenen Leibe. Dieses halten etliche vor weibisch,

rati, similiter erecto corpore primum dextrum incurvant genu, mox sinistrum, quod aqud Britannos in adolescentibus laudi datur. Galli modulato corporis circumactu dextrum duntaxat inflectunt.

*50. Qui igitur modus est eligendus?*

In his, in quibus varietas nihil habet cum honesto pugnans, liberum erit, vel vernaculis uti moribus, vel alienis obsecundare, quando sunt, quos magis capiunt peregrina.

*51. Qualis debet esse incessus?*

Incessus nec fractus sit, nec præceps, quorum alterum est mollium, alterum furiosorum: nec vacillans, quod a Fabio improbatur. Nam ineptam in incessu subclaudicationem Suiceris militibus relinquamus, & iis, qui magnum ornamentum ducunt, in pileo gestare plumas. Tametsi vidimus,

weibisch, und beugen mit gleichfalls aufgerichteten Leibe anfangs das rechte und stracks darauf das lincke Knie, welches unter den Engeländern an Jünglingen lobwürdig geachtet wird. Die Frantzosen hingegen beugen mit manierlicher Wendung des Leibes nur das rechte Knie.

**50. Welche Art ist denn nun zu erwehlen?**

In dergleichen Dingen, in welchen die unterschiedliche Art nicht mit der Erbarkeit streitet, wird es freygestellet seyn, entweder sich an die Landes-Sitten zu halten, oder auch fremden nachzufolgen, wenn zumal einige seyn, die zu fremden Dingen bessere Lust haben.

**51. Wie soll der Gang beschaffen seyn?**

Der Gang soll nicht allzu langsam seyn, noch allzuschnell, deren das eine den Zärtlingen, das andere den Rasenden zustehet, auch nicht schwäntzend, welches vom Fabio nicht gebilliget wird. Denn, das ungeschickte hin- und her Wancken beym Gange, mögen wir wohl den Schweitzerischen Kriegs-Leuten überlassen, und denjenigen, die es vor ein grosses Stutzen halten, Federn auf dem Hu-

te

mus, Episcopos hoc geſtu ſibi placere.

*52. Quid ſedens obſervabis?*

Sedentem pedibus ludere, ſtultorum eſt, quemadmodum & manibus geſticulari, parum integræ mentis indicium eſt.

# DE CULTU.

*53. Cur veſtitus decori ratio diligentior habenda?*

EO quod veſtis quodammodo corporis corpus eſt, & ex hac quoque licet habitum animi conjicere.

*54. Cur vero hic certus præſcribi modus non poteſt?*

Eo quod non omnium par eſt vel fortuna, vel dignitas, nec apud omnes nationes eadem decora ſunt, aut indecora: poſtremo, nec omnibus

te zu fragen; wiewol wir gesehen, daß auch Bischöffe mit solchen Geberden sich viel gewust.

52. **Was hast du sitzend in acht zu nehmen?**

Daß einer sitzend mit den Füssen spielet, ist närrisch, gleich wie das Gauckeln und Phantasiren mit den Händē eine Anzeigung giebet, daß der Verstand nicht richtig sey.

## Von der Tracht und Kleidung.

53. **Warum soll man auf anständige Kleidung gar fleißig bedacht seyn?**

DArum, weil das Kleid etlicher massen des Leibes Leib ist, und man auch hieraus die Beschaffenheit des Gemüths erkennen kan.

54. **Warum kan aber hierinnen nicht gewisse Maß vorgeschrieben werden?**

Darum, weil nicht alle entweder gleiches Glück und Reichthum, oder Stand und Würden haben; auch nicht bey allen Völckern einerley vor anständig oder unanständig gehalten wird; und endlich nicht einerley

bus seculis eadem placent displicentve.

*55. Quid faciendum in tantis varietatibus vestium?*

Quemadmodum in aliis multis, ita hic quoque nonnihil tribuendum est, juxta proverbium, νόμῳ καὶ χώρᾳ (Legi & regioni) atque etiam καιρῷ (tempori,) cui servire jubent sapientes. Est tamen in hisce varietatibus, quod per se sit honestum aut secus, velut illa, quæ nullum habent usum, cui paratur vestis.

*56. Quid sentis de prolixis vestibus?*

Prolixas trahere caudas in fœminis ridetur, in viris improbatur; an Cardinales & Episcopos deceat, aliis æstimandum relinquo.

*57. Quid de pellucidis vestibus sentis?*

Multitia nunquam non probro data sunt, tum viris, tum fœminis, quandoquidem hic est alter vestis usus, ut ea tegat,

ley zu allen Zeiten gefällig oder mißfällig seyn kan.

55. **Was ist denn bey so mancherley Kleider-Trachten zu thun?**

Gleichwie in vielen andern Dingen, also muß man auch allhier sich guten Theils besage des Sprichworts, nach der Kleider-Ordnung und Landes-Manier richten, wie auch nach der Zeit, in welche sich zu schicken, von Verständigen gerathen wird. Doch findet sich auch bey solchen ungleichen Moden, was vor und an sich selbst erbar ist oder nicht, als da sind Dinge, die keinen Nutzen haben, um deßwillen das Kleid geschaffet wird.

56. **Was hältest du von langen Kleidern?**

Lange Schwäntze hinter sich her schleppen, wird am Frauenzimmer belachet, an Männern nicht gebilliget. Ob es Cardinälen und Bischöffen wohl anstehe, überlasse ich andern zu überlegen:

57. **Was hältst du denn von durchsichtigen Kleidern?**

Die gantz klaren Tücher haben jederzeit sowol Männern als Weibern übel angestanden; allermassen dieses das andere Absehen des Kleides ist, daß es dasjenige bedecke,

gat, quæ impudice oſtenduntur oculis hominum.

*58. Quid ſentiendum de discinctis veſtibus?*

Olim habebatur parum virile, diſcinctum eſſe: nunc idem nemini vitio vertitur, quod induſiis, ſubuculis, & caligis repertis, tegantur pudenda, etiamſi diffluat tunica.

*59. Licetne uti veſte breviori?*

Veſtis brevior, quam ut inclinanti tegat partes, quibus debetur honos, nuſquam non inhoneſta eſt.

*60. Quid veſtitum dehoneſtat?*

Diſſecare veſtem, amentium eſt, pictúratis ac verſicoloribus uti, morionum eſt ac ſimiarum.

*61. Quæ munditíes veſtium requiritur?*

Pro modo facultatum ac dignitatis,

ecke, was man unzüchtig für den Augen Menschen herweiset.

**Was ist von weiten schlumperichten Kleidern zu halten?**

Hiebevor war es dem Manns-Volck schlechter Ruhm, unumgürtet zu seyn; nmehr aber wird es niemand für übel alten, weil man sich mit neu-erfundenen nden, Camesölern oder Westen und en bedecket, ob gleich der Ober-Rock schet und herum flattert.

**Darff man denn ein gar kurtz Kleid tragen?**

Ein Kleid, daß da kürtzer ist, als daß es Bücken, mit Ehren zu melden, den Hin- bedecken könne, ist allenthalben für un- r zu halten.

50. **Was verstellet die Kleidung?**

Das Kleid da und dort zerbitzeln, ist die der Unsinnigen. Gemahlte und bunt- ige Kleider zu trägen, gehöret den Hof- ren und Affen.

**Was wird vor Schmuck an Kleidern erfordert?**

Nach eines jeden Vermögen und Stan-

tis, proque regione ac more adſit cultui munditties, nec ſordibus notabilis, nec luxum, aut laſciviam, aut faſtum præ ſe ferens. Neglectior cultus decet adoleſcentes, ſed citra immunditiem.

*62. Quid immunditiem arguit?*

Indecore quidam palliorum ac tunicarum oras adſpergine lotii pingunt, aut ſinum brachialiaque indecoro tectorio incruſtant, non gypſo, ſed narium & oris pituita.

*63. Licetne veſte uti pro lubitu?*

Sunt, quibus veſtis aut pallium in alterum latus defluit: aliis in tergum ad renes usque; nec deſunt, quibus hoc videatur elegans; ſed ut totum corporis habitum mundum & compoſitum eſſe decet, ita decet illum corpori congruere.

*64. Licetne ſuperbire novis veſtibus?*

Si quid elegantioris cultus dedere paren-

: und nach Landes-Art und Gebrauch soll
:y) der Tracht der Schmuck seyn, nicht all-
i bettlerisch, auch nicht allzu prächtig, üppig
)er hoffärtig. Nicht gar köstliche Klei-
ıng gehöret vor die Jünglinge, doch daß
ıran keine Unreinigkeit sey.

2. **Woraus erkennet man die Unrei-
nigkeit?**

Etliche beflecken liederlich die Mäntel und
ngen Röcke unten herum von Bespritzung
'8 Harnes, oder bekleistern den Schooß
ıd die Ermel durch einen heßlichen
Schmutz nicht von Gyps, sondern vom Un-
ıth aus der Nasen und aus dem Maule.

3. **Mag man denn das Kleid tragen
wie man will?**

Etliche lassen das Kleid oder den Mantel
ıf der einen Seiten herab hängen, etliche
ıf den Rücken bis an die Lenden; und es
angelt auch nicht an Leuten, die es vor ga-
nt halten. Allein, wie der gantze Habit
s Leibes rein und sittsam seyn muß, also
uß derselbe dem Leibe gerecht seyn und ge-
de stehen.

4. **Darff man auch mit neuen Kleidern
stoltz werden und prangen?**

Wenn die Eltern etwas von hübscher

rentes, ne teipsum reflexis oculis contemplare, nec gaudio gestias, aliisque ostentes: nam alterum simiarum, alterum pavonum est: mirentur alii; tu, te bene cultum esse, nescias: Quò major est fortuna, hoc est amabilior modestia. Tenuioribus in conditionis solatium concedendum est, ut moderate sibi placeant. At dives, ostentans splendorem amictus, aliis suam exprobrat miseriam, sibique conflat invidiam.

## DE MORIBUS IN TEMPLO.

### 65. *Quibus ceremoniis templum est colendum?*

QUoties fores Templi apertas præteris, nudato caput. Per ædem sacram ne transieris, nisi saltem brevi precatiuncula Christum appelles, idque retecto capite & utroque genu flexo.

Kleidung machen lassen, solst du dich nicht selbst mit den Augen hinten und fornen besehen, noch allzufreudig dich geberden, und gegen andere stutzen. Denn, theils kömmt solches den Affen, theils den Pfauen zu. Andern mag es in die Augen fallen; selbst soll dich nicht bedüncken, daß du schön bekleidet seyst. Je grösser das Vermögen ist, desto gefälliger ist die Sittsamkeit. Zwar denen Dürfftigen muß man zum Trost ihres geringen Zustandes vergönnen, daß sie mäßig von sich halten. Aber, ein Reicher, der mit prächtiger Kleidung pranget, will andern hierdurch ihr Elend vorrücken, und ziehet sich selbst Mißgunst über den Halß.

## Vom Verhalten in der Kirchen?

### 65. Mit was Ceremonien soll man das GOttes-Haus beehren?

So offt du für geöffneten Kirchthüren fürüber gehest, solst du den Hut abnehmen. Durch das GOttes-Haus solst du nicht gehen, wo du nicht zum wenigsten durch ein kurtz Gebetlein Christum anruffest, und zwar mit entblößten Haupt und gebeugten Knien.

### 66. *Quid facere decet inter sacra?*

Cum ſacra peraguntur, totum corporis habitum ad religionem decet componere. Cogita, illic præſentem eſſe Chriſtum cum innumeris angelorum millibus. Et, ſi quis regem hominem allocuturus, circumſtante procerum corona, nec caput aperiat, nec genu flectat, non jam pro ruſtico, ſed pro inſano haberetur ab omnibus: quale eſt, illic opertum habere caput, erecta genua, ubi adeſt Rex ille Regum immortalis, & immortalitatis largitor, ubi venerabundi circumſtant ætherei Spiritus.

### 67. *Quid ſi angelos non videam?*

Non refert, ſi eos non videas; vident illi te, nec minus certum eſt, illos adeſſe, quam ſi videres eos oculis corporeis. Certius enim cernunt oculi fidei, quam oculi carnis.

### 66. Was soll man thun beym Gottesdienst?

Wenn der Gottesdienst gehalten wird, gehöret sichs, daß man die gantze Gestalt des Leibes zur Andacht richte. Gedencke, daß der HErr Christus allda gegenwärtig sey mit unzehlig tausend Engeln. Wenn nun einer, der einen irdischen König, dem die Hof-Cavaliers rings umher aufwarten, anreden wolte, weder den Hut abzöge, noch das Knie beugte, würde er alsdenn nicht vor einen groben Bauer, sondern gar vor einen Unsinnigen von allen und jeden gehalten werden. Wie vielmehr hat es auf sich, allda das Haupt bedeckt, und die Knie ungebeugt zu lassen, allwo der unsterbliche König aller Könige und der Geber der Unsterblichkeit selbst zugegen, und allwo die ehrerbietigen himmlischen Geister umher stehen?

### 67. Wie wenn ich keine Engel sehe?

Daran liegt nichts, daß du sie nicht siehest; Sie sehen dich, und ist eben so gewiß, daß sie zugegen seyn, als wenn du sie mit leiblichen Augen köntest sehen. Denn, die Augen des Glaubens sehen viel gewisser als die Augen des Fleisches.

*68. Licetne obambulare in templo?*

Indecentius eſt, quod quidam in templis obambulant, & peripateticos agunt. Atqui deambulationibus porticus & fora conveniunt; non Templa, quæ ſacris concionibus, myſteriis, ac deprecationi dicata ſunt.

*69. Quales eſſe decet inter concionandum?*

Ad concionantem ſpectent oculi, huc attentæ ſint aures, huc inhiet animus, omni cum reverentia, quaſi non hominem audias, ſed DEUM, per os hominis tibi loquentem.

*70. Quid in certis quibusdam actibus obſervandum eſt?*

Cum recitatur Evangelium, aſſurge, & ſi potes, auſculta religioſe. Quum in Symbolo canitur, (ET HOMO FACTUS EST,) in genua procumbe, aut eadem flecte, & hoc pacto te ſubmitte in illius honorem, qui ſemet

pro

**68. Stehet es denn frey in der Kirche hin und her zu lauffen?**

Es stehet gar unhöflich, daß etliche in der Kirchen herum spatzieren und hin und hergehen. Spatzier-Gänge und Marckt-Plätze schicken sich wol zu solchen umherlauffen, nicht aber die Gottes-Häuser, welche zu heiligen Predigten, zum Sacramenten und zum Gebet gewidmet sind.

**69. Wie soll man sich verhalten, wenn geprediget wird?**

Auf dem Prediger sollen die Augen gerichtet seyn, da sollen die Ohren aufmercken, dahin soll das Hertz streben mit aller Ehrerbietung, nicht als hörest du einen Menschen, sondern GOtt selbst, der durch des Menschen Mund redet.

**70. Was hat man bey etlichen gewissen Handlungen in acht zu nehmen?**

Wenn das Evangelium verlesen wird, so stehe auf, und so viel du kanst, höre andächtig zu. Wenn man im Nicänischen Symbolo singet (und er ist Mensch worden) so falle auf die Knie nieder, oder beuge dieselben, und demüthige dich solcher Gestalt zu dessen Ehren, der sich um deiner Seligkeit willen auf

pro tua salute, cum esset supra omnes cœlos, demisit in terras; cum esset DEUS, dignatus est homo fieri, ut te faceret DEUM. Dum peraguntur mysteria, toto corpore ad religionem composito, ad altare versa sit facies, ad Christum animus.

*71. Quomodo in genua nonnunquam procumbendum?*

Altero genu terram contingere, erecto altero, cui lævus innitatur cubitus, gestus est impiorum militum, qui Domino JESU illudentes dicebant, Ave, Rex Judæorum. Tu demitte utrumque, reliquo etiam corpore nonnihil inflexo ad venerationem.

*72. Licetne otiosum etiam esse in templo?*

Reliquo tempore aut legatur aliquid e libello, sive precularum, sive doctrinæ salutaris, aut mens cœleste quippiam meditetur. Eo tempore nugas obgannire ad aurem vicini, eorum est, qui non credunt illic adesse Christum. Huc illuc

die Erden hernieder gelassen, da er sonst war über alle Himmel; Und da er GOtt war, dennoch Mensch worden, damit er dich der Göttlichen Natur theilhafftig machte. Ferner wenn die Heil. Sacramenta administriret werden, soll der gantze Leib zur Andacht sich schicken, und das Angesicht zum Altar, das Hertz zu Christo gerichtet seyn.

**71. Wie und welcher Gestalt muß man jezuweilen niederknien?**

Mit einem Knie die Erde berühren, und das andere aufrichten, damit sich der lincke Ellbogen drauf stämmen könne, ist eine Geberde der gottlosen Kriegs-Knechte, die den HErrn JEsum verspotteten und sagten: Sey gegrüsset du König der Jüden. Falle du auf beyde Knie nieder, und beuge auch in etwas den übrigen Leib zur tieffsten Beehrung.

**72. Darff man denn auch in der Kirche müßig seyn?**

Zur übrigen Zeit kan man aus einem Büchlein entweder etwas von Gebetlein, oder von heilsamer Lehre lesen, oder es kan auch wohl das Hertz etwas gottseliges bey sich betrachten. Zu solcher Zeit dem Nachbar liederliche Händel in die Ohren zischeln, ist ein Gebrauch derjenigen, die nicht gläu-

illuc circumferre vagos oculos, amentium eſt. Exiſtima, te fruſtra templum adiiſſe, niſi inde melior diſceſſeris puriorque.

# DE CONVIVIIS.

*73. Quid convivia exornat?*

IN Conviviis adſit hilaritas, abſit petulantia.

*74. Quid faciendum, antequam accumbam?*

Non niſi lotus accumbe, ſed ante præſectis unguibus, ne quid in his hæreat ſordium, dicariſque ῥυποκόνδυλος, (extreme ſordidus, & parcus, etiam in repurgandis unguibus.) Ac prius clam reddito lotio, aut ſi res ita poſtulet, exonerata etiam alvo: & ſi forte ſtrictius cinctum eſſe contingat, aliquantulum relaxare vincula, conſultum eſt, quod

ben, daß Christus allda zugegen sey. Die umher schweiffenden Augen bald da bald dort hinwenden, stehet thörichten Leuten zu. Gedencke nur, daß du vergebens in die Kirche gegangen seyst, wenn du nicht frömmer und heiliger wieder heraus gekommen.

## Von Gastereyen oder Mahlzeiten.

### 73. Was stehet schön auf Gastereyen?

Auf Gastereyen soll zwar Fröligkeit nicht aber Leichtfertigkeit zu finden seyn.

### 74. Was ist zu thun, ehe ich mich zu Tische setze?

Setze dich nicht zu Tische, du habest dich denn gewaschen, und vorher die Nägel verschnitten, damit nicht Unflat darinnen klebe, und du ein so karger Filtz genennet werdest, der auch den Unflat unter den Nägeln sammlet. Du solst auch zuvor heimlich das Wasser abgeschlagen, oder, so es die Noth erfordert, gleichfalls den Leib erleichtert haben; Und so du etwa soltest allzu enge umgürtet seyn, ist es rathsam, den Leib-Gurt ein wenig zu lüfften, weil solches

quod id in accubitu parum decore fiat.

*75. Non licet tristem esse in Convivio?*

Abstergens manus simul abjice, quidquid animo ægre est. Nam in convivio nec tristem esse decet, nec contristare quenquam.

*76. Quid in mensæ consecratione observandum est?*

Jussus consecrare mensam, vultum ac manus ad religionem componito, spectans convivii primarium, & ad nomen JESU utrumque flectens genu. Hoc muneris si cui alteri delegatum fuerit, pari religione tum auscultato, tum respondeto,

*77. Quem locum occupare decet?*

Sedis honorem alteri libenter cede, & ad honoratiorem locum invitatus, comiter excusa; si tamen id crebro serioque jubeat aliquis auctoritate præditus;

über der Mahlzeit nicht allzuerbar stehen möchte.

75. **Darff man nicht bey der Gasterey betrübt seyn?**

So bald du die Hände abwäschest, so thue zugleich mit hinweg, was das Hertze betrübet. Denn, bey einer Gasterey soll man weder selbst traurig seyn, noch einen andern traurig machen.

76. **Was ist beym Tisch-Gebet in acht zu nehmen?**

Wenn dir befohlen worden vor dem Tische zu beten, so solst du das Angesicht und die Hände mit Andacht aufheben, den Fürnehmsten bey der Tafel in die Augen fassen, und bey dem Nahmen JEsu beyde Knie beugen. Wenn aber dieses Amt einem andern anbefohlen worden, solst du mit gleicher Andacht drauf hören, und nachsprechen.

77. **Was für einen Ort soll man einnehmen?**

Gönne einem andern gar gern die Ober-Stelle, und so du soltest zum Vorsitz erfordert werden, so entschuldige dich freundlich. Jedoch, wenn solches ein wolangesehener Mann mehrmal und im Ernst hiesse, so gehor-

ditus, verecunde obtempera, ne videare pro civili præfractus.

*78. Qui gestus requiruntur ab accumbente?*

Accumbens utramque manum super mensam habe, non conjunctim, nec in quadra. Quidam enim indecore, vel unam, vel ambas habent in gremio. Cubito, vel utroque, vel altero inniti mensæ, senio morbove fessis condonatur. Idem in delicatis quibusdam aulicis, qui se decere putant, quidquid agunt, dissimulandum est; non imitandum. Interea cavendum, ne proxime accumbenti cubito, nec ex adverso pedibus sis molestus. In sella vacillare, & nunc huic, nunc alteri nati vicissim insidere, speciem habet subinde ventris flatum emittentis, aut emittere conantis. Corpus igitur æquo libramine sit erectum.

*79. Quo-*

horche ihm fein erbar, damit du nicht an statt, daß man dich für höflich halten soll, ein eigensinniger Kopff zu seyn scheinest.

**78. Wie muß ich mich geberden, wenn ich zu Tische sitze?**

Wenn du zu Tische sitzest, so habe beyde Hände auf dem Tische, nicht aber beysammen, noch auf dem Teller. Denn, etliche legen auf ungeschickte Art entweder eine oder beyde Hände im Schooß. Mit beyden oder einem Ellbogen auf dem Tisch liegen, wird wolbetagten oder siechen Leuten zu gute gehalten. Eben dieses muß man einigen verwöhnten Hof-Leuten, die da dencken, es stehe ihnen alles, was sie thun, wol an, paßiren lassen, nicht aber nachthun. Immittelst solst du dich fürsehen, daß du nicht dem, der am nächsten bey dir sitzt, mit dem Ellbogen, noch dem der gegen über sitzt, mit den Füssen beschwerlich seyst. Auf dem Stule hin und her wancken, und bald auf dieser bald wieder auf jener Seite sitzen, hat das Ansehen, als ob es dich im Leibe reisse, und du den Wind fahren lassen woltest. Drum soll der Leib in gleichen Gewichte aufgerichtet seyn.

*79. Quomodo porro decore accumbendum est?*

Mantile si datur, aut humero sinistro, aut brachio lævo imponito. Cum honoratioribus accubiturus, capite pexo, pileum relinquito, nisi vel regionis mos diversum suadeat, vel alicujus auctoritas præcipiat, cui non parere sit indecorum.

*80. Quid seorsim pueris cibum capientibus competit?*

Apud quasdam nationes mos est, ut pueri, stantes ad majorum mensam, capiant cibum extremo loco, retecto capite. Ibi nec puer accedat, nisi jussus, nec hæreat usque ad convivii finem, sed sumto quod satis est, sublata quadra sua, flexo poplite salutet convivas, præcipue illum, qui inter convivas cæteris est honoratior.

79. Wie hat man sich ferner bescheidentlich beym Tisch nieder zu lassen?

Wenn das Handtuch gereichet wird, solst du es entweder auf die lincke Achsel oder auf den lincken Arm legen. Müstest du mit vornehmen Leuten zu Tische sitzen, so kämme dich aus, und laß den Hut weg, wo nicht ein anders entweder des Landes Manier lehret, oder ein ansehnlicher Mann erfordert, welchem ungehorsam zu seyn, eine Unhöfligkeit seyn würde.

80. Was kömmt absonderlich jungen Knaben zu, wenn sie essen?

Es ist bey etlichen Völckern die Gewohnheit, daß die Knaben an der Eltern Tische stehen, und am untersten Orte ihr Essen bekommen mit entblösseten Haupte. Da soll ein Knabe weder hinzutreten, es werde ihm denn befohlen, noch bis zu Ende der Mahlzeit stehen bleiben, sondern, wenn er so viel, als nöthig ist, zu sich genommen, soll er, indem er seinen Teller hinweg träget, mit einem Reverentz den Gästen die Mahlzeit gesegnen, sonderlich demjenigen, der unter den Gästen fürnehmer ist als die andern.

### *81. Quomodo inter edendum me geram?*

A dextris ſit cantharus vel poculum, & cultellus eſarius rite purgatus, ad lævam panis. Panem una vola preſſum ſummis digitis refringere, quorundam aulicorum delicias eſſe ſinito, tu cultello ſeca decenter, non undique revellens cruſtam, aut utrinque reſecans; delicatorum hoc eſt.

### *82. Siccine decore tractandus eſt panis?*

Panem veteres in omnibus conviviis, ceu rem ſacram, religioſe tractabant, unde nunc quoque mos relictus eſt, eum forte delapſum in humum exosculari.

### *83. Ecquando bibendum eſt?*

Convivium ſtatim a poculis auſpicari, potatorum eſt, qui bibunt, non quod ſitiant, ſed quod ſoleant. Nec ea res ſolum moribus eſt inhoneſta, verum etiam officit corporis valetudi-

ni.

81. Wie soll ich mich beym Essen verhalten?

Die Kanne oder den Becher und das wolgesauberte Speise-Messer solst du zur rechten, und das Brod zur lincken Hand haben. Das mit einer Hand gefassete Brod mit gespitzten Fingern abzubrechen, laß eine Niedligkeit seyn für etliche Hof-Leute; schneide du dasselbe fein erbar mit dem Messer, so, daß du nicht allenthalben die Rinde abklaubest, oder es sonst auf allen Seiten beschneidest, welches Zärtlinge zu thun pflegen.

82. Hat man denn also bescheidentlich mit dem Brod umzugehen?

Die Alten sind auf allen Gastereyen mit dem Brode, als mit einer heiligen Materie, gantz ehrerbietig umgegangen. Dahero annoch die Gewohnheit geblieben, dasselbe zu küssen, wenn es etwa auf die Erde gefallen.

83. Wenn soll man anfangen zu trincken?

Die Mahlzeit stracks mit Becher-stürtzen anfangen, kömmt den Säuffern zu, die da trincken, nicht weil sie Durst haben, sondern, weil sie es so gewohnet seyn. Dieses aber ist nicht allein unhöflich, sondern es schadet auch

der

ni. Nec statim post sumtam ex jure offam bibendum, multo minus post lactis esum.

*84. Quoties & quomodo in mensa bibat puer?*

Puerum sæpius quam bis, aut ad summum ter, in convivio bibere, nec decorum est, nec salubre. Semel bibat, aliquandiu pastus de secundo missu, præsertim sicco. Deinde sub convivii finem, idque modice sorbendo, non ingurgitando, nec equorum sonitu.

*85. Quinam potus pueris aptissimus?*

Tum vinum, tum cerevisia nihilominus quam vinum inebrians, ut puerorum valetudinem lædit, ita mores dedecorat. Aqua fervidæ convenit ætati, aut, si id non patitur sive regionis qualitas, sive alia quæpiam causa, tenui cerevisia utatur, aut vino nec ardenti, & aqua diluto.

*86. Quid incommodi affert vinum?*

Mero gaudentes hæc subsequuntur præmia:

der Gesundheit des Leibes. Man soll auch nicht stracks auf die gegessene Suppe trincken, vielweniger auf die gegessene Milch.

**84. Wie offt und auf was Art soll ein Knabe über Tisch trincken?**

Daß ein junger Knabe mehr als zwey oder aufs höchste dreymal über Tische trincke, ist weder löblich, noch gesund. Einmal soll er trincken, wenn er sich schon etwas am andern Gericht, sonderlich, da es trocken ist, satt gegessen hat; hernach kurtz vor Beschliessung der Mahlzeit, uñ zwar soll er mäßige Schlinge thun, nicht übermäßig sich überschwemmen, noch laut wie die Pferde schlörffen.

**85. Was für Geträncke schicket sich am besten für die Knaben?**

Sowol der Wein, als das Bier, welches nicht weniger als der Wein truncken machet, gleichwie es der Knaben Gesundheit schwächet, also macht es auch grobe Sitten: Wasser gehöret vor das hitzige Alter, oder weñ es entweder die Beschaffenheit des Landes, oder einige andere Ursache nicht zulässet, soll er düñe Biere trincken, oder so gar gelinden Wein, der mit Wasser untermenget ist.

**86. Was schadet denn der Wein?**

Die gerne Wein trincken, haben dieses zum Lohn,

præmia: dentes rubiginosi, genæ defluentes, oculi lusciosi, mentis stupor, breviter, senium ante senectam.

*87. Quid bibiturus faciam?*

Antequam bibas, præmande cibum, nec labra admoveas poculo aut cantharo, nisi prius mantili aut linteolo abstersa, præsertim, si quis suum poculum aut cantharum tibi porrigit, aut ubi de communi bibitur poculo aut cantharo.

*88. Quid inter bibendum fugiam?*

Inter bibendum intortis oculis alios intueri, illiberale est, quemadmodum &, ciconiarum exemplo, cervicem in tergum reflectere, ne quid hæreat in imo cyatho, parum est liberale.

*89. Invitatus ad bibendum quid faciat puer?*

Salutantem poculo resalutet comiter, & admotis labris cyatho, paululum libans, bibere se simulet, hoc civili nugoni

Lohn, nemlich, schwartze Zähne, hangende Wangen, trübe Augen, tummen Kopff, und kurtz zu sagen, sie werden alt vor der Zeit.

87. Was soll ich thun, wenn ich trincken will?

Ehe du trinckest, iß zuvor die Speise hinunter, und bringe nicht den Becher oder die Kanne an deine Lippen, du habest denn dieselbe zuvor mit dem Serviet oder Tüchlein abgewischet, absonderlich, wenn dir jemand seinen Becher oder Kanne darreichet, oder da man aus einen gemeinen Becher oder Kanne trincket.

88. Was soll ich unter währenden Trincken vermeiden?

Unter währenden Trincken mit verdreheten Augen auf andere schielen, stehet ungeberdig; gleichwie es auch schlecht bestellet ist, wo man nach Art der Störche den Halß überrück beuget, damit ja nichts unten im Becher bleibe.

89. Was soll ein Knabe thun, wenn ihn zugetruncken wird?

Er soll dem, der ihm aus dem Becher zutrincket, freundlich dancken, und indem er hernach das Geschirr an den Mund setzet, und nur ein wenig kostet, sich stellen, als ob

goni ſatis erit. Qui ſi ruſticius urgeat, polliceatur, ſe tum reſponſurum, cum adoleverit.

*90. Ecquando manus admovendæ epulis?*

Quidam, ubi bene vix conſederint, mox manus in epulas conjiciunt, id luporum eſt, aut eorum, qui de chytropode carnes nondum immolatas devorant, juxta proverbium.

*91. Licetne primum eſſe in patinis?*

Primus cibum appoſitum ne attingito, non tantum ob id, quod arguit avidum, ſed quod interdum cum periculo conjunctum eſt, dum qui fervidum inexploratum recipit in os, aut exſpuere cogitur, aut ſi deglutiat, adurere gulam, utroque ridiculus æque ac miſer.

*92. Quid igitur hic puero competit?*

Aliquantiſper morandum, ut puer ad-

er trincke; dieses wird einem Höflichen, der vergebens nöthiget, schon genung seyn; wenn er denn etwas gröber antriebe, mag der Knabe versprechen, alsdenn, wenn er älter worden, Bescheid zu thun!

**90. Wenn soll man nach den Speisen zulangen?**

Etliche, wenn sie sich kaum gesetzet, fahren alsbald mit den Händen nach dem Essen, welches den Wölffen zustehet, oder denjenigen, welche nach dem Sprüchwort, das annoch ungeopfferte Fleisch aus dem Topffe fressen.

**91. Mag man wohl der erste in der Schüssel seyn?**

Greiffe du nicht stracks zu erst nach der aufgetragenen Speise, nicht nur darum, weil ein Freßiger hierdurch erkannt wird; sondern, weil es auch bisweilen gefährlich ist, indem einer, der etwas heisses unversucht ins Maul nimmt, es entweder muß ausspeyen, oder so er es verschlinget, die Kehle verbrennet, worüber er zu beyden Seiten verlachet wird, und unglücklich ist.

**92. Was kömmt demnach allhier einem Knaben zu?**

Er soll ein wenig warten, auf daß er seine

adſueſcat affectus temperare. Quo conſilio Socrates, ne ſenex quidem unquam de primo cratere bibere ſuſtinuit. Si cum majoribus accumbit puer, poſtremus, nec id niſi invitatus, manum admoveat patinæ.

*93. Qua ratione & quam partem ſumere licet?*

Digitos in jusculenta immergere, agreſtium eſt, ſed cultello fuſcinave tollat, quod vult, nec id ex toto eligat diſco, quod ſolent liguritores, ſed quod forte ante ipſum jacet, ſumat: quod vel ex Homero diſcere licet, apud quem creber eſt hic verſiculus:

Οἱδ' ἐπ' ὀνείαθ' τοιμα ἕπροκείμενα χεῖρας ἴαλλον:

(*Hi ad epulas paratas & appoſitas manus extendebant.*)

Id quoque, ſi fuerit inſigniter elegans, alteri cedat, &, quod proximum eſt, accipiat. Ut igitur intemperantis eſt, in omnes patinæ plagas manum immittere,

Begierden lerne mäßigen; zu dem Ende Socrates auch schon in seinem Alter von dem ersten Trunck niemals Bescheid thun wollen. Wenn demnach ein Knabe mit grossen Leuten zu Tische sitzt, soll er zu allerletzt, und eher nicht, bis er genöthiget worden, mit der Hand zur Schüssel fahren.

**93. Auf was Art und Weise und was für ein Stück mag man heraus langen?**

Mit den Fingern in die Tütsche hinein greiffen, ist die Art der Bauren; aber, ein Knabe soll mit dem Messer oder Gabel was er verlanget heraus nehmen; und dasselbe soll er nicht aus der gantzen Schüssel herfür suchen, welches die Lecker-Mäuler zu thun pflegen; sondern, was ungefehr vor ihm liegt, soll er nehmen. Dergleichen man auch aus dem Homero lernen kan, bey dem das Verslein mehrmal stehet:

Sie suchten als die groben Gäste
Mit ihren Händen nur das Beste.

Wenn es denn ein überaus gut Stück ist, soll es ein Knabe einem andern lassen, und das nächste nehmen. Gleichwie es nun bescheiden heraus kömmt, wenn man an allen Enden in der Schüssel herum fähret, also stehet es gar nicht zierlich, die Schüssel

re, ita parum decorum, patinam invertere, quo veniant ad de lautiora.

### 94. *Quid faciendum cibo ab aliis porrecto?*

Si quis alius cibum porrexerit elegantiorem, præfatus excusatiunculam, recipiat, sed, resecta sibi portiuncula, reliquum offerat ei, qui porrexerat, aut proxime assidenti communicet. Quod digitis excipi non potest, quadra excipiendum est. Si quis e placenta, vel artocrea porrexerit aliquid, cochleari, aut quadra excipe, aut cochleari porrectum accipe & in verso in quadram cibo, cochleare reddito. Si liquidius est, quod datnr gustandum, sumito, & cochleare reddito, sed ad mantile extersum.

### 95. *Quænam inter edendum habentnr inurbana?*

Digitos unctos vel ore prælingere, vel

herum drehen, damit die besten Bißlein an deinen Ort kommen.

94. Was zu thun, wenn von andern die Speise vorgelegt wird?

Wenn jemand anders ein sehr köstlich Stück vorlegen würde, soll ein Knabe, wenn er eine kleine Complimente gemacht, es annehmen; aber, wenn er ein Stücklein vor sich abgeschnitten, soll er es dem, der es gereichet hatte, wieder bieten, oder es dem, der am nächsten bey ihm sitzt, mittheilen. Was mit den Fingern nicht kan angenommen werden, muß man mit dem Teller an- und aufnehmen; solte dir jemand etwas aus einem Gebackens oder Pastete geben wollen, so empfange es mit dem Löffel oder Teller, oder wenn es mit dem Löffel zugelanget wird; so nimm es an, und wenn du die Speise auf den Teller ausgeschüttet, so gib den Löffel wieder. So es etwas fliessendes ist, welches zu kosten gegeben wird, solt du es nehmen, und den Löffel zurück geben, nachdem derselbe am Serviet abgewischet worden.

95. Welche Dinge werden beym Essen vor unhöflich gehalten?

Die fetten Finger entweder mit dem

vel ad tunicam extergere, pariter incivile eſt, id mappa potius, aut mantili faciendum. Integros bolos ſubito deglutire, ciconiarum eſt, ac balatronum. Si quid ab alio fuerit reſectum, incivile eſt, manum quadramve porrigere, priusquam illud ſtructor offerat, ne videare præripere, quod alteri paratum erat.

*96. Licetne interdum recuſare quod oblatum eſt?*

Si quid offertur non congruens tuo ſtomacho, cave, ne dixeris illud Comici Clitiphonis: Non poſſum pater: ſed blande agito gratias: Eſt enim hoc urbanisſimum recuſandi genus. Si perſtat invitator, verecunde dicito, aut non convenire tibi, aut te nihil amplius requirere.

*97. Eſtne etiam aliquid dandum artificioſæ ciborum ſciſſioni?*

Diſcenda eſt a primis ſtatim annis ſecandi

Maule ablecken, oder an den Rock wischen, stehet gleichfalls bäurisch. Vielmehr soll man dieses mit dem Tischtuch oder Serviet verrichten. Gantze Bissen alsbald verschlucken, kömmt Störchen und Schlemmern zu. Wenn etwas von einem andern vorgeschnitten wird, stehet es garstig, wenn man die Hand oder den Teller hinrecket, ehe der Vorschneider etwas anbeut. Welches wohl in acht zu nehmen, damit man nicht scheine wegzufischen, was einem andern gehöret hätte.

96. **Darff man auch das Angebotene gar nicht annehmen?**

Wenn etwas gereichet wird, das deinem Magen zuwider wäre, so nimm dich in acht, daß du nicht mit dem Clitiphone beym Terentio sprechest: Vater, ich kan oder ich mag nicht; sondern bedancke dich freundlich: denn das ist die höflichste Manier, sich zu weigern. Wenn aber der Vorleger nicht abläst, solt du bescheidentlich sagen, entweder es möchte dir nicht bekommen, oder du hättest weiter nichts vonnöthen.

97. **Hat man sich auch auf die Trenchier-Kunst zu legen?**

Alsbald in der Jugend soll man eine nicht

candi cibi ratio, non superstitiosa, quod quidam faciunt, sed civilis & commoda. Aliter enim inciditur armus, aliter coxa, aliter cervix, aliter cratis, aliter capus, aliter Phasianus, aliter perdix, aliter anas, qua de re sigillatim præcipere, ut prolixum sit, ita nec operæ pretium.

*98. Licetne cibos abradere aut arrodere?*

Illud in universum tradi potest: Apiciorum esse, omni ex parte, quicquid palato blanditur, abradere. Abs te semesa alteri porrigere, parum honesti moris est. Panem prærosum iterum in jus immergere, rusticanum est: Sicut & cibum mansum faucibus eximere, & in quadram reponere, inelegans.

*99. Quonam projici debent, quæ esui apta non sunt?*

Si quid forte sumtum est, quod deglutiri non expedit, clam aversus aliquo projicias. Cibum ambesum; aut ossa semel

zwar gar zu künstliche, wie etliche haben, sondern eine höfliche und geschickte Art zu Trenchieren oder vorzuschneiden lernen. Denn, anders wird die Schulter, anders die Keule, anders der Halß, anders der Rückgrad, anders ein Kaphahn, anders ein Phasian, anders ein Rebhun, anders eine Endte zerschnitten; wovon ausführlich zu handeln zu weitläufftig, und der Mühe nicht werth seyn möchte.

98. Darff man die Speisen beklauben oder benagen?

Das ist überhaupt zu wissen, daß es der Lecker-Mäuler Gebrauch sey, daß sie auf allen Ecken, was wol schmecket, beklauben. Das ist auch eine schlechte Discretion, wenn du das, was du schon halb abgefressen, einem hinreichest. Das stehet bäurisch, wenn du das benagte Stück Brod wieder eintütschest; gleichwie es auch unartig stehet, die gekauete Speise wieder aus dem Munde nehmen, und auf den Teller legen.

99. Wo soll man denn hinthun, was nicht zu essen taug?

So du ungefehr etwas bekommen, das nicht taug hinunter zu schlingen, solt du dich heimlich wegwenden, und es irgendswo

[illegible] repetere, vi-
[illegible] rel-
[illegible] piectis, p-
[illegible] in mensa
[illegible] re-
[illegible] sepone,
[illegible] nullos rel-
[illegible]

[illegible]

[illegible] porrigere
[illegible] est,
[illegible]

[illegible]

[illegible] facere,
[illegible] de-
[illegible]

hinwerffen. Die schon abgenagte Speise, oder die schon einmal auf den Teller beyseit gelegte Knochen wieder nehmen, wird übel ausgeleget. Die Knochen oder was dergleichen übrig ist, wirff nicht unter den Tisch, so daß du den Boden unsauber machest; schmeiß es auch nicht auf das Tischtuch; lege es auch nicht wieder in die Schüssel; sondern thue es beyseit auf einer Ecke des Tellers, oder in eine Schüssel, welche bey etlichen mit aufgesetzet wird, die übrigen Stücken hinein zu thun.

100. **Mag man auch etwas den Hunden mittheilen?**

Daß man fremden Hunden vom Tische die Speise vorrecket, wird zum Unverstand gerechnet, noch ungeschickter ist es, wenn man mit selbigen bey der Mahlzeit spielet.

101. **Was ist zu mercken, wenn man ein Ey isset?**

Es stehet lächerlich, wenn man die Eyer-Schaale mit den Finger-Nägeln oder mit dem Daumen ausklaubet, noch lächerlicher ist es, wenn man es thut mit hinein gesteckter Zunge; mit dem Messer gehet es viel zierlicher an.

*102. Quomodo ossa tractanda?*

Ossa dentibus arrodere, canium est, cultello purgare, civile.

*103. Quomodo agendum est cum Sale?*

Tres digiti salino impressi, vulgari joco dicuntur agrestium insignia: Cultello sumendum est salis, quantum satis est. Si longius abest salinum, porrecta quadra petendum est.

*104. Licetne quadram lingua lambere?*

Quadram, aut patinam, cui saccharum, aut aliud suave quiddam adhæsit, lingua lambere, felium est, non hominum.

*105. Quomodo aliquis manducabit carnem?*

Carnem prius minutim in quadra dissecet, mox, addito pane, simul aliquandiu mandat, priusquam trajiciat in stomachum: Id non solum ad bonos mores, verum etiam ad bonam valetudinem pertinet.

102. Wie soll man mit den Beinen umgehen?

Die Beine mit Zähnen benagen, stehet hündisch; selbige mit dem Messer abknaufeln, stehet erbar.

103. Wie soll man mit dem Saltz verfahren?

Drey in das Saltz-Faß hinein gedruckte Finger, führen nach gemeinen Schertz die Bauren in ihren Wapen. Mit dem Messer soll man des Saltzes so viel nehmen als gnung ist. Wenn das Saltz-Faß zu weit entfernet ist, lässet man sich auf dem hingereicheten Teller geben.

104. Mag man auch den Teller belecken?

Den Teller oder die Schüssel, woran Zucker oder sonst etwas süsses kleben blieben, mit der Zunge belecken, stehet Katzen und nicht Menschen zu.

105. Wie soll einer das Fleisch essen?

Er soll vorher das Fleisch auf dem Teller klein zerschneiden; bald darauf, wenn er ein Stück Brod darzu genommen, soll er es eine Weile mit einander kauen, ehe er es in Magen hinunter schlinget, welches denn nicht nur zu guten Sitten, sondern auch zur Gesundheit dienet.

106. Wor

*106. Quidnam voraces arguit?*

Quidam devorant verius, quam edunt, non aliter, quam mox, ut ajunt, adducendi in carcerem. Latronum ea est tuburcinatio. Quidam tantum simul in os ingerunt, ut utrinque, ceu folles tumeant buccæ: alii mandendo diductu labrorum sonitum edunt, porcorum in morem. Nonnulli vorandi studio spirant etiam naribus, quasi præfocandi.

*107. Licetne in mensa colloqui?*

Ore pleno vel bibere, vel loqui, nec decorum est, nec tutum. Vicissitudo fabularum intervallis dirimat perpetuum esum. Quidam citra intermissionem edunt bibuntque, non, quod esuriant, sitiantve, sed quod alioqui gestus moderari non possint, nisi aut scabant caput, aut scalpant dentes, aut gesticulentur manibus, aut ludant cultello, aut tussiant, aut screent, aut exspuant. Ea res a rustico pudore profecta, nonnul-

106. Woran erkennet man die Fresser?

Etliche fressen vielmehr, als daß sie essen, nicht anders, als wenn sie itzo gleich, wie man sagt, solten in die Büttelen geführet werden. Ein solches mit ripsraps übereiltes Vollstopffen gehöret vor die Strassenräuber. Etliche stecken auf einmal so viel ins Maul, daß ihnen auf beyden Seiten die Backen wie Blaßbälge strotzen. Etliche geben im Essen durch das Schmatzen der Lippen einen Schall von sich wie die Schweine. Etliche schnauben vor grosser Freß-Begierde mit der Nase, als wolten sie ersticken.

107. Mag man auch über Tische ein Gespräch halten?

Mit vollem Maule entweder trincken oder reden, ist weder höflich noch rathsam. Jedennoch mag ein guter Discurs oder abwechselndes Gespräch durch einige Verweilung den unablässigen Essen steuren. Zwar etliche essen und trincken ohn Unterlaß nicht daß sie hungert oder dürstet, sondern, weil sie sonst ihre Geberden nicht an sich halten können, daß sie nicht solten entweder im Kopffe kratzen oder in Zähnen stochern, oder mit den Händen fantasiren, oder mit dem Messer spielen, oder husten, oder sich räuspern, oder aus-

nullam insaniæ speciem habet. Auscultandis aliorum sermonibus fallendum est hoc tædii, si non datur opportunitas loquendi.

*108. Quid sentis de cogitabundis?*

Incivile est, cogitabundum in mensa accumbere. Quosdam autem videas adeo stupentes, ut nec audiant, quid ab aliis dicatur, nec se comedere, sentiant, & si nominatim apelles, veluti e somno excitati videantur, adeo totus animus est in patinis.

*109. Quid hic sentis de oculis vagabundis?*

Inurbanum est, oculis circumactis observare, quid quisque comedat, nec decet in quenquam convivarum diutius intentos habere oculos. Inurbanius etiam, eos transversim hirquis intueri, qui in eodem accumbunt latere: Inurbanissimum, retorto in tergum capite

con-

ausspeyen; dieses, wie es von bäurischer Blödigkeit herrühret, so gibt es einigen Schein der Narrheit. Diese Verdrießligkeit muß man vertreiben, und auf andrer Leuten Gespräch Achtung geben, wenn man nicht selbst Gelegenheit hat zu reden.

108. **Was hältst du von denen, die in tieffen Gedancken sitzen?**

Es stehet unhöflich, wenn man so tieffsinnig bey Tische sitzt. Man findet aber etliche, die mit ihren Sinnen so ferne seyn, daß sie weder hören, was von andern gesagt wird, noch selbst wissen, daß sie essen; und wenn man sie nahmentlich anredet, werden sie gleichsam als aus einem Schlaf erwecket, so gar liegen ihre Gedancken in der Schüssel.

109. **Was hältst du denn allhier von umherfliegenden Augen?**

Es ist nicht fein, wenn man mit herumschweifenden Augen Achtung giebet, was ein jeder isset; Und es gebühret sich auch nicht, daß man auf einen unter den Gästen allzulange ein paar grosse Augen wirfft. Noch ungebührlicher ist es, wenn man seitwärts diejenigen als ein gestochener Bock anschielet, welche neben einem auf der Seite sitzen. Am übelsten aber stehet es, wenn man mit um-

re, ita parum decorum, patinam invertere, quo veniant ad de lautiora.

### 94. *Quid faciendum cibo ab aliis porrecto?*

Si quis alius cibum porrexerit elegantiorem, præfatus excusatiunculam, recipiat, sed, resecta sibi portiuncula, reliquum offerat ei, qui porrexerat, aut proxime assidenti communicet. Quod digitis excipi non potest, quadra excipiendum est. Si quis e placenta, vel artocrea porrexerit aliquid, cochleari, aut quadra excipe, aut cochleari porrectum accipe & inverso in quadram cibo, cochleare reddito. Si liquidius est, quod datnr gustandum, sumito, & cochleare reddito, sed ad mantile extersum.

### 95. *Quænam inter edendum habentur inurbana?*

Digitos unctos vel ore prælingere, vel

herum drehen, damit die besten Bißlein an deinen Ort kommen.

94. **Was zu thun, wenn von andern die Speise vorgelegt wird?**

Wenn jemand anders ein sehr köstlich Stück vorlegen würde, soll ein Knabe, wenn er eine kleine Complimente gemacht, es annehmen; aber, wenn er ein Stücklein vor sich abgeschnitten, soll er es dem, der es gereichet hatte, wieder bieten, oder es dem, der am nächsten bey ihm sitzt, mittheilen. Was mit den Fingern nicht kan angenommen werden, muß man mit dem Teller an- und aufnehmen; solte dir jemand etwas aus einem Gebackens oder Pastete geben wollen, so empfange es mit dem Löffel oder Teller, oder wenn es mit dem Löffel zugelanget wird, so nimm es an, und wenn du die Speise auf den Teller ausgeschüttet, so gib den Löffel wieder. So es etwas fliessendes ist, welches zu kosten gegeben wird, solt du es nehmen, und den Löffel zurück geben, nachdem derselbe am Serviet abgewischet worden.

95. **Welche Dinge werden beym Essen vor unhöflich gehalten?**

Die fetten Finger entweder mit dem

vel ad tunicam extergere, pariter incivile est, id mappa potius, aut mantili faciendum. Integros bolos subito deglutire, ciconiarum est, ac balatronum. Si quid ab alio fuerit resectum, incivile est, manum quadramve porrigere, priusquam illud structor offerat, ne videare præripere, quod alteri paratum erat.

*96. Licetne interdum recusare quod oblatum est?*

Si quid offertur non congruens tuo stomacho, cave, ne dixeris illud Comici Clitiphonis: Non possum pater: sed blande agito gratias: Est enim hoc urbanissimum recusandi genus. Si perstat invitator, verecunde dicito, aut non convenire tibi, aut te nihil amplius requirere.

*97. Estne etiam aliquid dandum artificiosæ ciborum scissioni?*

Discenda est a primis statim annis secandi

Maule ablecken, oder an den Rock wischen, stehet gleichfalls bäurisch. Vielmehr soll man dieses mit dem Tischtuch oder Serviet verrichten. Gantze Bissen alsbald verschlucken, kömmt Störchen und Schlemmern zu. Wenn etwas von einem andern vorgeschnitten wird, stehet es garstig, wenn man die Hand oder den Teller hinrecket, ehe der Vorschneider etwas anbeut. Welches wohl in acht zu nehmen, damit man nicht scheine wegzufischen, was einem andern gehöret hätte.

96. Darff man auch das Angebotene gar nicht annehmen?

Wenn etwas gereichet wird, das deinem Magen zuwider wäre, so nimm dich in acht, daß du nicht mit dem Clitiphone beym Terentio sprechest: Vater, ich kan oder ich mag nicht; sondern bedancke dich freundlich: denn das ist die höflichste Manier, sich zu weigern. Wenn aber der Vorleger nicht abläst, solt du bescheidentlich sagen, entweder es möchte dir nicht bekommen, oder du hättest weiter nichts vonnöthen.

97. Hat man sich auch auf die Trenchier-Kunst zu legen?

Alsbald in der Jugend soll man eine nicht

candi cibi ratio, non superstitiosa, quod quidam faciunt, sed civilis & commoda. Aliter enim inciditur armus, aliter coxa, aliter cervix, aliter cratis, aliter capus, aliter Phasianus, aliter perdix, aliter anas, qua de re sigillatim præcipere, ut prolixum sit, ita nec operæ pretium.

*98. Licetne cibos abradere aut arrodere?*

Illud in universum tradi potest: Apiciorum esse, omni ex parte, quicquid palato blanditur, abradere. Abs te semesa alteri porrigere, parum honesti moris est. Panem prærosum iterum in jus immergere, rusticanum est: Sicut &, cibum mansum faucibus eximere, & in quadram reponere, inelegans.

*99. Quonam projici debent, quæ esui apta non sunt?*

Si quid forte sumtum est, quod deglutiri non expedit, clam aversus aliquo projicias. Cibum ambesum; aut ossa semel

zwar gar zu künstliche, wie etliche haben, sondern eine höfliche und geschickte Art zu Trenchieren oder vorzuschneiden lernen. Denn, anders wird die Schulter, anders die Keule, anders der Halß, anders der Rückgrad, anders ein Kaphahn, anders ein Phasian, anders ein Rebhun, anders eine Endte zerschnitten; wovon ausführlich zu handeln zu weitläufftig, und der Mühe nicht werth seyn möchte.

98. **Darff man die Speisen beklauben oder benagen?**

Das ist überhaupt zu wissen, daß es der Lecker-Mäuler Gebrauch sey, daß sie auf allen Ecken, was wol schmecket, beklauben. Das ist auch eine schlechte Discretion, wenn du das, was du schon halb abgefressen, einem hinreichest. Das stehet bäurisch, wenn du das benagte Stück Brod wieder eintütschest; gleichwie es auch unartig stehet, die gekauete Speise wieder aus dem Munde nehmen, und auf den Teller legen.

99. **Wo soll man denn hinthun, was nicht zu essen taug?**

So du ungefehr etwas bekommen, das nicht taug hinunter zu schlingen, solt du dich heimlich wegwenden, und es irgendswo

ſemel in quadram ſepoſita, repetere, vitio datur. Oſſa, aut ſi quid ſimile reliquum eſt, ne ſub menſam abjeceris, pavimentum conſpurcans, nec in menſæ ſtragulam projice, nec in patinam repone, ſed in quadræ angulum ſepone, aut in diſcum, qui apud nonnullos reliquiis excipiendis apponitur.

*100. Licetne canibus aliquid impertire?*

Canibus alienis de menſa porrigere cibum, ineptiæ tribuitur. Ineptius eſt, illos in convivio contrectare.

*101. Quid obſervandum in manducando ovo?*

Ovi putamen digitorum unguibus, aut pollice repurgare, ridiculum eſt, idem inſerta lingua facere, magis eſt ridiculum: cultello id fit decentius.

*102. Quo-*

hinwerffen. Die schon abgenagte Speise, oder die schon einmal auf den Teller beyseit gelegte Knochen wieder nehmen, wird übel ausgeleget. Die Knochen oder was dergleichen übrig ist, wirff nicht unter den Tisch, so daß du den Boden unsauber machest; schmeiß es auch nicht auf das Tischtuch; lege es auch nicht wieder in die Schüssel; sondern thue es beyseit auf einer Ecke des Tellers, oder in eine Schüssel, welche bey etlichen mit aufgesetzet wird, die übrigen Stücken hinein zu thun.

**100. Mag man auch etwas den Hunden mittheilen?**

Daß man fremden Hunden vom Tische die Speise vorrecket, wird zum Unverstand gerechnet, noch ungeschickter ist es, wenn man mit selbigen bey der Mahlzeit spielet.

**101. Was ist zu mercken, wenn man ein Ey isset?**

Es stehet lächerlich, wenn man die Eyer-Schaale mit den Finger-Nägeln oder mit dem Daumen ausklaubet, noch lächerlicher ist es, wenn man es thut mit hinein gesteckter Zunge; mit dem Messer gehet es viel zierlicher an.

*102. Quomodo ossa tractanda?*

Ossa dentibus arrodere, canium est, cultello purgare, civile.

*103. Quomodo agendum est cum Sale?*

Tres digiti salino impressi, vulgari joco dicuntur agrestium insignia: Cultello sumendum est salis, quantum satis est. Si longius abest salinum, porrecta quadra petendum est.

*104. Licetne quadram lingua lambere?*

Quadram, aut patinam, cui saccharum, aut aliud suave quiddam adhæsit, lingua lambere, felium est, non hominum.

*105. Quomodo aliquis manducabit carnem?*

Carnem prius minutim in quadra dissecet, mox, addito pane, simul aliquandiu mandat, priusquam trajiciat in stomachum: Id non solum ad bonos mores, verum etiam ad bonam valetudinem pertinet.

*106. Quid-*

102. Wie soll man mit den Beinen umgehen?

Die Beine mit Zähnen benagen, stehet hündisch; selbige mit dem Messer abknaufeln, stehet erbar.

103. Wie soll man mit dem Saltz verfahren?

Drey in das Saltz-Faß hinein gedruckte Finger, führen nach gemeinen Schertz die Bauren in ihren Wapen. Mit dem Messer soll man des Saltzes so viel nehmen als gnung ist. Wenn das Saltz-Faß zu weit entfernet ist, lässet man sich auf dem hingereicheten Teller geben.

104. Mag man auch den Teller belecken?

Den Teller oder die Schüssel, woran Zucker oder sonst etwas süsses kleben blieben, mit der Zunge belecken, stehet Katzen und nicht Menschen zu.

105. Wie soll einer das Fleisch essen?

Er soll vorher das Fleisch auf dem Teller klein zerschneiden; bald darauf, wenn er ein Stück Brod darzu genommen, soll er es eine Weile mit einander kauen, ehe er es in Magen hinunter schlinget, welches denn nicht nur zu guten Sitten, sondern auch zur Gesundheit dienet.

*106. Quidnam voraces arguit?*

Quidam devorant verius, quam edunt, non aliter, quam mox, ut ajunt, adducendi in carcerem. Latronum ea est tuburcinatio. Quidam tantum simul in os ingerunt, ut utrinque, ceu folles tumeant buccæ: alii mandendo diductu labrorum sonitum edunt, porcorum in morem. Nonnulli vorandi studio spirant etiam naribus, quasi præfocandi.

*107. Licetne in mensa colloqui?*

Ore pleno vel bibere, vel loqui, nec decorum est, nec tutum. Vicissitudo fabularum intervallis dirimat perpetuum esum. Quidam citra intermissionem edunt bibuntque, non, quod esuriant, sitiantve, sed quod alioqui gestus moderari non possint, nisi aut scabant caput, aut scalpant dentes, aut gesticulentur manibus, aut ludant cultello, aut tussiant, aut screent, aut exspuant. Ea res a rustico pudore profecta, nonnul-

106. **Woran erkennet man die Fresser?**

Etliche fressen vielmehr, als daß sie essen, nicht anders, als wenn sie itzo gleich, wie man sagt, solten in die Büttelen geführet werden. Ein solches mit ripsraps übereiltes Vollstopffen gehöret vor die Strassenräuber. Etliche stecken auf einmal so viel ins Maul, daß ihnen auf beyden Seiten die Backen wie Blaßbälge strotzen. Etliche geben im Essen durch das Schmatzen der Lippen einen Schall von sich wie die Schweine. Etliche schnauben vor grosser Freß-Begierde mit der Nase, als wolten sie ersticken.

107. **Mag man auch über Tische ein Gespräch halten?**

Mit vollem Maule entweder trincken oder reden, ist weder höflich noch rathsam. Jedennoch mag ein guter Discurs oder abwechselndes Gespräch durch einige Verweilung den unabläßigen Essen steuren. Zwar etliche essen und trincken ohn Unterlaß nicht daß sie hungert oder dürstet, sondern, weil sie sonst ihre Geberden nicht an sich halten können, daß sie nicht solten entweder im Kopffe kratzen oder in Zähnen stochern, oder mit den Händen fantasiren, oder mit dem Messer spielen, oder husten, oder sich räuspern, oder aus-

nullam insaniæ speciem habet. Auscultandis aliorum sermonibus fallendum est hoc tædii, si non datur opportunitas loquendi.

*108. Quid sentis de cogitabundis?*

Incivile est, cogitabundum in mensa accumbere. Quosdam autem videas adeo stupentes, ut nec audiant, quid ab aliis dicatur, nec se comedere, sentiant, & si nominatim apelles, veluti e somno excitati videantur, adeo totus animus est in patinis.

*109. Quid hic sentis de oculis vagabundis?*

Inurbanum est, oculis circumactis observare, quid quisque comedat, nec decet in quenquam convivarum diutius intentos habere oculos. Inurbanius etiam, eos transversim hirquis intueri, qui in eodem accumbunt latere: Inurbanissimum, retorto in tergum capite con-

ısspeyen; dieses, wie es von bäurischer Blödigkeit herrühret, so gibt es einigen Schein der Narrheit. Diese Verdrießlig- ‹it muß man vertreiben, und auf andrer ‹euten Gespräch Achtung geben, wenn man ‹icht selbst Gelegenheit hat zu reden.

**08. Was hältst du von denen, die in tieffen Gedancken sitzen?**

Es stehet unhöflich, wenn man so tieffsin- ig bey Tische sitzt. Man findet aber etliche, ‹ie mit ihren Sinnen so ferne seyn, daß sie ‹eder hören, was von andern gesagt wird, ‹och selbst wissen, daß sie essen; und wenn ‹nan sie nahmentlich anredet, werden sie ‹leichsam als aus einem Schlaf erwecket, so ‹ar liegen ihre Gedancken in der Schüssel.

**09. Was hältst du denn allhier von umherfliegenden Augen?**

Es ist nicht fein, wenn man mit herum- ‹chweifenden Augen Achtung giebet, was ein ‹eder isset; Und es gebühret sich auch nicht, ‹aß man auf einen unter den Gästen allzu- ‹ange ein paar grosse Augen wirfft. Noch un- gebührlicher ist es, wenn man seitwarts die- ‹enigen als ein gestochener Bock anschielet, ‹welche neben einem auf der Seite sitzen. Am übelsten aber stehet es, wenn man mit um-

gei re-

contemplari, quid rerum geratur in altera mensa.

*110. Licetne effutire omnia?*

Effutire, si quid liberius inter pocula dictum, factumve sit, nulli decorum est, nedum puero.

*111. Quomodo se gerat puer in colloquiis?*

Puer cum natu majoribus accumbens, nunquam loquatur, nisi aut cogat necessitas, aut abs quopiam invitetur. Lepide dictis modeste modiceque arrideat, obscene dictis nequando arrideat, sed nec frontem contrahat, si præcellit dignitate, qui dixit: sed ita vultus habitum temperet, ut aut non audisse, aut certe non intellexisse videatur. Mulieres quidem ornat silentium, sed magis pueritiam.

*112. Quid in respondendo observandum est?*

Quidam respondent, priusquam oratio-

gedreheten Haupte überrück schauet, was über einem andern Tisch paßiret.

**110. Darff man denn alles nachsagen?**

Daß man heraus schwatze, wenn etwas frey beym Trunck geredt oder gethan worden, stehet gar niemanden wol an, geschweige einem Knaben.

**111. Wie soll sich ein Knabe beym Tisch-Gespräch verhalten?**

Ein Knabe, der mit alten Leuten zu Tische sitzet, soll niemals reden, wo es nicht entweder die Noth erfordert, oder er von einem darzu bewogen wird. Bey kurtzweiligen Reden mag er bescheidentlich und mäßig darzu lächeln. Aber bey schandbaren Worten soll er nicht einmal mit lachen, auch nicht sauer sehen wenn der fürnehmen Standes ist, der da redet; sondern er soll die Gestalt des Gesichtes also mitteln, daß es scheine, als habe er es entweder nicht gehöret, oder doch nicht verstanden. Das Stillschweigen ist zwar dem Weibs-Volck eine Ehre, aber noch mehr denen jungen Knaben.

**112. Was hat man in Antworten in acht zu nehmen?**

Etliche antworten, ehe noch derjenige, der sie anredet, mit der Rede fertig ist; Also geschicht

tionem finierit is, qui compellat: ita sæpe fit, ut aliena respondens, sit risui, detque veteri locum proverbio: ἄμας ἀπήτουν, (falces non ligones petebam.) Docet hoc Rex ille sapientissimus; Stultitiæ tribuens, respondere, priusquam audias: Non audit autem, qui non intellexerit. Si minus intellexerit percontantem, paulisper obticescat, donec ille, quod dixit, sponte repetat. Id si non facit, sed responsum urget, blande veniam præfatus puer oret, ut quod dixerat, dicat denuo. Intellecta percontatione paululum interponat moræ, deinde tum paucis respondeat, tum jucunde.

*113. Qui modus loquendi tenendus est?*

In convivio nihil effutiendum, quod obfuscet hilaritatem. Absentium famam ibi lædere, piaculum est. Nec cuiquam illic suus refricandus est dolor.

ịcht es offt, daß einer der ungereimte Din-
: antwortet, ausgelacht wird, und daß das
te Sprüchwort wahr wird; Ich forderte
ı die Sichel und nicht die Hacke. Solches
hret auch der weiseste König Salomon, in-
em er es vor eine Thorheit hält, antworten,
)e man höret: Der aber höret nicht, der
ie Sache nicht verstehet. Drum soll ein
Knabe, wenn er den, der da fraget, nicht recht
erstanden, ein wenig stillschweigen, bis je-
er von sich selbst wiederholet, was er gesa-
et hat. Thut ers nicht, sondern dringet auf
intwort, so soll ein Knabe zuvor freundlich
m Verzeihung bitten, und anhalten, daß
: noch einmal sage, was er gesagt hatte.
)at er nun die Frage verstanden, soll er ein
lein wenig verziehen, und alsdenn kurtz und
ut antworten.

## 13. Was hat man in Reden für Maß zu halten?

Bey der Mahlzeit soll man nichts vor-
ringen, das die Fröligkeit störe, sich allda
n der Abwesenden ehrlichen Nahmen rei-
en, ist ein schändliches Laster. Auch soll
ıan allda niemanden seines Schmertzens
vieder erinnern.

114. Mag

*114. Licetne aliquid vituperare in Convivio?*

Vituperare, quod appositum est, incivilitati datur, & ingratum est convivatori.

*115. Quid ipse notet convivator?*

Si de tuo præbetur convivium, ut, excusare tenuitatem apparatus, urbanum, ita, laudare aut commemorare, quanti singula constiterint, insuave profecto condimentum est accumbentibus.

*116. Estne aliquid Convivis condonandum?*

Si quid a quoquam in convivio fit rusticius per imperitiam, civiliter dissimulandum potius, quam irridendum. Decet compotationem libertas. Et turpe est, sub dium, ut ait Flaccus, rapere, si quid cui super cœnam excidit incogitantius. Quod ibi fit diciturve, vino inscribendum; ne audias illud, μισῶ μνάμονα συμπόταν, (odi memorem compotatorem.)

117. *Num*

14. **Mag man auch auf einer Gasterey etwas tadeln?**

Tadeln, was aufgetragen worden, wird r eine Grobheit gehalten, und ist dem Birth verdrießlich.

15. **Was hat der Wirth zu beobachten?**

Gleichwie, wenn auf deine Kosten das aſtmahl ausgerichtet wird, es höflich ste-t, wenn du das geringe Tractament ent-)uldigest; also hingegen wenn du heraus-:eichest und erzehlest, was ein jedes geko-:t habe, gibt es warlich denen Gästen kei-n lieblichen Geschmack.

16. **Muß man auch den Gästen etwas zu gut halten?**

Wenn etwa einer auf dem Gast-Gebot is Unerfahrenheit einen Bauer-Possen acht, ist selbiges vielmehr höflich zu über-)en, als auszuhöhnen. Zum Trunck gehö-t Freyheit; und es ist eine schändliche Sa-e, daß man es unter die Leute bringt, wenn iem über Tisch ein unbedachtsames Wort tfallen. Was allda vorgehet oder geredt ird, muß man in den Wein hineinschrei-n, damit es nicht hernach heisse; Wein-eden gelten beym Wein, und solten wei-r nicht ausgesprenget seyn.

*117. Num puer Convivii finem exspectet?*

Si convivium erit quam pro puerili ætate prolixius, & ad luxum tendere videbitur; ſimul atque ſenſeris, naturæ factum ſatis, aut clam, aut veniam precatus, te ſubducito.

*118. Quæ diæta pueris convenit?*

Qui puerilem ætatem adigunt ad mediam, mea quidem ſententia inſaniunt, neque multo minus ii, qui pueros immodico cibo diffarciunt. Nam, ut illud debilitat teneri corpuſculi viriculas, ita hoc animi vim obruit. Moderatio tamen ſtatim eſt diſcenda. Citra plenam ſaturitatem reficiendum eſt puerile corpus, magisque crebro, quam copioſe. Quidam ſe ſaturos neſciunt, niſi dum ita diſtentus eſt ventriculus, ut in periculum veniant, ne diſrumpantur, aut ne per vomitum rejiciant onus. Oderunt liberos, qui illos etiamnum teneros, cœnis in multam no-

ctem

117. Soll ein Knabe das Ende der Gasterey mit abwarten?

Wenn das Gastmahl für die Jugend wolte zu lang währen, und zu einem Uberfluß ausschlagen, so solst du, so bald du merckest, daß deine Natur eine Genüge habe, entweder heimlich, oder da du zuvor um Urlaub gebeten, dich hinweg machen.

118. Was für Maß in Essen und Trincken gehöret für junge Leute?

Die die Jugend zu langen Fasten zwingen sind meines Erachtens nicht wohl bey Sinnen, und nicht weniger diejenigen, die die Kinder mit unmäßiger Speise ausstopffen. Denn, gleichwie jenes die wenigen Kräffte des zarten Cörperleins schwächet, also überschüttet dieses die Krafft des Gemüths: Doch soll man stracks lernen mäßig seyn. Ohne völlige Ersättigung muß der junge Leib erquicket werden, und lieber offt als überflüßig. Etliche wissen nicht, daß sie satt seyn, ohne nur wenn der Magen also vollgestopffet ist, daß sie sich befahren, sie möchten entzwey springen, oder sie möchten die Ladung durch Brechen wieder von sich geben. Die meynen es nicht gut, die ihre auch noch so zarte Kinder bey tieff in die Nacht hinein

ctem productis perpetuo ſinunt asſidere.

*119. Ergo ſi ſurgendum erit a prolixiore convivio, quid faciam?*

Quadram tuam cum reliquiis tollito, ac, ſalutato eo qui videtur inter convivas honoratisſimus, mox & aliis ſimul, diſcedito, ſed mox rediturus, ne videare luſus, aut alterius parum honeſtæ rei gratiæ te ſubduxiſſe. Reverſus miniſtrato, ſi quid opus erit aut reverenter menſæ asſiſtito, ſi quis quid jubeat, exſpectans.

*120. Quorum admonendus ſum menſæ adminiſtraturus?*

Si quid apponis, aut ſubmoves, vide, ne cui veſtem jure perfundas. Candelam emuncturus, prius illam e menſa tollito, quodque emunctum eſt, protinus aut arenæ immergito, aut ſolea proterito, ne quid ingrati nidoris offendat nares. Si quid porri-

[w]ährenden Abend-Essen stets mit zu Tische [si]tzen lassen.

**19. Was soll ich demnach thun, wenn ich von einer längern Mahlzeit aufstehen müste?**

Nimm deinen Teller mit den übrig gelassenen Brocken, und wenn du gegen den [V]ürnehmsten unter den Gästen und alsbald [a]uch gegen die andern ein Compliment gemacht, so gehe fort, jedoch, daß du bald wiederkommest, damit es nicht scheine, als hattest du dich spielens oder andrer liederlichen Dinge halben hinweg begeben. Wenn du [d]enn wiederkömmst, so warte auf, wo was [v]onnöthen seyn wird, oder stelle dich erbar [f]ür den Tisch, und erwarte, ob jemand etwas befehlen wolle.

**20. Wessen habe ich mich zu bescheiden, wenn ich am Tisch soll aufwarten?**

Wenn du etwas aufträgest oder hinweg [n]immst, so siehe zu, daß du nicht jemandes Kleid mit Suppe begiessest. Willst du das [L]icht putzen, so hebe es vorher vom Tische, [u]nd was abgeputzt worden, verscharre entweder alsbald im Sand, oder tritt es mit [d]em Schuh aus, damit nicht ein verdrießlicher Gestanck gerochen werde. Wenn du

porrigis infundisve, læva id facias, caveto.

*121. Quomodo me geram acturus gratias?*

Jussus agere gratias, compone gestus, paratum te significans, donec, silentibus convivis, dicendi tempus adfuerit. Interim vultus ad convivio præsidentem reverenter versus sit & constanter.

## DE CONGRESSIBUS.

*122. Qui honos debetur aliis in via?*

SI quis occurrit in via vel senio venerandus, vel religione reverendus, vel dignitate gravis, vel alioqui dignus honore, meminerit puer de via decedere, reverenter aperire caput, nonnihil etiam flexis poplitibus. Nec vero sic cogitet: Quid mihi cum ignoto? quid cum nihil unquam bene de me merito? Non hic honos tribuitur homini, non meritis, sed DEO.

twas zulangest, oder einschenckest, so gebrauche nicht die lincke Hand darzu.

**121. Wie soll ich mich anstellen beym Danck-Gebet?**

Wenn dir befohlen worden, das Danck-Gebet zu sprechen, so schicke dich darzu, und erweise, daß du bereit seyst, bis daß, wenn die Gäste stille seyn, es Zeit ist zu beten. Immittelst soll das Angesicht gegen den Gasthalter erbar und unabläßig gerichtet seyn.

## Von Zusammenkünfften.

**122. Was für Ehrerweisung ist man andern schuldig auf der Strasse?**

Wenn auf der Strasse einer entgegen kömt, der entweder Alters oder geistlichen Amts oder Standes halben Ehrwürdig oder ansehnlich ist, oder sonst in Ehren zu halten, so soll ein junger Mensch wissen aus dem Wege zu gehen, und den Hut erbar abzunehmen, so daß er auch etlicher massen die Knie darzu beuget. Er soll aber nicht also gedencken: Was gehet mich der unbekannte Mann an? was gehet mich der an, der sich niemals um mich wolverdienet; Diese Ehrerweisung wiederfähret ja nicht den Menschen, nicht den Verdiensten, sondern GOtt.

*123. Ergone cultus ille a DEO institutus est?*

Sic DEUS jussit per Salomonem, qui jussit assurgere cano: Sic per Paulum, qui Presbyteris duplicatum honorem præcipit exhibere: In summa, omnibus præstare honorem, quibus debetur honos; complectens etiam Ethnicum magistratum. Et si Turca (quod absit) nobis imperet, peccaturi simus, si honorem, Magistratui debitum, illi negemus.

*124. Nihil jam mones de Parentibus & Præceptoribus?*

De Parentibus interim nihil dico, quibus secundum DEUM, primus debetur honos. Nec minor Præceptoribus, qui mentes hominum quodammodo, dum formant, generant.

*125. Suntne etiam honorandi æquales?*

Jam & inter æquales illud Pauli locum habere debet: Honore invicem prævenientes. Qui parem, aut inferio-

**123. Ist denn diese Beehrung von GOtt geordnet?**

Also hat es GOtt geboten durch Salomon, welcher für einem grauen Haupte aufzustehen befohlen. Desgleichen durch den Apostel Paulum, der da lehret, den Aelteten zweyfache Ehre zu erweisen; Ja, ingemein allen Ehre zu geben, denen Ehre gebühret. Darunter er auch heydnische Obrigkeit begreifft; Und wenn der Türcke (da GOtt vor sey) über uns herrschen solte, würden wir uns versündigen, wenn wir ihm die Ehre, die der Obrigkeit gebühret, abschneiden wolten.

**124. Erinnerst du hier nichts wegen der Eltern und Lehrmeister?**

Von den Eltern sage ich inmittelst nichts, denen man nächst GOtt die fürnehmste Ehrerweisung schuldig ist; und nicht weniger den Lehrmeistern, welche, indem sie die Gemüther der Menschen unterrichten, selbige gleichsam neu gebähren.

**125. Soll man denn auch seines gleichen ehren?**

Es soll ja auch unter seines gleichen der Spruch Pauli statt haben: Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Wer seines gleichen oder einem niedrigen mit Be-

riorem honore prævenit, non ideo fit ipse minor, sed civilior, & ob id honoratior.

*126. Quomodo loquendum est in congressibus?*

Cum majoribus reverenter loquendum & paucis, cum æqualibus amanter & comiter.

*127. Qualem se præbeat puer loquens?*

Inter loquendum pileum læva teneat, dextra leviter admota umbilico: aut quod decentius habetur, pileum utraque manu juncta suspensum, pollicibus eminentibus, tegat pubis locum. Librum, aut galerum sub axilla tenere, rusticius habetur. Pudor adsit, sed qui decoret, non qui reddat attonitum.

*128. Qualem loquentis vultum esse oportet?*

Oculi spectent eum, cui loqueris, sed placidi simplicesque, nihil procax improbumve præ se ferentes. Oculos in ter-

rung zuvor kömmt, der wird darum nicht
ringer, sondern desto höflicher und hier-
uch auch desto geehrter.

26. Wie soll man bey Zusammenkünff-
ten reden?

Mit grossen Leuten soll man ehrerbietig
eden und mit wenig Worten, mit seines
leichen aber liebreich und freundlich.

27. Wie soll sich ein Knabe anstellen,
wenn er redet?

Unter den Reden soll er mit der lincken den
Hut halten, und die rechte Hand etwas nahe
n die Brust setzen; oder, welches fast zierli-
her geachtet wird, soll er den mit beyden
Händen angefaßten Hut mit vorgeschlage-
nen Daumen forn an den Bauch herunter
hangen lassen. Daß er das Buch oder den
Hut unter den Arm nimt, hält man für bau-
rhafftig. Es soll eine solche Schamhafftig-
eit da seyn, die wol anstehet, nicht die da
nacht, daß man bestürtzt zu seyn scheinet.

128. Wie soll des Redenden Angesicht
beschaffen seyn?

Die Augen sollen auf den sehen, mit dem
nan redet; allein, sie sollen fein sittsam und
ufrichtig seyn, nicht frechen und leichtferti-
gen Schein von sich geben. Schlägt man die

terram dejicere, quod faciunt catoblepæ, malæ conſcientiæ ſuſpicionem habet. Transverſum tueri, videtur averſantis: Vultum huc illuc volvere, lævitatis argumentum eſt. Indecorum eſt, interim vultum in varios mutare habitus, ut nunc corrugetur naſus, nunc contrahatur frons, nunc attollatur ſupercilium, nunc diſtorqueantur labra, nunc diducatur os, nunc prematur: hæc animum arguunt Protei ſimilem.

*129. Quid præterea inter loquendum indecorum putatur?*

Indecorum & illud, concuſſo capite jactare comam, ſine cauſa tusſire, ſcreare, quemadmodum &, manu ſcabere caput, ſcalpere aures, emungere naſum, demulcere faciem, quod eſt veluti pudorem abſtergentis: ſuffricare occipitium, humeros adducere, quod in nonnullis videmus Italis; Rotato capite negare, aut reducto accerſere,

& ne

ugen zur Erden nieder wie die Ochsen in
)bien, so gibt es Muthmassung eines bösen
Gewissens. Siehet man auf einen nur seit-
alb, ist es so viel, als sehe man ihn ungern;
wendet man das Gesicht hin und her, so ist es
in Merckmahl der Leichtsinnigkeit. Es stehet
nicht fein, wenn man indessen das Angesicht
n allerhand Gestalten verwandelt, so, daß,
bald die Nase gerümpfft, bald die Stirne
gerunzelt, bald die Augenlieder hoch gespan-
net, bald die Lippen gezerret, und das Maul
bald auseinander gerenckt, bald eingepreßt
werde. Dergleichen Dinge ein wetterwen-
disches Gemüthe zu erkennen geben.

**129. Was wird mehr in Reden vor un-anständig gehalten?**

Es stehet auch nicht fein den Kopff schüt-
teln, und das Haar herumschwingen, ohne
Ursach husten, sich räuspern, wie auch mit
der Hand im Kopffe kratzen, die Ohren aus-
räumen, die Nase ausputzen, mit der Hand
über das Gesicht fahren; gleich als wolte
man Scham und Zucht abwischen; sich in
den Nacken krauen, die Achseln aufziehen,
welches wir an etlichen Welschen sehen: des-
gleichen mit gerüttelten Kopffe nein sagen,
oder mit überrück gebeugten Kopff einen zu

& ne persequar omnia, gestibus aut nutibus loqui; ut virum interdum deceat, puerum minus decet.

*130. Quid hic porro illiberale est?*

Illiberale est, jactare brachia, gesticulari digitis, vacillare pedibus: breviter, non lingua, sed toto corpore loqui, quod turturum esse fertur, aut motacillarum, nec multum abhorrens a picarum moribus.

*131. Qualis esse debet loquentis vox?*

Vox sit mollis ac sedata, non clamosa, quod est agricolarum, nec tam pressa, ut ad aures ejus, cui loqueris, non perveniat.

*132. Qualis esse debet sermo?*

Sermo sit non præceps, neque mentem præcurrens, sed lentus & explanatus. Hoc etiam naturalem battarismum aut hæsitantiam, si non in totum tollit, certe magna ex parte mitigat, quum præcipitatus sermo multis vitium conciliet, quod non dederat natura.

h fordern, und daß ich nicht eben alles be-
hre, durch Geberden und Minen reden.
b es gleich einem Manne anstehen möchte,
schickt sichs doch nicht für einen Knaben.

**[13]0. Was stehet noch weiter unhöflich?**

Es stehet nicht erbar, die Arme hin und
r schlenckern, mit den Fingern spielen, mit
n Füssen schwancken, und kurtz zu sagen,
cht mit der Zunge, sondern mit dem gan-
n Leibe reden, welches sonst der Turtel-
uben oder Bachstelzen Art seyn soll, und
st mit der Elster Gebrauch übereinkömmt.

**[13]1. Wie soll des Redenden Stiñe seyn?**

Die Stimme soll sanfft und gelinde seyn,
cht bleckhälsicht, welches den Ackersleuten
stehet, auch nicht so gar heimlich, daß sie
r, mit dem man redet, nicht vernehmen
nne.

**132. Wie soll die Sprache seyn?**

Die Sprache oder Ausrede soll nicht all-
eilfertig und unbedachtsam seyn, sondern
ngsam und deutlich. Dieses kan das an-
bohrne Stammern oder Stottern wo
cht gantz vertreiben, doch guten theils ver-
ssern; da hingegen die übereilte Rede bey
len ein Gebrechen verursachet, welches
n Natur nicht angebohren war.

*133. Quibus titulis puer uti potest?*

Inter colloquendum ſubinde titulum honorificum ejus, quem appellas, repetere, civilitatis eſt. Patris ac Matris vocabulo nihil honorificentius, nihil dulcius: Fratris ſororisve nomine nihil amabilius. Si te fugiunt tituli peculiares, omnes eruditi ſint tibi Præceptores obſervandi: omnes Sacerdotes ac Miniſtri Eccleſiæ reverendi patres: omnes æquales, fratres & amici: breviter, omnes ignoti, Domini, omnes ignotæ, Dominæ.

*134. Quibus loquelis abſtineat puer?*

Ex ore pueri turpiter auditur jusjurandum, ſive jocus ſit, ſive res ſeria. Quid enim turpius eo more, quo apud nationes quasdam, ad tertium quodque verbum dejerant etiam puellæ, per panem, per vinum, per candelam, & per quid non? Obſcene dictis nec linguam præbeat ingenuus puer, nec aures ac-

com-

133. Was kan ein Knabe für Titul gebrauchen?

Daß du bey Unterredungen den sonderbaren Ehren-Titul dessen, den du anredest, immerfort wiederholest, ist ein Stück der Höfligkeit. Nichts ehrerbietigers noch angenehmers mag seyn als der Vater- und Mutter-Nahme, nichts freundlichers als der Nahme des Bruders oder der Schwester. Sind dir die absonderlichen Titul nicht bekannt, so nenne alle Gelehrte deine geehrte Präceptores, alle Priester- und Kirchen-Diener Ehrwürdige Väter, alle die deines gleichen seyn, Brüder und Freunde, alle unbekannte, Herren und Frauen.

134. Welcher Reden soll sich ein Knabe enthalten?

Es stehet schändlich, wenn ein Knabe aus einem Munde einen Schwur hören lässet, es sey im Schertz oder im Ernst. Denn, was ist schändlichers, als die Gewohnheit, da unter etlichen Völckern so gar auch die Mägdlein zu jeden dritten Worte schwören beym Brod, Wein, Licht, und weiß nicht was mehr. Ein Ehr-liebender Knabe soll zu schandbaren Worten weder seine Zunge gebrauchen, noch seine Ohren gerichtet seyn las-

commodet. Denique quicquid inhoneſte nudatur oculis hominum, indecenter ingeritur auribus.

*135. Siccine puer nulla turpia proferat?*

Si res exigat, ut aliquod membrum pudendum nominetur, circuitione verecunda rem notet. Rurſus, ſi quid inciderit, quod auditori nauſeam ciere poſſit, veluti, ſi quis narret vomitum, aut latrinam, aut oletum, præfatur honorem auribus.

*136. Licetne mihi alios mendacii inſimulare?*

Si quid minus verum refellendum erit, cave dicas: haud vera prædicas, præſertim, ſi loquatur grandior natu, ſed præfatus pacem, dicas: mihi ſecus narratum eſt de tali.

*137. Licetne puero altercari?*

Puer ingenuus cum nemine contentionem ſuſcipiat, ne cum æqualibus quidem, ſed cedat potius victoriam, ſi

res

lassen. Was da nur unerbar für der Menschen Augen entblöset wird, das wird auch zur Ungebühr den Ohren fürgebracht.

135. **Soll denn ein Knabe gar nichts garstiges fürbringen?**

Wenn es die Noth erfordert, daß etwa ein Glied, dessen man sich schämet, genennet werden müste, soll er durch züchtige Bemäntelung die Sache beschreiben. Wiederum, wenn etwas vorfallen würde, welches dem Zuhörer einen Eckel erregen kan; als wenn einer vom Speyen, oder vom heimlichen Gemach, oder vom Menschen-Koth redete, so soll er erst vor züchtigen Ohren um Verzeihung bitten.

136. **Darf ich auch andere Lügen straffen?**

Wenn etwas unwahrhafftes solte zu widerlegen seyn, so sprich ja nicht: Es ist nicht wahr: Zumal, wenn ein feiner alter Mann redet; sondern, wenn du zuvor um Vergünstigung gebeten, so sage: Mir ist es anders erzehlet worden.

137. **Mag auch ein Knabe sich zancken?**

Ein sittsamer Knabe soll mit niemanden Streit anfangen, auch nicht einmal mit seines gleichen; sondern, soll vielmehr nachgeben und andern den Sieg lassen, wenn ja die Sa-

res ad jurgium veniat, aut ad Arbitrum provocet.

*138. Quid loquatur puer, ut omnibus sit carus?*

Ne cui se præferat, ne sua jactet, ne cujusquam institutum reprehendat, aut ullius nationis ingenium moresve suggillet, ne quid arcani creditum evulget, ne novos spargat rumores, ne cujus obtrectet famæ, ne cui probro det vitium natura insitum. Id enim nonsolum contumeliosum est, & inhumanum, sed etiam stultum; veluti si quis luscum appellet luscum; aut loripedem, loripedem: aut strabum, strabum, aut nothum, nothum. His rationibus, fiet, ut sine invidia laudem inveniat, & amicos paret.

*139. Licetne alterius interrumpere sermonem?*

Interpellare loquentem, antequam fabulam absolverit, inurbanum est.

*140. Numquid homo amicis tribuat?*

Cum nemine simultatem suscipiat, comi-

Sache zum Zanck geriethe, oder er mag sich auf einen Schieds-Mann beziehen.

**138. Wie soll ein Knabe reden, damit er bey allen Leuten beliebt werde?**

Er soll sich über niemand erheben, nicht das Seinige rühmen, nicht jemandes Vorhaben tadeln, nicht irgend eines Volcks Art und Manier verhönen, nicht eine anvertraute Heimligkeit offenbaren, nicht neue Zeitungen aussprengen, nicht jemandes Ehre schmälern, nicht jemanden sein angebohrnes Gebrechen vorwerffen; denn, das kömt nicht allein schmähsüchtig und unleutselig, sondern auch närrisch heraus, wenn man zum Exempel einen einäugigen, oder krumhälsigen, oder schielenden, oder unächtigen mit dergleichen Nahmen beleget. Solcher Gestalt kan es geschehen, daß er ohne Anfeindung Lob erlanget, und sich gute Freunde machet.

**139. Ist es vergunt, einem andern in die Rede zu fallen?**

Einem Redenden ins Wort fallen, ehe er die Rede zu Ende gebracht, stehet unhöflich.

**140. Soll denn ein Mensch guten Freunden zugethan seyn?**

Er soll mit keinem Menschen Feindschafft halten, gegen alle Leute Freundligkeit erweisen,

comitatem exhibeat omnibus, perpaucos tamen ad interiorem familiaritatem recipiat, eosque cum delectu. Ne cui tamen credat, quod tacitum velit. Ridiculum enim eſt, ab alio ſilentii fidem exſpectare, quam ipſe tibi non præſtes. Nullus autem eſt linguæ adeo continentis, ut non habeat aliquem, in quem transfundat arcanum. Tutisſimum eſt autem, nihil admittere, cujus te pudeat, ſi proferatur.

*141. Licetne aliena curare, quæ ad me nil pertinent?*

Alienarum rerum ne fueris curioſus, & ſi quid forte conſpexeris audiverisve, fac, quod ſcis, neſcias; Literas tibi non oblatas, limis intueri, parum civile eſt. Si fors te præſente, ſcrinium ſuum aut ciſtam aperit aliquis, ſubducito te. Nam inurbanum eſt, inſpicere, contrectare aliquid inurbanius. Item, ſi ſenſeris, inter aliquos ſecretius oriri colloquium, ſubmove te disſimulanter;

&

sen jedoch gar wenig zur geheimen Vertraulichkeit kommen lassen, und zwar mit guter Unterscheidung. Nicht einem eintzigen soll er gleichwol vertrauen, was er will verschwiegen gehalten haben. Denn, es ist lächerlich, daß du von andern treuliche Verschwiegenheit erwartest, die du an dir selbst nicht erweisest. Es ist aber kein Mensch so verschwiegen, daß er nicht jemand haben solte, dem er seine Heimligkeit mittheilet; allein, am sichersten ist es, nichts thun, dessen du dich schämen möchtest, wenn es an Tag käme.

141. **Darff ich mich auch um Dinge bekümmern, die mich nicht angehen?**

Laß dich um fremde Händel unbekümmert, und wenn du ungefehr etwas möchtest sehen oder hören, so laß es so viel seyn, als wüstest du um das Bewuste nichts. In Briefe, die dir nicht zukommen, seitwärts gucken, stehet nicht höflich. Wenn etwa jemand in deiner Gegenwart seinen Schranck oder Kasten öffnet, so mache dich weit davon. Denn, es stehet ungebührlich hinein gaffen, und noch ungebührlicher, etwas anrühren. Desgleichen, so du merckest, daß etliche ein heimlich Gespräch halten, so gehe hinweg, als weñ dir nichts drum wäre, uñ dringe

dich

& in ejusmodi colloquium temet ingeras, non accerſitus.

## DE LUSU.

*142. Quænam requiruntur in luſu?*

IN luſibus liberalibus adſit alacritas, abſit pervicacia, rixarum parens, abſit dolus ac mendacium. Nam ab his rudimentis proficitur ad majores injurias.

*143. Quod eſt pulcherrimum vincendi genus?*

Pulchrius vincit, qui cedit contentioni, quam qui palmam obtinet. Arbitris ne reclamita.

*144. Quodnam eſt diſcrimen habendum mecum ludentium?*

Si cum imperitioribus ludendi certamen eſt, poſſiſque ſemper vincere, nonnunquam te vinci patere, quo ludus ſit alacrior. Si cum inferioribus luditur, ibi te ſuperiorem eſſe, neſcias. Animi cauſa ludendum eſt, non lucri gratia.

*145. Cu*

dich nicht selbst zu dergleichen Unterredung, wenn du nicht darzu bist verlanget worden.

## Von Spielen.

**142. Welche Stücke werden im Spielen erfordert?**

JM aufrichtigen Spielen soll ein frischer Muth seyn, nicht aber eine Eigensinnigkeit, als eine Mutter alles Zancks. Betrug und Lügen soll auch ferne seyn. Denn, von solchen kleinen Anfang geräth man zu grössern Unrecht.

**143. Welches ist die schönste Art und Weise zu gewinnen?**

Der gewinnet mit bessern Ruhm, der im Wettstreit nachgibt, als der die Ober-Hand behält. Widersprich nicht den Schieds-Leuten.

**144. Was für ein Unterscheid ist zu halten unter denen, die mit mir spielen?**

Wenn du mit Unerfahrnen spielest, und allemal gewinnen kanst, so laß dich doch bisweilen überwinden, damit das Spiel desto frischer sey. Wenn du mit geringern spielest, da solst du nicht wissen, daß du höher seyst, man muß zur Lust spielen, und nicht um Gewinst.

*145. Cur pueris ludendi copiam nonnulli concedunt?*

Ajunt puerorum indolem nusquam magis apparere, quam in lusu. Si cui ad dolos, ad mendacium, ad rixam, ad iram, ad violentiam, ad arrogantiam propensius ingenium, hic emicat naturæ vitium; proinde puer ingenuus non minus in ludo, quam in convivio sui similis sit.

## DE CUBICULO.

*146. Qui mores pertinent ad cubiculum?*

IN cubiculo laudatur silentium & verecundia. Certe clamor & garrulitas indecora est, multo magis in lecto. Sive cum exuis te, sive cum surgis memor verecundiæ, cave, ne quid nudes aliorum oculis, quod mos & natura tectum esse voluit.

*147. Quo modo me geram erga lecti consortem?*

Si cum sodali lectum habes commu-

145. Warum verstatten etliche den jungen Leuten das Spielen?

Sie sagen, der Jugend Art und Sinn thue sich nirgends besser herfür, als beym Spielen. Wenn einer ein Gemüth hat, das zum Trügen und Lügen, zum Zanck, zum Zorn, zur Gewaltthätigkeit und zum Hochmuth geneigt ist, gibt sich allhier dieses Laster der Natur zu erkennen. Darum soll ein ehrliebender Knabe nicht weniger beym Spiel als beym Gastmahl gleiches Sinnes seyn.

## Von der Schlaf-Kammer.

146. Welche Sitten gehören in das Schlaf-Gemach.

IM Schlaf-Gemach lobt man das Schweigen und die Zucht. Warlich das Geschrey und Plaudern steht nicht fein, und zumal im Bette. Wenn du dich entweder ausziehest, oder wenn du aufstehest so erinnere dich der Zucht, und hüte dich, daß du nicht etwas für andrer Leuten Augen entblössest, was Erbarkeit und Natur verdecket haben wollen.

147. Wie soll ich mich gegen einen Schlaf-Gesellen verhalten?

Wenn du mit einen Cameraden das Bette gemein hast, solst du geruhig liegen,

munem quietus jaceto, neque corporis jactatione vel teipsum nudes, vel sodali detractis palliis sis molestus.

*148. Quomodo obdormiscam?*

Priusquam reclines corpus in cervical, frontem & pectus signa sanctæ Crucis imagine, brevi precatiuncula temet Christo commendans.

*149. Quid faciam mane surgens?*

Item facito, cum mane primum temet erigis, a pretiuncula diem auspicans. Non enim potes ab omine feliciore. Simul ac exoneraveris alvum, ne quid agas, nisi prius lota facie manibusque, & ore proluto.

# CLAUSULA.

*150. Quodnam optimum est morum incitamentum.*

Quibus contingit bene nasci, his turpe est, generi suo non respondere moribus. Quos fortuna voluit esse plebejos, humiles, aut etiam agrestes, his impensius etiam adnitendum est, ut quod sors invidit, morum elegantia compensent. Nemo sibi parentes aut patriam eligere potest, at ingenium moresque sibi quisque potest fingere.

*151. Quid*

und nicht durch Hin- und Herweltzung des Leibes dich entweder selbst entblösen, oder dem Schlaf-Gesellen durch Entziehung der Decke beschwerlich seyn.

### 148. Wie soll ich einschlaffen?

Ehe du den Leib aufs Bette niederlegest, so mache das Bild des Heil. Creutzes für die Stirne und Brust, und ergieb dich selbst durch ein kurtzes Gebetlein dem HERRN CHRISTO.

### 149. Was soll ich thun, wenn ich früh aufstehe?

Du solst eben dergleichen thun, wenn du dich des Morgens allererst aufrichtest, so daß du den Tag mit einem Gebet fein glücklich anfangest. Mit einem glückseligen Anfang kan es nicht geschehen. So bald du nun ferner den Leib erleichtert hast, so thue nichts, wenn du nicht vorher das Angesicht und die Hände gewaschen, und den Mund ausgespület.

## Der Beschluß.

### 150. Welches ist denn die beste Reitzung zu guten Sitten?

Welchen es glücket, guten Herkommens zu seyn, denen ist es eine Schande, wenn nicht die Sitten so wohl als ihr Geschlecht recht beschaffen seyn. Die aber das Glück zu gemeinen, niedrigen oder auch Bauersleuten gemacht hat, die müssen sich um so viel destomehr bemühen, daß sie das, was ihnen das Glücke versaget, durch galante Sitten ersetzen. Eltern oder Vaterland kan ihm niemand selbst erwehlen; Aber, Verstand und Höfligkeiten kan ihm ein jeder selbst zuwege bringen.

*151. Quid denique agam, si alios videam in moribus deficere?*

Colophonis vice addam præceptiunculam, quæ mihi videtur propemodum primo digna loco. Maxima civilitatis pars est, quum ipsi nusquam delinquamus, aliorum delictis facile ignoscere, nec ideo sodalem minus habere carum, si quos habet mores inconditiores. Sunt enim, qui morum ruditatem aliis compensant dotibus. Neque hæc ita præcipiuntur, quasi sine his nemo bonus esse possit. Quod si sodalis per inscitiam peccet, in eo sane, quod alicujus videtur momenti, solum ac blande ipsum monere, civilitatis est.

Phil. IV, 8.

Quæcunque sunt vera, quæcunque honesta, quæcunque justa, quæcunque pura, quæcunque accommoda, quæcunque boni nominis, siqua virtus & siqua laus, hæc cogitate.

Owen. Monost. Eth. 32.

*Dum tenera est ætas, generosos imbue mores;*
*Tunc facile est cunctis artibus ingenium.*

151. **Wie soll ich mich endlich verhalten, wenn ich gleichwol sehe, daß andere keine gute Sitten an sich haben?**

Ich will annoch zum Beschluß eine kleine Vermahnung hinzu setzen, welche fast werth scheinet, oben an zu stehen. Die gröste Höfligkeit bestehet darinnen, daß, wenn wir es selbst nicht versehen, dennoch andern ihre Fehler gern zu gut halten, und nichts destoweniger den Mit-Gesellen lieben, wenn er gleich einige unanständige Sitten hat. Denn, etliche ersetzen die Unhöfligkeit mit andern Gaben. Auch wird dieses nicht zu dem Ende vorgeschrieben, als ob ausser dem niemand ehrlich seyn könte. Wenn aber ein Mit-Geselle aus Unwissenheit in einem Dinge strauchelt, das von importantz zu seyn scheinet, so stehet es gar höflich, daß man ihn selbst in geheim und freundlich erinnert.

## Phil. IV, 8.

**Was wahrhafftig, was erbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem dencket nach.**

**Gewöhn dich jung und zart zu guten Sitten an,**
**Das ist die beste Zeit, da man was fassen kan.**

# De Munditia & Elegantia, Civilitateque morum ex Ovidio de Arte amandi

hinc inde lib. I. v. 513. - 590. & lib. III. v. 197. 756.

*Munditiæ placeant, fuscentur corpora campo,*
*Sit bene conveniens, & sine labe toga.*
*Linguaque nec rigeat, careant rubigine dentes,*
*Nec vagus in laxa pes tibi pelli natet.*
*Quid si præcipiam, ne fuscet inertia dentes,*
*Oraque suscepta mane laventur aqua?*
*Nec male deformet rigidos tonsura capillos,*
*Sit coma, sit docta barba resecta manu.*
*Nec coram mistas cervæ sumsisse medullas,*
*Nec coram dentes perfricuisse probem.*
*Ista dabunt faciem, sed erunt deformia visu,*
*Multaque dum fiunt turpia, facta placent.*
*Rara tamen menda facies caret, occule mendas,*
*Quodque potes vicium corporis abde tui.*
*Et nihil emineant, & sint sine sordibus ungues*
*Inque cava nullus stet tibi nare pilus.*
*Nec male odorati sit tristis anhelitus oris,*
*Nec lædat nares virque paterque gregis.*
*Sint modici risus, parvæque utrinque lacunæ,*
*Et summos dentes ima labella tegant.*
*Nec sua perpetuo contendant ilia risu,*
*Sed leve nescio quid, fœmineumque sonent.*
*Est & incessu pars non temnenda decoris,*
*Allicit ignotos illa fugatque viros.*
*Carpe cibos digitis, est quidam gestus edendi,*
*Ora nec immunda tota perunge manu:*

Neve

*Neve domi præsume dapes, sed desine citra,*
*Quam cupias, paulo, quam potes, esse minus.*
*Certa tibi a nobis dabitur mensura bibendi,*
*Officium præstent mensque pedesque suum.*
*Jurgia præcipue vino stimulata caveto,*
*Et nimium faciles ad fera bella manus.*
*Occidit Euricion stulte data vina bibendo,*
*Aptior est dulci mensa merumque joco.*
*Parva monere pudet, talorum dicere jactus,*
*Ut sciat, & vires tessera missa tuas.*
*Sed minimus labor est, sapientes jactibus uti,*
*Majus opus, mores composuisse suos.*
*Tunc sumus incauti, studioque aperimur in ipso,*
*Nudaque per lusus pectora nostra patent.*
*Ira subit, deforme malum, lucrique cupido,*
*Jurgiaque & rixæ, sollicitusque dolor.*
*Crimina dicuntur, resonat clamoribus æther,*
*Invocat iratos & sibi quisque deos.*
*Pertinet ad faciem rabidos compescere mores,*
*Candida pax homines, trux decet ira feras.*
*Ora tument ira, nigrescunt sanguine venæ,*
*Lumina Gorgoneo sævius angue micant.*
*Odimus immodicos (experto credite) fastus,*
*Sæpe tacens odii semina vultus habet.*
*Spectantem specta, ridenti mollia ride;*
*Innuet: acceptas tu quoque redde notas, &c.*

PLAUTUS in Pœnulo 3, 1, 19.

*Liberos homines per urbem modico magis par est gradu ire, servile esse duco, festinantem currere.*

## Ad Lectorem.

*Civilitatem* ne juventus sperneret,
*Erasmus* audet ipse amorem amabilis
Illi excitare bellulo libellulo.
Novo sed ornat *clarus* hunc *Stübelius*
Decore, solis instar ut resplendeat,
Dum Quæstiones addit, & comptum magis
Promptumque reddit. Quis *Magistro duplici*
*Tanto* manebit sordidis jam moribus?

*Non veteris solum amicitiæ sed & approbationis infucatæ gratia scrib. Rochl.*

M. CASP. FIDLERUS,
Archi-Diac.

## Ad Dn. Auctorem.

Dum *Desiderii* de *Moribus* edis Erasmi
*Desiderato* more librum plurimis,
*Vir desiderii* non vane diceris, atque
*Erasmus* audis *alter, alter* * *Fabius.*

* Is est *M. Fabius Quintilianus*, de quo Martialis l. 2. Ep. 90. *Quintiliane vagæ moderator summe juventæ.*

*Honoris ergo*
*f.*

CHRISTIANUS WILHELMI,
Schol. Rochlic. Coll. IIItius.

Abbil.

Weg mit Bacchanterey, ich muß galant studieren,
Und nun aufs zierlichste, alsbald Philosophiren.

Mit nächsten will ich seyn ein Baccalaureus,
Und weiter setzen fort nach Weisheit meinen Fuß.

Was ein Magister kan muß ich fürwahr auch können,
Licentiat zu seyn, und Doctor seyn zu nennen,

Ist gäntzlich mein Propos: hab ich so höchsten Grad
So werd ich noch vielleicht ein Kayserlicher Rath.



Die Ehr-und Freuden-Kron,
Ist des Studierens Lohn.

# DEPOSITIONS-
# CEREMONIen/

Oder,

Die auf

Universitäten

## gewöhnliche Handleitung

zum

reputirlichen

## Studenten-Leben.



Ich bleibe kein Bacchante, es geht damit zum Ende;
Es weicht der alte Stand, so werd ich ein Studente.



# Abbildung

## Der beym Deponiren auf Universitäten zu Abwendung der unanständigen und groben Bacchanterey, und zu Förderung des reputirlichen und zierlichen Studenten-Lebens

## Gebräuchlichen Ceremonien,

Deren eigentliche Bedeutung und Absicht zu jedermans Nachricht enthalten ist

in folgender

## Depositions-Rede.

MEine allerseits Hochgeehrte, Hochgeneigte Herren und werthesten Freunde; Wie auch ihr liebe junge Herrlein, und jetzo allhier versammlete Zuschauer; Es ist zwar so wol hier als auch auf andern hohen Schulen vorlängst üblich und im Gebrauch, daß man diejenigen Handlungen, die bey der Deposition pflegen vorgenommen zu werden, in Lateinischer Sprache erläutere, auf daß man solchergestalt die neuangehenden Studenten

von dem schändlichen Beanismo zurück ziehe, und durch gute heilsame Erinnerungen zum Philosophischen Studio gleichsam einweihe; doch aber habe ich solches alles lieber in unserer Teutschen Mutter-Sprache verrichten wollen, damit auch diejenigen, so die Lateinische Sprache gar nicht oder nicht recht verstehe, eine genugsame Wissenschafft bekommen mögen, was es mit dieser Sache für eine Bewandniß habe, woher die Deposition entsprungen, und was sie für Nutzen in sich begreiffe. Denn es ist an dem, daß ihrer viel in der Meynung seyn, es bestehe des Depositoris Amt und Geschäffte nur in lächerlichen Possen, in unnützen Geschwätz und Vopphereyen; ja es sey ein so thörichtes Gauckelspiel, daß Zeit und Unkosten übel daran angewendet würden, und man billig Ursach hätte, dieselbe auf allen Academien abzuschaffen, als eine Sache, dadurch das Studieren mehr beschmitzt als erhoben, und die Jugend mehr geärgert als gebessert werde. Aber da wir die Sache etwas genauer betrachten, werden wir in dem Grunde befinden, daß viel ein anders dahinter stecke, als es den Leuten anfangs unter die Augen leuchtet. Es sind nicht alles thörichte Gauckel-

ckel-Possen, was den Leuten spielweise vorgebildet wird. Die lieben Alten haben viel Dinge angestellt, die bey erstem Anblick lächerlich geschienen, aber im Nachdruck hat man allererst den Verstand, Safft und Krafft verspüret, und hat bey ihnen geheissen, wie der Vers lautet:

*Ludicra dum simulant spectacula, seria tractant.*

**Was die Alten in dem Schertz lachend haben vorgespielet,**
**Dessen Würckung und den Ernst hat man in der That gefühlet.**

Wir befinden in der Heil. Schrifft, daß der grosse GOtt, wenn er seinem Volck etwas hat einschärffen wollen, nicht nur seinen Knechten, denen Propheten, befohlen hat zu predigen, sondern auch solche Sachen zu thun, die einfältig, ungewohnt und lächerlich geschienen, aber die Bedeutung ist allezeit wichtig und sehr ernsthafft gewesen, und wer es gemerckt, dem ist es desto tieffer zum Hertzen gedrungen. Zum Exempel, es hat der Prophet Esaias sich müssen ausziehen, und barfuß unter den Leuten in der Stadt umher wandern. Der Prophet Jeremias hat müssen ein höltzernes Joch an seinen Hals hän-

gen, wañ er ausgegangen; Ezechiel hat müssen einen Ziegelstein nehmen, die Stadt Jerusalem darauf entwerffen, sich nachgehends davor legen, und die Stadt belagern. Anderer Exempel zu geschweigen, so war dieses alles dem äusserlichen Ansehen nach wunderlich und seltsam; geschahe aber dennoch zum Zeichen und Beyspiel, damit die Prophetische Weissagung desto besser und leichter in das Gemüth dringen möchte. Quintilianus pflegte zu sagen: Vitiis nostris ad animum per oculos esse viam; das ist, die Laster hätten einen Weg, der gehe durch das Gesicht in das Hertz und Gemüth hinein. Wir sagen billig, daß solcher Weg nicht durch die Augen, sondern auch durch die Ohren, durch den Mund, durch die Hände und Füsse, ja durch den gantzen Leib zu dem Hertzen offen stehe. Und durch eben solchen Weg die Thorheit und Laster aus dem menschlichen Hertzen auszujagen, und hingegen gute Sitten, Tugend und Weisheit hinein zu bringen, haben die lieben Alten die Deposition angestellt, in welcher das Angesicht, Ohren, Mund, Hände, Füsse und der gantze Leib angegriffen wird mit solchen Instrumenten, die alle ihre gewisse und nachdenckliche Bedeutung haben.

Man

Man findet zwar nicht allzu eigentlich, m welche Zeit und von wem diese Gewohn- eit die Deposition auf den hohen Schulen )ren Ursprung genommen, man hat aber iese Nachricht, daß solcher Gebrauch der lleraltesten einer sey. Gregorius Magnus, velcher wegen seiner Weisheit in göttlichen Dingen puteus profundus & os Christi, das ist, ein tieffer Brunn und der Mund Chri- sti genennet worden, der schreibet in Monodia de vita Basilii, daß dieser Gebrauch Anfangs von gelehrten Männern auf der in aller Welt berühmten hohen Schul zu Athen in Griechenland sey angestellet und aufgebracht worden; und habe gemeldter Basilius diese Deposition nicht dörffen ausstehen, weil er nicht ein Anfänger, sondern ein solcher Student gewesen, der schon auf andern Academien, als zu Constantinopel, studiret. Es schreibet aber Gregorius Nazianzenus von der Deposition selbsten also: Quando aliquem nacti sunt discipulum, ridiculum sane, quem in modum illum exagitent, aut deludant, ut ejus fastum & arrogantiam, si quam forte habet, extinguant, & humanum & facilem reddant, das ist: Wenn sie einen Schüler bekommen, so ist

es

es fürwahr lächerlich, wie sie denselben umtreiben, verhöhnen und verspotten, damit sie seinen Stoltz und Ubermuth, wenn etwa dergleichen vorhanden, dämpffen, und denselben zur Demuth und Freundligkeit bringen. Quidam verbis, sagt er weiter, provocare, ac captiose petulanterque interrogare per contentionem, quidam audacter & incomposite, nonnulli vero cum ratione & Dialectica solent; das ist: Etliche pflegen ihn mit Worten aufzufordern, ihm verfängliche und unnütze Fragen vorzulegen, und mit ihm zu streiten, theils frech und unförmlich, theils nach der Vernunfft und Disputir-Kunst: Ebener massen, wie es noch heut zu Tage bey Depositionen herzugehen pfleget.

Nun hat Gregorius Nazianzenus um das Jahr Christi 375. gelebet, etliche Jahr vor ihm Basilius, und nach ihm Hieronymus, der des Gregorii Discipulus gewesen, daß dahero zu schliessen, die Deposition sey schon vor 1300. Jahren in den Schwang kommen. Ja, wenn wir des Platonis Euthydemum lesen, welcher Dialogus, wegen der darinnen enthaltenen vielen ergötzlichen Fragen und Antworten, denen Herren Studiosis billig recommendiret wird, so erhellet daraus keine geringe Muthmassung, daß die Deposition schon zu Zeiten des Platonis, welcher fast 400. Jahr vor Christi Geburt gelebet,

lebet, in der Ubung gestanden. Gellius lib. I. Noct. Attic. c. 9. schreibet vom Pythagora, daß er Anfangs die Jünglinge, die seine Lectiones hören wollen, erforschet habe, er habe ihre Natur und Sitten aus der Gestalt des Angesichts und übriger Disposition des Leibes betrachtet, und nur die tüchtig befundenen habe er in seine Disciplin auf- und angenommen. So erzehlet gemeldter Gellius lib. 20. c. 4. von dem Aristotele, daß er nicht einem jeden seiner Unterrichtung gewürdiget, sondern zuvor die Ingenia auf die Probe gestellet habe, ob sie auch capable, die Philosophiam zu fassen. Strabo meldet von dem Brachmanis, daß sie diejenigen, welche nicht schweigen können, auch nicht sparsam gelebet, noch von fleischlicher Lust sich enthalten, gänzlich verworffen, und zur Philosophie untüchtig geachtet. Wie hart die Lacedæmonier mit ihrer Jugend umgegangen, und mit was Schlägen sie dieselbe tractiret, das ist aus des Rhodigini achtzehenden Buch der Antiquitäten klärlich zu ersehen.

Wann dann nun die Deposition so viel hundert Jahr bey unterschiedlichen Völckern und Weltweisen in ihren Schulen im Brauch gewesen, auch in unserm Teutschland zugleich mit dem Studiis aufkommen und eingeführet worden, und noch immer bis dato verblieben, so behalten wir auch billig und mit Recht solche Gewohnheit, weil darinnen gute Erinnerungen vor die Jugend und allerhand feine Lehren begriffen. Damit wir demnach näher zu unserm Vorhaben kommen, so soll euch anietzo bey der Deposition alles und jedes von Stück zu Stück nach einander erkläret werden:

I. Der

## I. Der unförmliche Eintritt.

*Pergite nunc horsum Domini; Ponenda BEANIS,*
*Quæ sint, en vobis hæc dabit alma dies.*



Kommt, Bacchanten, trett herbey,
Merckt, was abzulegen sey,
Euch will ich auf euer Fest
Deponiren auf das Best.

Die garstige, grobe und thörichte Aufführung, womit ihr Bachanten bishero euern Lehrmeistern manchen Verdruß gemacht, und in welcher ihr itzo anhero gebracht worden, muß gantz und gar geändert werden, damit ihr nicht eben so, wie ihr anhero kommen,

men, wiederum vom Platze gehet. Gleich, wie aber eben dasjenige, was euch äuſſerlich übel anſtehet, ietzo von euch abgeſondert und weggeſchafft werden muß, alſo müſſet ihr auch ſtets innerlich am Gemüthe gebeſſert, und von allen unanſtändigen und unartigen Lappereyen befreyet werden. Hic dies, aliam vitam, alios mores poſtulat. Ihr müſſet von nun an das unförmliche Leben und alle Untugenden ablegen, hingegen neue und zierliche Sitten annehmen. Bey künfftigen Studieren iſt es nicht genug, daß ihr die Wiſſenſchafft in Künſten, Sprachen und weltlicher Weisheit erlanget; es müſſen auch die Tugenden und guten Sitten dabey ſeyn. Es wird euch der gemeine Spruch bekannt ſeyn: Qui proficit in literis, & deficit in moribus, plus deficit, quam proficit; das iſt: Wer an Wiſſenſchafft und Künſten zunimmt, und an Geſchickligkeit und guten Sitten abnimmt, der nimmt mehr ab als zu. Darum muß beydes beyſammen ſeyn. Laſſet ihr es an einem und dem andern fehlen, ſo traget ihr nicht das rechtſchaffene Bild der Muſen an euch, ſondern das gegenwärtige Bacchanten-Bild, ja das Bild eines abſcheulichen ungeheuern Wunder-Thieres,

dergleichen von Poeten Chimæra genennet wird. Ihr wollet und sollet künfftig das Studium Philosophicum antreten; damit ihr nun solches nicht mit ungewaschenen Händen angreiffet, noch damit umgehet, wie ein Schwein mit dem Bettel-Sack, so müsset ihr euch recht darzu accommodiren, und wissen, in was feinen Moribus ihr erscheinen sollet, wenn ihr wollet den Ruhm eines honetten Menschen und wahrhafften Studiosi haben. Ich habe bey dem Eintritt schon viel angemercket, darinnen ihr zu tadeln seyd. 1. Daß ihr so gleich eingelauffen wie in eine offene Bauer-Schencke, und unangeklopfft herein kommen seyd, so daß ich euch von rechtswegen wieder die Thüre weisen und hinaus führen solte. Denn wenn man vornehmen Leuten aufwarten, oder gute Freunde besuchen will, muß man an der Stubenthür, wenn sie auch gleich offen stehet, oder andere vorher gehen, säuberlich anklopffen, und sich gebührend anmelden lassen. 2. Hättet ihr mit entblößten Köpffen und nach abgezogenen Handschuhen einen tieffen Reverentz vor mir und alle anwesende Herren machen, und euch mit ausgestrichenen Füssen aufs allerhöflichste bücken sollen. 3. Habt ihr schändlich unterlassen, mir die Hände zu geben, und aus Demuth meine Hand zu küssen, oder zum wenigsten den Saum meines Rockes anzurühren, welches ein grosses Versehen ist. 4. Halte ich dafür, daß wenn ich euch itzo einige Sessel præsentirete, so würdet ihr euch darauf ohne alle Complemente niedersetzen, und mich stehen oder unten an sitzen lassen; welches alle Grobiani zu thun pflegen, aber im geringsten nicht so seyn muß, sondern es muß hinführo alles höflicher heraus kommen. II. Der

## II. Der Schul- und Bacchanten-Habit.

*Hac veste exutum saccoque fuisse scholari*
*Tandem aliquando tibi commoda mille feret.*



Wenn du den Schüler-Sack und das
Bacchanten-Kleid
Hast abgelegt, so folgt alsdenn viel Ehr
und Freud.

Nicht umsonst wird hier die alte Schul- und Bacchanten-Kleidung an- und ausgezogen. Ihr müsset euch bey dergleichen Ornat erinnern, daß, wenn ihr keine Christliche Auferziehung hättet, ihr nicht als vernünfftige Menschen, sondern viel ärger als die wil-

den

den Thiere seyn würdet. Es fällt mir itzo bey, was Homerus von der Circe schreibet, daß dieselbe durch ihren zauberischen Tranck des Ulyssis Gesellen ihrer menschlichen Gestalt beraubet, und etliche in Schweine, etliche in Hunde etliche in Esel, etliche in andere Thiere verwandelt habe. Unsere verderbte Natur ist nichts anders als eine solche Circe; wer derselben nachhänget, der wird entweder ein garstiges Schwein, oder ein unreiner Hund, oder ein fauler Esel, oder ein stoltzer Pfau und dergleichen Bestie und Bacchant. In dem Nahmen eines Bacchantens ist fast dieses alles eingeschlossen. Deñ das Wort stamet her von Bacchari; welches so viel heißt als schwärmen, wüten und toben, oder sich anstellen wie die Bacchæ oder rauch bekleidete Bacchus-Gäste, die mit unsiñigen Geschrey und lauter tollen Wesen dem Baccho gedienet haben. Ihr müsset aber mit der Schul- und Kinder-Kappe nunmehr zugleich die Narren-Kappe abdancken, und indem ihr euch hinfort einer erbarn Tracht und Kleidung befleißigen sollet, so vergesset dabey nicht, daß ihr euch der vorigen Bacchanten-Possen entschlaget, und euch an solche Dinge gewöhnet, die manierlich heraus komen;

damit

damit jedermann erkennen möge auch aus euern Kleidern, daß ihr die Kinder-Schuhe zerrissen, eine andere Figur angenommen, und nun als würdige Studiosi die Zeichen der menschlichen Leutseligkeit an euch traget. Hier erscheinet ihr itzo in liederlichen Hüten und Mützen, auf welchen Hörner und allerley andere Narren-Zeichen zu sehen seyn. Das geschicht zu dem Ende, damit ihr auf anständige Kleidung und besonders auf den Kopf und auf die Füsse Reflexion machē sollet, damit eure Hüte und Schuhe allezeit nett und sauber seyn, nebst dem leinen Geräthe, welches alles den gantzen Leib zieren muß. Drum habt acht darauf, daß ihr euch also aufführet, damit ihr in solchen äusserlichen Stücken niemals eine lächerliche Singularität aus Eigensiñ erwehlet, sondern euch nach der eingeführten und gebräuchlichen Façon richtet. Ihr beschauet euch itzo hinten und fornen, und möchtet gerne wissen, wie euch der Schmuck anstehet. Das muß künfftig nachbleiben; wenn ihr etwa neu oder schön gekleidet seyd. Denn sonst würdet ihr mit dem herumgaffen euch selbst verrathen, daß ihr an euch so groß Gefallen hättet, als ob alle Leute auf euch sehen müsten, wie über der-

glei-

gleichen Einbildung ihrer viel schon sind zu Narren worden.

## III. Der Kamm und die Haar-Scheere.

*Et caliendra tibi resecabo, doceboque, crines*
*Ornandi pulcra qua ratione sient.*



Des Kämmens kanst du nicht, du Zottel-Bock, entbehren,
Die Haare muß ich auch auf deinem Kopff bescheeren.

Daß man mit dem Kamme eure Haare kämmet, und darzu die Scheere gebrauchet, hat

hat diese Bedeutung, daß ihr eure Haar und euern Kopff sollet sauber halten, und weder zum stoltzen Uberfluß noch zum abscheulichen Greuel die Haare ziehen. Der Apostel Paulus schreibet an die Corinther, daß es gar nicht fein sey, wenn ein Manns-Bild lange Haar ziehe. Heutiges Tages aber ist es dahin kommen, daß es scheint, als ob man sich mit Fleiß entweder mit eigenen oder mit entlehnten Haaren und grossen Parucken wild machen wolle. Wenn der alte Philosophus Pythagoras itzo wieder käme, und die Leute auf hohen Schulen betrachtete, so würde er seine Metempsychosin oder Transmigrationem animarum auch damit bestätigen, wenn er so ungeheure Haare und Locken bey vielen ansichtig würde. Er würde sagen, daß entweder die Seelen der Pferde, die ihre Mähne so lang lassen über den Hals herunter hangen, oder die Seelen der Löwen, die ihre Brust auch mit ihren Haar-Locken bedecken, oder die Seelen anderer zottichen Thiere in solche Leute gewandert wären. Darum meidet allen Ubelstand des Haupts, und haltet euch auch in diesem Stück der Erbarkeit gemäß.

## IV. Der Ohr-Löffel.

*Auditus ad honesta tui sic utere sensu:*
*Surdus at in vanis esto, Beane solox.*



Zum Schertz sey dein Gehör verriegelt
und verschlossen;
Ich saubre dirs zur Lehr, und nicht zu
Narren-Possen.

Was den Ohr-Löffel betrifft, hat es diese Meynung, daß euer Gehör soll aufmercksam seyn zur Lehre der Tugend und Weisheit,

heit, und soll sich von aller Unsauberkeit der Narrentheidungen und schädlichen Reden entziehen. Die Ohren sind der Trichter, dadurch die Wissenschafften und die Künste eingegossen werden; Die Herren Præceptores und Professores haben sonst keinen andern Trichter, etwas einzuflössen. Haltet ihr solchen Trichter nicht sauber und rein, so wird alles, was euch vorgesaget wird, verderbet.

*Vas nisi sincerum est, quodcunque infundis acescit,*

sagt Horatius. Darum sehet zu, daß eure Ohren allezeit offen stehen, und wohl zubereitet seyn, gute und heilsame Lehren zu fassen; Hingegen sollen sie von unzüchtigen Geschwätz und liederlichen Possen, auch andern schädlichen Stimmen, zugeschlossen und verstopffet seyn. Ulysses hat seinen Gesellen Wachs in die Ohren gesteckt, damit sie nicht durch den angehörten wollüstigen Gesang der Sirenen bezaubert worden; also gebrauchet ihr auch hinfort das Wachs der Klugheit wider alle Laster-Reitzung. Im übrigen lasset ja nicht den Koth und Unflat in Ohren über-

hand nehmen, daß es euch nicht gehen möge wie jenem Bauer, der zum Barbierer kam und klagte, auf einer Seiten sey ihm das Gehör gantz vergangen, da es doch nur gantz und gar mit Ohren-Schmaltz angefüllet war. Weswegen ihn der Barbirer tröstete, daß er in etlichen Tagen vor ihm ein trefflich Remedium zubereiten wolle. Als nun der Bauer auf bestellte Zeit wieder kam, bestunde das Mittel aus blossen Wasser, welches er ihm etliche mal in das Ohr sprützte, und sodann den Unrath mit dem Ohr-Löffel wacker heraus zog, da kam das Gehör wieder mit des Bauers grösten Verwunderung, der ihm diese seine schlechte Mühe theuer genug bezahlen müssen: Denn so vexiret man die Bauern in Calabria.

V. Das

## V. Das Zahn-Ausbrechen.

*Dente Theonino ne posſis lædere quemquam*
*Dentifrangibulum tale cavere cupit.*



Laß dir der Lästerung Bacchanten-
Zahn ausziehen,
Verleumdung solst du stets gleich als
die Hölle fliehen.

Es muß euch ferner mit einer langen Zangen ein Eber-Zahn aus dem Munde heraus gerissen werden, anzuzeigen, daß ihr nicht sollet beißig oder zänckisch seyn, auch niemands guten Namen und Leumund mit schwartzen

verleumderischen Zähnen benagen. Alle üble Nachrede, alle Schmähungen und Lästerungen sind nichts anders als Bacchanten-Zähne, und wäre zu wünschen, daß sie jederman könten ausgezogen oder ausgebrochen werden. Denn es ist die gröste Unhöfligkeit und Gottlosigkeit, und es wird von allen rechtschaffenen Leuten übel gesprochen, daß man seinen Neben-Christen entweder schrifftlich oder mündlich anzwacket und anblöcket, da man von jederman vielmehr alles Liebes und Gutes reden solte, als wobey man den Vortheil hat, daß andere auch das beste von uns reden. Drum muß der Läster-Zahn heraus; und nächst diesem auch der Lecker-Zahn, der gerne naschet, und niedliche Bißgen haben will, wenn man sich etwa durch mütterliche Verzärtelung solche Leckerey angewöhnet hat. Es machet auch nicht geringen Ubelstand der allzugrosse Lach-Zahn, da man nicht ein wenig lächelt, sondern also über einen Zahn lachet, daß man die andern alle siehet, und durch allzu freundliches und vieles und überlautes Lachen machet, daß man zum Narren-Register gezehlet wird, nach dem bekannten Sprüchwort:

Per risum multum debes cognoscere stultum.

VI. Die

## VI. Die Polirung der Nägel und Finger.

*Ut nihil emineat, sint ut sine sordibus ungues,*
*Additur hæc manibus lima polita tuis.*



Ich feile dir die Händ und Nägel anzudeuten,
Daß du solst seyn geschickt zum künstlichen Arbeiten.

An euren Händen werden über das die Nägel und Finger mit einer Feile poliret

und glatt gemacht, und damit wird zu verstehen gegeben, daß ihr nicht nur keinen Unflat darum leiden, sondern auch dieselben nicht gebrauchen sollet zu Waffen der Ungerechtigkeit, zum Rauffen und Schlagen, zum Rauben und Stehlen, sondern zu euern Bücher-Lesen, zu nützlichem Schreiben, und zu solcher Arbeit, die von einem Studirenden erfordert werden. Ex ungue leonem, heißt das Lateinische Sprüchwort: Man kennt den Vogel an den Federn, und den Löwen an den Klauen. Sehet wohl zu, daß ihr keine garstige Bacchanten-Nägel haben möget. Thut niemanden Unrecht, greifft nicht zu weit, und lasset einem jeden das Seine. Schneidet aber auch nicht die Nägel an den Fingern ab in Beyseyn andrer ehrlichen Leute; vielweniger lasset die Schnitte liegen, sonst möchten die Materialisten von Franckfurt kommen und sie einhandeln.

VII. Der

## VII. Der angeſtrichene Bart.

*Imberbes vanis queis gaudent rebus, ab illis*
*Jam barbatus homo tute caveto tibi.*



Sieh da! itzt kriegeſt du von mir auch
einen Bart,
Daß du nicht kindiſch ſeyſt nach eitler
Kindes-Art.

Es werden euch mit ſchwartzer Farbe allerhand Bärte angemahlet. Was hat denn wohl dieſes zu ſagen? Der Apoſtel Paulus ſpricht an einem Orte, da ich ein Kind war, da thät ich als ein Kind, und hatte kin-

dische Anschläge: Da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindisch war. Also auch ihr haltet euch dafür, daß ihr zuvor Kinder gewesen, und daß ihr euch hinfort nicht mehr mit Kinder-Possen schleppen sollet. Ihr gehet nun allgemach dem männlichen Alter zu, da ihr euch nun selbst klüglich sollet regieren. und die unziemlichen Affecten und Eitelkeiten in Zaum halten. Seneca sagt: Juvenile vitium est, regere non posse impetum, es ist ein gemein Laster bey der Jugend, sich selbst nicht zäumen können. Was auch die unbärtigen Jünglinge gewohnet seyn, davon schreibet Horatius also:

*Imberbis juvenis tandem custode remoto,*
*Gaudet equis canibusque & aprici graminis campi;*
*Cereus in vitium flecti, monitoribus asper,*
*Utilium tardus provisor, prodigus æris,*
*Sublimis cupidusque, & amata relinquere pernix.*

**Das ist: Ein noch unbärtiger Jüngling, wenn sein Zucht- und Hofmeister endlich von ihm kommt, hat seine Lust an Reiten und Hetzen, und an Spatzieren-gehen; Ist wie ein Wachs, läßt sich in allerley Laster-Formen drücken, ist mit denen, die ihm zureden,**

und erinnern, nicht zufrieden, siehet nicht leicht auf das, was Nutzen schafft, verschwendet das Geld, fähret hoch in seinem Sinn, hat starcke Einbildung und Begierde, und lässet doch bald wieder fahren, was er zuvor erwehlet hat. Sehet, das thun die unbärtigen ja wohl ungeberdigen Jünglinge: Ihr aber sollet als Leute, die einen Bart haben, entweder anfangen euch selbst recht zu regieren, oder zum wenigsten euch von bärtigen Männern, die euch vorgesetzet seyn, wohl regieren lassen. Man muß aber nicht zu frühe mit dem Scheer-Messer über die Bart-Stätte herfahren, oder dieselbe mit Bartwachs düngen, damit man nicht vor der Zeit rauch ums Maul werde, und die Bart-Stoppeln muthwillig heraus zwinge. Vielmehr hat man zu bedencken den Vers, welchen der berühmte Sprenger auf einen Bart-Stutzer zu Pariß gemacht:

*Barba facit mentum: Suavis facundia mentem;*
*Barba decet capras: mens bene culta viros.*

## VIII. Die abgestossenen Hörner.

*Cornua decutio: moriendum est namque Beane,*
*Ne nova recrescant, magne Beane, cave.*



Mit dem Bacchanten-Geist solls itzund
seyn schab ab,
Deswegen schläget man die stolzen
Hörner ab.

Das

Damit ihr nicht dem stößichten Horn-Vieh gleich seyn möget, so werden euch auch die Hörner abgeschlagen. Das geschiehet zum Zeichen, daß der vorige Bacchanten-Trotz und das alte störrige Wesen gäntzlich in euch soll erstorben und getödtet seyn. Wir haben in unserm Christenthum diese Lehre, daß der alte sündliche Mensch in uns soll ersterben, und täglich wieder ein neuer Mensch auferstehen, der für GOTT in Gerechtigkeit und Reinigkeit lebe. Eben dergleichen wird auch in der Deposition gewiesen; Drum hütet euch mit allem Fleiß, daß euch nicht durch Fahrläßigkeit oder durch sündliches Schand-Leben die alten Bacchanten-Hörner wieder herfür wachsen; sondern sehet vielmehr zu, daß da ihr euch itzo müsset auf die Erde hinstrecken, ihr vollends als Bacchanten sterbet, und hernach als heilige und wohlgefällige Studiosi wieder aufstehet.

## IX. Die Applicirung des Beils, der Hobel, des Bohrers und andrer Instrumente.

1.

*Utilis ut fieres dignus, quo publico quondam*
*Res uti possit, vulnera tanta dedi.*



Bacchanten-Axt und Beil muß dich mit Ernst behauen,
Mit groben Spänen taug das Holtz zu keinem bauen.

2.

*Es jam nunc, semi studiose, dolandus, ut in te*
*Nil maneat porro, quod tibi dedeceri.*

Die Hobel-Banck nimmt weg dir lieben Halb-Studenten

Die

Die Mängel, welche dich in Schande bringen könten.

3.

*Planula nil linquas! obstat quod quo minus aptæ*
*Commissura fiet, planula linque nihil!*



Schlicht-Hobel fahre fort! was sich noch nicht will fügen
Zum Bau der Erbarkeit, das hoble nach Genügen.

4.

*Circinat hic omnes, quos unquam cœperit, actus,*
*Qui sua cum turpi damna pudore fugit.*

Wer recht verfahren will in allen seinen Thaten,
Der cirkelt ab zuvor, was ihm nicht soll mißrathen.

5. Ue

5.

*Ut terebram e ligno mea sedula dextera vertit*
*Tu quoque sic artes exterebrato bonas.*

Den Bohrer must du auch durch dicke Breter drehen;
Durch saure Müh kanst du manch Kunst-Geheimniß sehen.

6.

*Vos ad structuras metatur pertica tales,*
*Patria quas poscit, Curia, Templa, Scholæ.*

Der schicket sich zur Kirch, der zum Regenten-Haus,
Der dienet in die Schul, da fehlts, da wird nichts draus.

Weil ihr euch also müssen niederlegen, so wisset, daß darinnen das Haupt-Werck bestehe, und daß hiervon das Deponiren eigentlich seinen Namen habe. Ihr lieget da als Bau-Höltzer, zu deren Zubereitung das Beil oder die Zimmer-Axt, die Grob- und Schlicht-Hobel, der Circkel, der Bohrer, der Meß-Stab, als nöthige Instrumente gebraucht werden damit man daraus erkenne, was für Mühe es kostet, ehe daß ein Studirender wol zugerichtet seyn möge, und wie daß von euch alles dasjenige, was euch übel anstehet, es sey am Leibe oder am Gemüthe, müsse gleichsam abgehauen, abgehobelt, und mit allem Fleiß abgeschaffet werden. Es sagen

gen zwar die Lateiner: Non ex quovis ligno fit Mercurius; Man kan nicht aus einem jeden Holtze ein künstliches Bild schnitzeln. Es ist wahr: Denn es ist mancher Klotz und Bloch so grob und so hart, daß er sich nicht wol behauen lässet, und taug nirgends zu als zum Ofen. Allein es ist auch wahr: Malo nodo malus est quærendus cuneus; Auf einen harten Knoll gehört ein harter Keil. Ihr aber sollet keine so grobe Klötzer seyn, sondern sollet lassen an euch handieren und arbeiten, auf daß ihr heut oder morgen taugliche Bau-Höltzer und Bilder werdet, die man zum Bau des gemeinen Wesens oder zur Zierde desselben, in unterschiedenen Ständen nach dem Maß der erlangten Geschicklichkeiten, füglich gebrauchen könne. Alles itzo applicirte behauen, hobeln, bohren, circkeln und dergleichen, hat euch vor die Augen mahlen sollen, wie daß ihr überall bey Conversation zu Hause und in der Fremde bey Unterredungen und Discursen mit feinen Leuten, beym Gottes-Dienst in der Kirche, beym Essen und Trincken, im Stehen, Gehen, Sitzen, Liegen und allen äusserlichen Stellungen recht propre, sittsam und behutsam euch zu halten habt. Im Stehen

sollen die Schultern gleich erhaben und aufrecht seyn, und an der gantzen Positur nichts unförmliches an euch herfür blicken. Im Gehen müssen die Füsse mit einem geraden und gleichem Schritte fortgesetzet werden. Im Sitzen bey Tisch und sonst muß man mit den Händen und Armen, Brust und Rücken eine proportionirliche, geschickte und bescheidentliche Figur machen, nicht aber mit dem Leibe hin und her wancken, oder mit den Füssen spielen, und dieselben creutzweiß über einander schlagen, und was dergleichen Phantasie mehr ist. So man auch bey einem Schlaf-Gesellen im Bette zu liegen kömmt, so ist der Sittsamkeit gemäß, daß man niemanden auf einige Weise incommodire oder beschwerlich sey, und überall trachte, das Lob eines eingezogenen Verhaltens davon zu tragen. Sehet wohl zu, daß euch hinfort keine Bacchanten-Späne ankleben, sondern meidet alle disreputirliche Dinge, alle Unhöflichkeit und schändliche Wercke. Vielmehr machet euch durch angenommene Tugend und Weisheit geschickt zu gewissen Aemtern, darinnen ihr dermaleinst stehen und dienen sollet.

X. Das

## X. Das Auffsteigen der Niedergelegenen.

*Quam jacet hic bene, qui porro cupit esse Beanus!*
*Qui studiosus erit, surrigat ille caput.*

**Wer ein Bacchant noch ist, der bleibt fein lange liegen;**
**Wer ein Student will seyn, ist hurtig auffgestiegen.**

Ihr habt itzo zum Füssen liegen müssen allen denen, die diesem Actui zuschauen. Dabey sollet ihr ein Denckzeichen haben der Demuth, der Unterthänigkeit und der Dienstfertigkeit. Obsequium amicos parit, sagt Terentius: Dienstfertigkeit bringet Gunst; wer willig und leutselig ist, bekömmt bald gute Freunde. Darum lernet hierbey eure Obern und Vorgesetzten in tieffschuldiger Observanz zu ehren, und mit euers gleichen also zu leben, daß ihr ihnen mit Ehrerbietung zuvor kommet, und euch nicht über sie erhebet. Bildet euch ja keine Hoheit oder solchen Vorzug und Geschicklichkeit ein, daß ihr andere woltet verachten, sondern gebt Ehre, denen die Ehre gebühret. Bleibt aber doch nicht stets auf der Erden liegen, sondern schwinget eure Flügel empor, auf daß ihr mit der Zeit in geziemender Ordnung auch zu Ehren-Stellen schreiten und kommen möget. Ihr seyd hier als Bacchanten gestorben, und als Studenten wieder aufgestanden. O so verwahret euch, daß ihr euer Lebetage nicht wieder in diejenigen Laster fallet, denen ihr einmal gute Nacht gegeben. Zwar geschickte Leibes-Bewegungen, und die dazu dienenden löblichen Exercitia sind euch unverboten, als da sind Tantzen, Fechten, Reiten, Ball-schlagen, womit sich junge Leute

Leute qualificirt und beliebt machen können. Doch hat man auch dabey wol in acht zu nehmen das ne quid nimis, damit man der Sachen nicht allzuviel thue, und andere nöthigere Gemüths-Ubung dabey verabsäume.

## XI. Das verbotene Würffel- und Karten-Spiel.

*Non opus hoc tractes; Est alea plena pericli,*
*Disce bonas artes, hæ bona lucra dabunt.*

**Sey nicht zum Spiel geneigt, da Geld und Zeit zerrinnet,**
**Da man durch Bücher-Fleiß viel grössern Nutz gewinnet.**

Würffel- und Karten-Spiel wird euch nur zur Probe vorgelegt, um zu sehen, ob ihr etwa zu so schädlichen Dingen Lust habt. Aber ihr sollet daran kein Gefallen haben. Laßt euch nicht durch böse Gesellschafft zu solchen Zeit-Vertreib und Geld-Verderb verblenden und verführen. Fliehet vor den Spielern, wie vor den ärgsten Feinden. Ihr könnet eure jungen Jahre viel besser anlegen, wenn ihr über guten Büchern sitzet, und daraus einen immerwährenden Nutzen schöpffet. Man hat zwar heut zu Tage einige sinnreiche Spiele sich darinnen zu divertiren, darunter hauptsächlich das Bretspiel, Schachtspiel, Biliard, L'ombre und dergleichen Spiele zu rechnen, die einiges Nachsinnen erfordern, und bey vornehmen und galanten Gesellschafften und Assembleen vorkommen. Allein manum de tabula: Es bringet nicht viel ein, und bereuet es mancher bey seinen Schaden

den allzu spät, daß er das Geld und die edle Zeit in solchen Dingen verschleudert hat, und zuletzt den vergeblichen Gesang anstimmen muß:

O mihi præteritos referat si Jupiter annos.

## Die XII. recommendirte Music.

*Improba vitanda est Siren quæcunque; ad honestos*
*Contra formandi mens animusque modos.*

**Lern Jüngling dein Gemüth nach guter Harmonie**
**Einrichten, welche nicht ausgeht auf ein Lamy.**

Ein grosses musicalisches Buch wird euch zu keinem andern Ende vorgehalten, als daß ihr, wenn ihr über dem Studieren müde worden, wissen sollet, daß in der Music eine Ergötzlichkeit und Ermunterung des Gemüths zu finden sey. Denn es ist unläugbar, daß man bey lieblichen Instrumenten und über zierlichen Zusammenstimmungen eine unsägliche Freude empfinden müsse. Doch müsset ihr auch dabey den wollüstigen Thon der Sirenen und die unkeuschen Buhlen-Lieder wol unterscheiden lernen von dem rechtmäßigen Musiciren, sonderlich von andächtigen Gesängen, geistlichen Psalmen und lieblichen Liedern. Denn jene Music giebt Anlaß zum Bösen; Diese aber ist ein angenehmer Klang in den Ohren GOttes, und erlanget von oben herab alle gute und vollkommene Gaben.

## XIII. Der nebst dem Saltz zuletzt gebrauchte Wein.

*Sal Sophiæ gustate! bibatis vinaque læta*
*Augeat immensus vos in utroque DEUS!*



Nehmt hin der Weisheit Saltz! nehmt hin
den Wein der Freuden!
Ich wünsche, daß euch GOtt vermehr' an allen beyden!

Nachdem ihr die Erinnerung gehöret, welche bey denen Depositions-Ceremonien in acht zu nehmen, so ist nun nichts übrig, als daß man auch noch Saltz und Wein gebrauche, dessen besondern Gebrauch die Universität zu Halle, ob sie gleich die andern Ceremonien bey Seite gesetzet, dennoch nebst

nebst einiger Examinirung zur Einweihung eines neuen Studiosi beybehalten, wie aus dasigen Legibus klärlich erscheinet. Est sal Sapientiæ & vinum lætitiæ; Es ist das Saltz der Weisheit, welches euern Zungen zu kosten gegeben wird; und es ist der Wein der Freuden, welcher über eure Häupter gesprenget wird. Unser HErr Christus sagt selbst zu seinen Jüngern: Habt immerdar Saltz bey euch. Es wird aber durch das Saltz verstanden gute Lehr und Weisheit, damit sollen alle unsere Reden und Thaten gewürtzt seyn. Das Saltz hat sonst auch die besondere Krafft das Fleisch zu erhalten, daß es nicht beschlage und bald faul werde. Sehet zu, daß ihr ein schmackhafftes und nützliches Saltz der Erden seyn möget, womit man dasjenige, das sonst verderben möchte, saltzen könne; Lasset aber kein faul Geschwätz aus euerm Munde gehen, und verhütet alles Aergerniß. Von dem Weine ist bekannt, daß er des Menschen Hertz erfreue. Bekömmt jemand etwa eine Wunde, oder fällt eine Beule, so ist der Wein sehr gut und dienlich darzu. Beydes kan hier wohl appliciret werden. Wenn euer Gewissen durch einige Mißhandlung verwundet wird, so muß euch ein scharffer Wein Hülffe thun, das ist, ihr müsset die nöthige Correction, den Verweiß und die Vermahnung wohl auf- und annehmen; Thut ihr das, und studiret fleißig, so wird der Freuden-Wein nicht aussen bleiben: Der vielfältige Nutzen, so das Studieren mit sich bringet, wird euer Hertz, Muth und Sinne, ja Leib und Seel erfreuen.

Weil ihr denn nun verstehet, was es mit der

Deposition sey und heisse, und euch sonder Zweiffel vestiglich vorgesetzet habt, denen angehöreten Ermahnungen nachzuleben: So creire ich euch hiermit auf Befehl und im Nahmen des Herrn Rectoris Magnifici zu Studenten, und ruffe euch dafür



aus, mit hertzlichen Wunsch, daß der gütige GOtt, als Brunnquell aller Weisheit, euere Studia wolle segnen, und dermassen fördern, damit sie dermaleins gereichen zu seines heiligen Nahmens Preiß und Ehren, zum Dienst der Christlichen Kirche und des gemeinen Wesens, zu Nutz des Nächsten, zur Freude euerer Eltern und Verwandten, und euch selbst zu zeitlichen und ewigen Wohlergehen!

Des

# Des danckbarn Depositi Abschieds-Compliment bey überreichten Gratial.

*Accipe, Depositor, pro munere munera grata,*
*Et sic quæso mei sis maneasque memor.*

Um daß Er meiner soll zum besten stets
gedencken,
Will, Herr Depositor, ich Ihm die Ga-
be schencken.

---

Wenn nun ein neuangehender Studiosus auf Universitäten, sich in Conversation begeben, und vor honett passiren will, muß er nachgesetzte 34. Regeln eines hochgelahrten und berühmten Academischen Mannes wohl observiren und in Obacht nehmen.

§. 1.

Wo an einem Orte die Conversation wohl zu judiciren, so ists auf Universitäten, massen an dieser gewißlich manchen Studioso seine künfftige Wohlfarth oder Ruin hanget. Denn kommt er Anfangs unter Gesellschafft von honetter Aufführung, und die einen reiffen Verstand haben, nachzusinnen, was ihnen nutz oder schädlich, so

ist er glücklich, und kan eine solche Conduite an sich nehmen, dadurch man bey vornehmen Leuten, seine Recommendation machet. Geräth er aber unter wüste und zu eitel Debouchiren und Zancken geneigte Gemüther, so wird er von selbigen, als ein Kieselstein, von einem herabschiessenden starcken Regen-Bach mit fortgerissen, und in eine See von tausend Lastern und ungleichen Begebenheiten hinein getrieben.

§. 2. Demnach gute Vorsicht zu gebrauchen, an was vor Leute man sich Anfangs, wenn man auf eine Universität kommt, addressiret, und ist freylich sehr zu bedauren, daß die meisten Eltern die jungen Leute, deren erste Ausflucht die Beziehung einer Universität ist, auf selbige, ohne einige Recommendation, an einen rechtschaffenen Mann, der ihm treulich rathen könte, reisen lassen, der Meynung, daß es schon genug, wenn sie ihnen nur einen guten Wechsel mitgeben.

§. 3. Denn es fast nicht zu præsumiren, daß ein Mensch, von etwan 15. bis 18. Jahren, der 50. bis 100. Thaler, zu seiner eigenen Disposition in die Hände bekommt, und mit selbigen fortziehet, damit gut Haushalten werde, weil es bey dessen Ankunfft an solchen Freunden meist nicht mangelt, die durch Schmausen, Abborgen, Spielen und andere Erfindungen, den ersten Wechsel suchen dünne zu machen. Der Angekommene hingegen, der sonst nie so viel Geld, auf einmal in seiner Gewalt gehabt, dencket nicht, daß es so bald alle werden kan: Greiffet dannenhero Anfangs lustig in das Geld hinein, hebt

hebt nicht eher an zu menagiren, als bis er auf die unterste Nath des Beutels kommet, also, damit er sich zum wenigsten über ein Viertel-Jahr hätte behelffen sollen, das ist in 14. Tagen fort. Tisch, Stube, Bücher und Collegia wird auf Credit continuiret, und da es von dem ersten Wechsel hätte sollen bezahlet werden, wird es hernach von dem andern abgetragen, dadurch geräth man in verdrießliche Schulden, indem immer noch ein Quartal-Rest bleibet: Bey den Schulden unterläst man nicht weiter aufzuborgen: Solcher Credit giebt Gelegenheit zu vielen Schmausen, dasselbe aber hält von Studieren ab, und dahero kommt es, daß die schönen Universitäts-Jahre, nicht allezeit solchen Nutzen bringen, als die Absicht und Hoffnung der Eltern, Vormünder und des Vaterlandes, gewesen ist.

§. 4. Gesetzt aber, daß es einen das erste Viertel-Jahr also ergangen, daß er, aus Mangel der Erfahrung, die benöthigte Vorsicht unterlassen, und dahero die ersten Gelder nicht zum besten wären angewendet worden: so wird darum doch ein edel Gemüth am besten handeln, wenn es von den Irr-Wegen des täglichen Schmausens, und der müßigen Gesellschafft, sich allgemach wieder abziehet, und durch eine gute Menage und fleißiges Studieren, die vorige unanständige Lebens-Art, in eine bessere zu verwandeln bemühet ist.

§. 5. Es kan aber solches nicht bequemer geschehen, als wenn ein solcher gegen Cameraden, die das Schmausen lieben, und er sich gerne vom Halse ge-

wöhnen will, etwan mit einer Unpäßlichkeit sich excusiret, die ihm nicht zuliesse, weiter im Trincken mitzumachen. Item, man beklaget sich über ausbleibenden Wechsel, spricht bald diesen bald jenen Bekannten um Vorschuß an Geld an, man beschweret sich auch wol, daß man so harte Briefe von Hause gehabt, als ob man täglich auf den Kellern und Wirths-Häusern läge, und möchte man gerne wissen, wer solches müste in patriam geschrieben haben, man müste sich nun wieder in guten Credit zu setzen, einige Collegia bey gewissen Doctoribus halten, damit wir nicht etwan allzusehr, bey unsern Patronen im Vaterlande, schwartz gemacht würden, die uns schon heimliche Aufseher bestellet hätten.

§. 6. Solche Entschliessungen sind höchstrühmlich, und wenn erst ein Studiosus auf diese Gedancken kommt, so kan man von dessen Conduite alles Gute hoffen. Dieweil aber doch einer auf Universitäten nicht wol leben kan noch soll, (massen gar zu grosse Kalmäuserey nicht zu rathen,) damit man nicht gar Leut-scheu werde, so halte man sich zu solchen, die von guter Manier und einer sittsamen Natur sind, an Tumultiren, starcken Debauchen und Schreyen ein Mißfallen haben, und die bereits eine ziemliche Zeit länger, als wir selbsten auf Universitäten gewesen sind.

§. 7. Kan man noch darzu solche Commilitones zur Conversation bekommen, die bereits auf andern, und sonderlich etwas entlegenen Universitäten gewesen sind, als zu Straßburg, Helmstädt, Tü-

Tübingen ꝛc. da bemühe man sich um deren Bekanntschafft, denn sie sind gemeiniglich von einer höflichen Aufführung, und weil die Hitze der ersten Jahre bey ihnen verraucht, so halten sie auf kein unanständiges wüstes Leben: sondern haben vielmehr etwas an sich, das der Hof-Manier nahe kommt; die man sich denn durch das tägliche Umgehen mit ihnen auch angewöhnet.

§. 8. Kommt man nun mit dergleichen in Compagnie, so suchet man Gelegenheit, sie, gestalten Umständen nach, etwan also anzureden:

**Ich** gratulire **mir die Ehre zu haben,** Monsieur N. **in dieser** Compagnie **anzutreffen, weil ich doch längst gewünschet, so glücklich zu werden, in ihre werthe Bekanntschafft zu kommen.**

§. 9. Die Antwort des andern bestehet aus folgenden.

**Das Glück ist auf meiner Seiten** Monsieur **allhier zu sehen,** (Monsieur **allhier aufzuwarten,**) **und bin sehr** obligirt, **daß sie ihre angenehme** Amitiè **mir zu schencken, die Güte haben wollen.**

§. 10. Nach diesem Præliminair-Complimenten geht es nun an einen weitern Discours!

**Man** contestirt, **daß man gewiß bis anhero alle Gelegenheit gesuchet,** Monsieur **zu sprechen;** saget, **wie viel man Gutes von ihme rühmen hören;** setzet hinzu: **wie man keine grosse Gesellschafft liebte, aber destomehr** Estim **vor solchen braven Leuten machte, die sich bereits**

reits an andern Orten aufgehalten, und aus deren Conversation man ein grosses profitiren könte. Entschuldiget sich nun der andere, und machet sich geringe, so ist die Antwort darauf:

Monsieur haben gewiß zu glauben, daß ich dero werthe Person von Hertzen æstimire. Und fällt eine Gegen-Antwort, e. g Monsieur beschämen mich, weil ich wenig an mir habe, das ihre Estim meritiret, so spricht man nicht mehr darauf, als etwan:

Ich werde allemal ein ergebener Diener von ihnen seyn, und damit gehen die Complimenten nicht weiter, sondern man thut gleich eine und die andere Frage, welche man weiß, daß sie der andere gerne beantwortet, und aus welcher Antwort man zugleich unterschiedene Nachricht bekommt:

Ist die Frequenz starck von denen Herren Purschen? Unter denen Herren Professoribus ist meines Behalts wohl der Herr N. am berühmtesten: Wegen der Religion werden die ehrlichen Inwohner in ziemlicher Gefahr stehen? Ist es wolfeil leben da? Die Exercitia werden ausser Zweiffel stattlich floriren? Es wird reichere Partien geben, als unter den Frauenzimmer hier zu Lande.

§. 11. Gehet der Discours weiter, so erkundiget man sich wegen einer oder der andern Sitten und Gebräuche, welche an demselben Orte gewöhnlich, wo jener, der mit uns conversirt, sich aufgehal-

ten

ten. Man erkundiget sich auch bey demselbigen gestalten Umständen nach, wegen der Landes-Regierung, Policey, Nahrung des Orts und der Revenüen, der Conduite und Statur der Einwohner, nahe herum gelegenen Plätzen, Höfen, Lust-Häuser, raren Brunnen, warmen Bädern, und was etwan sonst remarquable ist, davon der andere uns nachrichtliche Antwort geben kan.

§. 12. Durch dieses alles gewinnet man des andern sein Gemüth, und beobachtet den Wolstand, als welcher haben will, daß man lieber andere in Gesellschafft solle reden lassen, und durch anständige Fragen ihnen zum Discours Gelegenheit geben, als daß man selbst alleine das Wort haben will, und dadurch angesehen seyn, als könte niemand etwas klüger als wir vorbringen.

§. 13. Anbey ist wol zu beobachten, daß man sich, so viel möglich, bey solcher Conversation im Trincken menagire. Denn ob zwar unter den Teutschen die unglückliche Gewohnheit eingeführet ist, daß man vermeynet, es könne keinen keine rechte Ehre angethan werden, woferne man nicht durch starckes Zutrincken denselben auf etliche Stunden, des Gebrauchs seiner Vernunfft beraube. So kan man gleichwol durch höflich Excusiren und Verweilung, in Beförderung der Gläser, es schon dahin bringen, daß der Wirth, so einen gerne truncken haben will, endlich des Nöthigens überdrüßig wird, und ist besser, er werde über unsern Verzug unvergnügt, als daß wir durch übermäßiges Bescheid-Thun, solten den Verstand verlieren.

§. 14. Zwar mit Hartnäckigkeit und eigensinnigen Worten das Trincken abschlagen, gibt offt Ursache zu vielen Händeln: Allein man kan sich schon mit Höflichkeit davon losmachen, als: daß man den andern die Hände drücket, ihn freundlich ansiehet, und darzu spricht:

Monsieur **versichere sich, wenn es in meinem Vermögen wäre, und ichs vertragen könte, daß mir nichts angenehmers seyn solte, als nach dero Willen alles auszutrincken, allein, es stehet wahrhafftig in meinem** Pouvoir **nicht, und werden sie vergnügt seyn, wenn ich alles bescheid thue, ob es gleich nicht in solcher** Quantität, **als es von mir erfordert wird, geschicht.**

§. 15. So nun jener einwendet, die andern würden hernach sich auch darauf beruffen, und nicht mehr trincken wollen, kan man darauf sagen:

**Ich lasse jedweden die Freyheit zu trincken, was ihm beliebt, hoffe also,** Monsieur **werden mir gleichfalls dieselbige gönnen.**

§. 16. Will auch dieses nicht hafften, so kan man sagen:

**Ich muß aus dero allzustarcken Nöthigen schliessen, daß** Monsieur **meine Gesellschafft beschwerlich ist, denn wo sie mir länger erlauben wollen, hier zu bleiben, so werden sie mich mit starcken Trincken verschonen. Ich bin allezeit** miserable **den andern Tag, wenn**

wenn ich einen Excess gemachet, und weiß ich, Monsieur haben so viel Güte vor ihren Diener, und werden nicht zulassen, daß sie solten Ursacher an meiner Unpäßlichkeit seyn.

§. 17. Habe ich die Absicht mit einem honetten Menschen mich bekannt zu machen, da ich nicht Gelegenheit bekomme, ihn, in anderer Gesellschafft deßwegen anzureden; so lasse ich mich in seinem Quartier melden, das Compliment ist:

Ich liesse mich Monsieur N. gehorsamst empfehlen, und um Erlaubnis bitten, ihnen auf eine Viertel-Stunde aufzuwarten: Bekommt man nun die Antwort, daß es dem andern würde lieb seyn, wenn man ihm die Ehre seiner Visite gönnen wolte, so begiebt man sich zu ihm, und ist sodann die Anrede folgende:

Monsieur N. wollen vergeben, daß ich kühne bin, als ein Unbekannter mich melden zu lassen: Doch bleibe ich ihrer Höfligkeit verbunden, daß sie mir vergönnen wollen aufzuwarten.

§. 18. Die Antwort darauf könte in folgender Dancksagung bestehen: Monsieur obligiren mich sehr durch die Ehre ihres angenehmen Zuspruchs, bitte aber zugleich nicht übel zu deuten, daß ich nicht erst meine Schuldigkeit observiret, Monsieur in ihrem Quartier aufzuwarten. Weilen es dero Beliebung gewesen, mir zuvor ihre angenehme Gegenwart zu schencken; so

habe sie darinnen wollen disponiren lassen.

§. 19. Auf dieses wäre etwan so viel zu sagen:

**Ich bin Monsieur verbunden, daß sie mir vergönnet meine Schuldigkeit zu beobachten.** Man entdecke darauf die Absicht, weßwegen man gekommen, so etwan auf folgende Art geschiehet:

**Ich habe längst gewünschet so glücklich zu seyn, in Monsieur angenehme Bekanntschaffe zu gerathen, und weil ich nicht Gelegenheit gefunden, dieselbe etwan in einer Compagnie bey meinen guten Freunden anzutreffen, ihnen meine Ergebenheit zu offeriren: So habe endlich die Resolution ergriffen, selbst in dero Quartier aufzuwarten, das Monsieur bestens werden aufnehmen.**

§. 20. Der andere bezeuget darauf, wie lieb ihm solche angetretene Freundschafft sey, e. g.

**Monsieur hätten mir nichts angenehmers als dero werthe Freundschafft offeriren können, und wo ich capabel bin, ihnen einige Dienste zu leisten, so haben sie in allen über mich zu disponiren.**

§. 21. Nach diesem fällt man auf ein und andere Gespräche, da denn der Wirth, wie bereits dergleichen Maxime in diesem Capitel erwehnet, zusehen muß, daß er durch eine und die andere Frage, den fremden Gast immer Anlaß geben muß, **daß selbiger mehr rede als er.** Der Gast hingegen

gen wird auch aus Höfligkeit suchen, ihn darzu zu bringen, daß derselbe bald von diesem bald von jenem Nachricht giebet; und dahero der Discours auf beyden Theilen geführet wird.

§. 22. Insonderheit wird sodann, wie bereits gemeldet, einer sich in acht nehmen, daß er sich nicht im Truncke, bey dergleichen Visite überladen möge, zumal da bey galanten Leuten, welche nach der Hof-Manier leben wollen, die unanständige Ceremonie des allzugrossen Nöthigens zum Trincken ziemlich wieder abgeschaffet, und wird man selten sehen, daß ein Hof-Mann, wenn man ihm in seinem eigenen Hause zuspricht, durch starckes Zutrincken einem suchet eine Ehre zu erweisen, demnach man auf Universitäten einem seine Freyheit im Trincken zu lassen hat, als auch sich selbst, so viel möglich zu schonen, wenn man zu sehr genöthiget wird.

§. 23. Vor starcker Gesellschafft hüte man sich, denn man bekommt auf einmal viel Bekannte, und diese entwenden einem hernach viel nützliche Zeit, deren Verlust mit keinem Gelde zu bezahlen; Einige treue gute Freunde, die von guter Manier sind, lege man sich zu, und suche dieselben durch alle Dienstfertigkeit zu verpflichten. Gegen andere aber, wer auch solche seyn mögen, erweise man sich höflich, und meide im übrigen, so viel es seyn kan, deren allzugrosse Familiarität.

§. 24. Daß ein Studiosus nebst Abwartung seines Studierens, auch in etwas die Exercitia treibe,

sonder-

sonderlich aber täglich eine Stunde den Tantz-Boden frequentire, ist höchstnöthig. Das Fechten zu Beschützung seines Leibes, wider die Leute, welche nicht in Frieden leben können. Das Tantzen aber durch manierliche Aufführung, und daß er wenigstens einen geschickten Reverenz machen, und den Leib wol tragen lernet.

§. 25. Bey Professoren, Bibliothecariis und andern Gelehrten suche ein Studiosus sich bekannt zu machen, und zumal bey denenjenigen, welche in guter Renomée leben, und von solcher Leutselig- und Aufrichtigkeit sind, daß sie einen Studirenden den Zutritt gerne verstatten, und ihm mit treuen Rath an die Hand zu gehen willig sind. Hat man dergleichen erlanget, so respectire man solche als leibliche Väter, und trachte auf alle Art und Weise dahin, deren Gewogenheit zu erhalten.

§. 26. Zu solchen Patronen nun begiebt man sich wenigstens alle 14. Tage einmal, damit man stets in guten Andencken bleibe, das erste mal, wenn man ihm aufwartet, ist das Compliment:

§. 27. **Ihro** Magnificenz (**oder mein hochzuehrender** Patron) **wollen gütig aufnehmen, wofern dieselbe in derò** Affairen **durch meine Aufwartung** incommodiren **solte; Ich habe mich Studierens halber auf hiesige** Universität **vor einiger Zeit gewendet, und weil Ihro** Magnificenz, **nach Ihrer gewöhnlichen Leutseligkeit denen Studierenden,**

den, mit guten Rath und ihren vornehmen Patrocinio niemals zu entstehen pflegen, so habe mich gleichfalls dazu gehorsamst recommendiren, und Eurer Magnificenz meiner ergebenster Observanz versichern wollen.

§. 28. Kommt man weiter zu solchen Patronen, wie denn einer dann und wann eine kleine Gelegenheit suchen soll, dieselbe um Rath zu fragen; so ist immer ein kleines Præliminair-Compliment zu machen, daß man dieselbe in Verrichtungen stöhre, als:

Ihro Magnificenz vergeben, wenn durch meine Aufwartung ihre Affairen unterbreche, ich wolte mich gerne dero vornehmen Raths erholen. Oder:

Ihro Magnificenz deuten nicht übel, woferne ich etwan zur Unzeit aufwarte, ich wolte nur gehorsamst ersucht haben, ob 2c. 2c. Ich wolte nur gehorsamst hinterbringen, daß ich 2c. 2c.

§. 29. Man befleißige sich gleichfalls auf Universitäten, der Frantzösischen Sprache etwas, darinnen man denn nicht besser, als durch fleißiges Ubersetzen ins Teutsche avanciren kan. Hiernächst sey man curiös, die Zeitung wol durchzulesen, auch aus den jetzt herrschenden Europa oder einen andern genealogischen Buch, sich die hohen Häupter und Geschlechter bekannt zu machen. Item, aus der Geographie, wo dieser oder jener Ort, der in den Avisen benennet wird, lieget. Auch besuche man

man die Buchläden fleißig. Denn dieses alles zu galanten Discoursen, einem Studioso manche Gelegenheit giebet.

§. 30. Mit Collegiis überhäuffe sich ja keiner auf Universitäten, wenn er will Nutzen davon haben. Drey, aufs höchste 4. Collegia täglich zu besuchen, ist mehr als zu viel Arbeit. Die andere Zeit wende man hernach zum Nachlesen auf seiner Stube an, und halte gäntzlich dafür, daß man durch fleißiges Studieren und Lesung guter Bücher mehr vor sich bringe, als durch viel Collegien halten.

§. 31. Die Conversation mit Frauen-Zimmer, ist einem Studioso nicht wol zu rathen, weil sich selten dabey einer in solchen Schrancken hält, daß er sich nicht gar zu sehr angelegen seyn läst, seine Visiten abzulegen: Welches denn öffters zu geschehen pflegt, als es ohne Nachtheil des Studierens geschehen kan. Wofern aber einer vor sich selbst bleibet, und nicht durch die Liebe sein Hertz betrügen läst, so ist es eben nicht schädlich, mit honetten Personen zuweilen ein Gespräch zu führen, und in Bekanntschafft zu stehen, denn es machet manierlich und geschickt, und wecket sehr den Verstand auf.

§. 32. Vor allen Dingen aber hüte man sich in Vniversitäts-Jahren, vor Heyraths-Gedancken, denn wie man erstlich nicht Heyrathens halben dahin geschicket, als wählet man gemeiniglich in selbigen Jahren eine solche Partie, da nichts als die Augen zu Rathe gezogen werden, und siehet

weder

weder auf Tugend noch auf Familie, noch auf Mittel, sondern blos auf der Inclination ihren Gesichts-Spiegel. Erhält nun einer gegen 1000. Eyd-Schwüre und Versprechungen, alles, was er von solcher Person verlanget, so versäumet er darüber sein Studieren, spendirt der Maitresse mehr als er vergeben kan, machet sodann andere Schulden, weil das Geld, davon er bezahlen soll, auf solche Liebste gehet. Endlich ziehet er entweder von Universitäten fort, und läst die betrogene Phyllis sitzen, so er hernach durch anderwärtige unglückliche Ehe entgelten muß, oder wenn er nun sein Versprechen hält, und sie heyrathet, so machet er sich nebst ihr miserable, und wenns viel, endlich zu einen Winckel-Præceptor, da denn die Eltern mit solchen Heyrathen übel zufrieden, die Person wird einer, durch völlige Besitzung überdrüßig, wenn hernach ihm die Augen aufgehen, daß er über solche Verbindung sein Glück verschertzet, und wenn die Beförderung alsdenn aussen bleibet, auch der Mann nichts zu verdienen weiß, von den blossen Caressiren aber der Magen nicht gefüllet wird; so bezeuget die zu spate Reue, man hätte die schädliche Universitäts-Courtoisie immer mögen nachlassen.

§. 33. Wie denn auch einem honetten Studioso nichts schädlichers, als das viele Dorff-Gehen, denn daselbst gehet es gemeiniglich grob und wüste zu, man gewöhnet sich allerhand schädliche Mores an, vergisset der modesten Auffführung, suchet daselbst garstig Wildpret auf, oder bekommt

doch

doch Gelegenheit darzu, darauf üble Kranckheiten folgen, und stürtzet sich also mancher, nicht nur in Gefahr seines Leibes, sondern auch gar seiner Seelen.

§. 34. Endlich so hüte man sich vor vielen Schmausen, und so man bisweilen mit guten Freunden sich ergötzen will, gebrauche man auf anderen Stuben diejenige Höflichkeit, damit ein honetter Mensch dem andern zu begegnen verbunden ist, denn einen vorschreiben wollen, was er holen lassen, oder alles mit Fleiß zerbrechen, was der, so einem bedienen will, auf seiner Stube hat, dieses ist eine so abscheuliche Undanckbarkeit gegen einen der uns Gutes thut, und eine solche unanständige Art vor Leute, die von Verstande seyn wollen, daß man nicht weiß, wie man einem einen Namen geben soll.





